Digitized by Google

Bor. 183 pr Sonderland

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Geſchichte von Barmen

im Wupperthale,

nach der

Zeitfolge der merkwürdigſten Ereigniſſe, welche ſich in Barmen von den frühern Zeiten bis zum Jahr 1821 zugetragen haben,

bearbeitet und herausgegeben

von

V. P. Sonderland,

Doctor der Medizin, Kreis-Phyſikus und praktiſchem Arzte zu Barmen.

Elberfeld 1821.

Gedruckt bei Heinrich Büſchler.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich vor einigen Jahren anfieng Materia-lien zur Abfaſſung einer medizinischen Topo-graphie von Barmen zu ſammeln, fielen mir vor und nach ſo manche Nachrichten aus der Geſchichte dieſes Ortes in die Hände, daß ich mich nicht enthalten konnte ſie chronologiſch zu ordnen, um ſie der Vergeſſenheit zu entziehen. So entſtand der Grund zur gegenwärtigen Geſchichte von Barmen.

Ich glaube nun meinen geehrten Mitbür-gern, deren Theilnahme an dieſer Arbeit ich ſo häufig zu bemerken, die Gelegenheit hatte, keine geringe Freude zu machen, wenn ich ih-nen hier im Auszuge Alles dasjenige mitthei-le, was Tradition und ſchriftliche Nachrichten uns, ſeit den frühſten Zeiten über Barmen und deſſen ſelten ſchnellen Aufſchwung zu ei-nem berühmten Handelsort hinterlaſſen haben.

Digitized by Google

Ich benutzte dazu das Kirchenarchiv der reformirten Gemeinde, ſo wie andere kirchliche, gerichtliche und Privaturkunden, und die Ausſagen alter Leute in Hinſicht auf Geſchichte und Localität, rückſichtlich des Handels aber, gaben mir angeſehene hieſige Kaufleute Auskunft, welchen ich dafür, ſo wie allen meinen geehrten Freunden für die Bereitwilligkeit, mich mit ihren Beiträgen zu unterſtützen hiermit meinen ergebenſten Dank abſtatte. Da ich keine andre, als durchaus ächte Quellen benutzt habe, ſo mußten natürlich manche Lücken unausgefüllt bleiben, indem es nicht möglich war, mir von allen merkwürdigen Ereigniſſen vollſtändige Nachrichten zu verſchaffen; weßhalb ich die geneigten Leſer bitte, mir die Unvollſtändigkeit und Mangelhaftigkeit dieſes Werkchens nicht zuzurechnen und das Gegebene als das Reſultat eines langjährigen Forſchens und mühſamen Sammlens mit Nachſicht und Wohlwollen anzunehmen.

Barmen, den 16. Juni 1821.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Einleitung.

Kurze Beſchreibung von Barmen im Jahre 1821.

Barmen iſt ein, anderthalb Stunden langes, durch ſeinen Handel und ſeine Fabriken berühmt gewordenes Thal an der Wupper, welches mit den, zu beiden Seiten dieſes Flüßchens ſich erhebenden Bergen, einen Flächenraum von einer halben Quadratmeile enthält, öſtlich von der Grafſchaft Mark, und weſtlich von der Stadt Elberfeld begrenzt wird, und im Elberfelder Kreiſe des Preußiſchen Regierungsbezirks Düſſeldorf gelegen iſt.

Früher war es ein Amt im Herzogthum Berg, und iſt gegenwärtig ein Kanton oder eine Sammtgemeinde, welche außer den, auf den Bergabhängen liegenden Bauerſchaften und Höfen, die Oerter, Gemarke, Wupperfeld, Wichlinghauſen, Rittershauſen und Hekinghauſen enthält.

Digitized by Google

Die Wupper, ein kleines, aber wegen ſeines ſtarken Falles reißendes und häufigen Anſchwellungen unterworfenes Flüßchen, durchſtrömt das Thal in ſeiner ganzen Länge von Oſten nach Weſten, treibt auf dieſem Wege viele Mühlenwerke und verſorgt die vielen Bleichen mit Waſſer.

Das beiderſeitige Wupperufer iſt durch vier hölzerne und eine ſteinerne Fahrbrücke und durch drei Fußbrücken mit einander verbunden.

Der Wupper zur Seite führt eine ſchöne Kunſtſtraße von Elberfeld nach der Grafſchaft Mark Dieſe macht einen Theil der weſtphäliſchen Straße aus, und führt an der Grenze von Elberfeld über die Haſpeler Brücke in Unterbarmen auf eine, ſchön gepflaſterte und an beiden Seiten mit Häuſern beſetzte Straße, am Haſpel genannt.

Von dieſer kömmt man bald in eine breite, mit zwei Reihen Linden beſetzte und mit Fußwegen verſehene Straße. Zur Linken erblickt man nun die Wupper mit dem, hinter derſelben ſich ſteil erhebenden Haardberge, zur Rechten das ſanft aufſteigende Gebirge des Lichtenplatzes, und beide Seiten des Weges mit Häuſern, künſtlich angelegten Bleichen, Gärten und Wieſen umgeben.

Unter dem Anblicke dieſer, durch die Kunſt verſchönerten Umgebung gelangt man in die Mitte des Thales. Hier ſtehen die Häuſer gedrängter zuſammen und bilden den Hauptort, Gemarke.

Dieſer Ort umfaßt an ſiebenhundert Häuſer in zwanzig Straßen und wird von 8400 Einwohnern bewohnt.

Unter den Häuſern ſind viele ſchöne Privatgebäude, eine reformirte und katholiſche Kirche. Von den Straßen ſind neun gepflaſtert, und außer dem kleinen Marktplatze, giebt es keine öffentliche Plätze.

Oeſtlich an die Gemarke, ſchließt ſich unmittelbar das ſeit 1780 erbaute Wupperfeld an, welches über hundert Häuſer, eine lutheriſche Kirche und an 1600 Einwohner enthält.

Nördlich, in geringer Entfernung von Wupperfeld liegt in einer Bergſchlucht das lutheriſche Kirchdorf, Wichlinghauſen mit hundert Häuſern und 1200 Einwohnern.

Die durchführende Straße von Wupperfeld nach der Grafſchaft Mark, geht an der Grenze, den Rittershauſer Berg hinauf, welcher an beiden Seiten mit Häuſern beſetzt iſt, die das Dorf Rittershauſen von 85 Häuſern mit 1300 Einwohnern bilden.

Südweſtlich von dieſem Berge, gleich unten im Thale liegt das Dorf Hekinghauſen auf dem linken Wupperufer, welches aus 60 Häuſern beſteht, 700 Einwohner enthält und eine ſteinerne Wupperbrücke beſitzt.

Die Sammtgemeinde Barmen wird von einem

Digitized by Google

Bürgermeiſter, der zugleich Polizeivogt iſt, verwaltet. Beigeordnet ſind ihm drei Bürger, zu ſeiner Unterſtützung und zwanzig Stadträthe zur Verwaltung der Gemeinde-Einkünfte.

Die gewöhnlichen Einkünfte der Sammtgemeinde ſind aber ſehr geringe und die Mehrausgabe wird jährlich, durch einen von dem Stadtrathe angefertigten, und von der königlichen Regierung zu Düſſeldorf feſtgeſetzten Communal-Steuer-Anſchlag gedeckt.

Die Communal-Einkünfte betragen gewöhnlich:

1) An Grundrenten	39 Thl.	9 Gr.	11 Pf.
2) An Miethe von einem, der Gemeinde gehörenden Hauſe.	221 —	18 —	11 —
3) An Waage- Markt- und Standgelder.	514 —	10 —	2 —
4) An extra ordin. Einnahme.	19 —	1 —	4 —
In Summe alſo nur:	794 Thl.	16 Gr.	4 Pf.

Dagegen betrugen die Ausgaben für Communal-Bedürfniſſe im Jahre 1819:

1) An Verwaltungskoſten	3401 Thl.	8 Gr.	9 Pf.
2) An Polizeiausgaben	1735 —	18 —	9 —
3) An Steuer- und Brand-Aſſecuranz	14 —	13 —	9 —
4) An Zinſen	166 —	16 —	« —

Digitized by Google

5) An Bau- und Unterhaltungskoſten	100 Thl. 20 Gr. 11 Pf.
6) Für Geſundheitspflege der Armen	71 — 10 — 3 —
7) An Gehälter für die Schullehrer	1399 — 12 — 5 —
8) An unvorhergeſehenen Ausgaben	971 — 18 — 6 —
In Summe:	7861 Thl. 23 Gr. 2 Pf.

Barmen hat ein Friedensgericht, eine Empfangſtelle für die direkten Steuern, zwei Poſtwärter-Aemter, 1610 Wohnhäuſer, 221 Fabrikengebäude, Mühlen und Magazine, 575 Ställe, Scheunen und Schoppen.

Dieſe Gebäude ſind gröſstentheils von Holz mit Dachziegeln gedeckt und mit Dachſchiefer bekleidet.

Die Zahl der Einwohner beträgt 19751, wovon ſich 10784 zur lutheriſchen, 7172 zur reformirten, 1876 zur katholiſchen, 3 zur mennoniten und 16 zur moſaiſchen Religion bekennen.

Die Lutheriſchen von Oberbarmen ſind gröſstentheils in Wupperfeld und zum Theil in Wichlinghauſen eingepfarrt. Die Reformirten von Oberbarmen ſind, ſo wie die Katholiken von ganz Barmen in einer Pfarrei zu Gemarke vereinigt.

Die Lutheriſchen und Reformirten von Unterbarmen, welche bisher einen Theil der Pfarrge-

meinden von Elberfeld ausmachten, haben jetzt die Erlaubniß erhalten, vereinigt, eine evangeliſche Pfarrgemeine zu bilden, und ſind im Kirchbau begriffen.

Die Unterrichtsanſtalten beſtehen 1) aus dem Rectorate der reformirten Gemeinde für wiſſenſchaftliche Bildung; 2) aus zwei Privatſchulen für höhern Unterricht, der auf den Elementarſchulen nicht gegeben wird; und 3) aus 15 Elementarſchulen.

Die Polizeianſtalten für öffentliche Bequemlichkeit beſtehen nur in einer guten Straßenbeleuchtung zu Gemarke und Wupperfeld und die Feuerlöſchanſtalt hat fünfzehn fahrbare Schlauch- oder Rohrſpritzen zu ihrer Diſpoſition.

Die hieſigen Fabriken, deren Anzahl ſich über hundert beläuft, geben hauptſächlich den Einwohnern die Mittel zum Erwerb, und alle andere Erwerbszweige hängen mehr oder weniger von dem Flor der Fabriken ab. Gegenſtände des Handels ſind Colonialwaaren, Pottaſche, Krap, Indigo und ſonſtige Farbſtoffe, Schafwolle, Seide, baumwollenes und leinenes Garn, welches zum Theil hier gebleicht oder gefärbt wird.

Die Fabriken liefern aus Leinen, Baumwolle, Schaafwolle und Seide, und aus einer Miſchung dieſer Stoffe, Bänder, Schnüre, Gurten, Spitzen, Langetten, Leinewand, Zwilliche, Siamoſen, baum-

wollene Zeuge aller Art, und Tücher nach Art der franzöſiſchen, ſchweizeriſchen und ſächſiſchen Fabriken, ſeidene und halbſeidene Waaren und Tücher, Sammetband, Stückſammet, türkiſch-rothes Garn, Nähzwirn, Strickgarn, metallene plattirte Waaren, Reitpeitſchen, Carcaſſen, chemiſche Präparate, Schwefelſäure, Scheidewaſſer und Seife. Die Beträchtlichkeit des Handels läßt ſich einigermaßen daraus erwägen, daß jährlich an 150000 Centner Waaren theils roh, theils verarbeitet von hier verſandt werden.

Es ſind hier 38 Fabriken für Leinen- Halbwollen- Wollen- Baumwollen- und Halbbaumwollen-Bänder, Schnüre und Gurten.

26 Fabriken für leinene, baumwollene und halbbaumwollene Zeuge und Tücher.

11 Fabriken für Zwirnſpitzen und Langetten.

17 Fabriken für Nähzwirn.

1 Fabrik für Zwilliche.

7 Fabriken für ſeidene Tücher, ſeidene Bänder, Stückſammet und Sammetbänder.

2 Fabriken für Reitpeitſchen.

1 Fabrik für metallene plattirte Waaren und Knöpfe.

4 Fabriken für Vitriolöl, Scheidewaſſer, Salzſäure, Zinnſalz und andere chemiſche Präparate.

3 Seifenſiedereien.

59 Bleichen.

50 Färbereien.

Digitized by Google

42 Metzgermeiſter.
80 Bäckermeiſter.
31 Bierbrauer.
27 Branntweinbrenner.
122 Krämer.
68 Schenkwirthe.
6 Sattlermeiſter.
139 Schumachermeiſter.
4 Zimmermeiſter.
135 Tiſchler oder Schreinermeiſter.
15 Drechsler.
25 Böttchermeiſter.
3 Rademacher.
2 Seilermeiſter.
17 Schloſſermeiſter.
7 Hufſchmiedemeiſter.
4 Kupferſchmiedemeiſter.
3 Gelb- und Rothgießermeiſter.
6 Klempnermeiſter.
22 Glaſermeiſter.
58 Maurer- und Schieferdeckermeiſter.
2 Hutmachermeiſter.
2 Riethmachermeiſter.
145 Schneidermeiſter.
9 Uhrmacher.
8 Gold- und Silberarbeiter.
2 Buch- und 1 Steindruckerei.
6 Buchbindermeiſter.

Digitized by Google

12 Anſtreicher und Lakirer.

19 Lohnkutſcher und Pferdeverleiher.

2 Gaſthöfe für Perſonen aus den gebildeten Ständen.

7 Gaſthöfe, die Ausſpannung für Fuhrleute halten, und

6 Krüge auf dem Lande, zum Einkehren für Reiſende aller Art.

Die direkten Steuern betrugen in Barmen für das Jahr 1821:

1) an Klaſſenſteuer	14425 Thl.			
2) an Grundſteuer	8511 —	19 Gr.	9 Pf.	
3) an Gewerbſteuer	8005 —	— —	— —	
In Summe:	30941 Thl.	19 Gr.	9 Pf.	

Digitized by Google

1. Zuſtand Barmens vor dem 8ten Jahrhundert.

Weder aus den frühern Zeiten, in welchen die Römer unſere Umgegend heimſuchten; noch aus den ſpätern bis auf Karl den Großen, ſind uns Nachrichten von dem damaligen Zuſtande des Barmer-Wupperthales geblieben.

Auch finden ſich keine Spuren, die von einer Bewohnung dieſes Thales zur Zeit der Römer zeugen, und es iſt wahrſcheinlich, daß das enge, rund um mit Wäldern und Bergen umgebene Thal von dem Austreten der Wupper ſtets ſumpfig, daher in jenen Zeiten zur Anſiedlung von Menſchen noch nicht einladend geweſen iſt.

Nur die Sagen, daß vor dem achten Jahrhundert, die Bewohner des Bendahls*) dem Gotte des

*) Das Bendahl liegt an der Grenze des Elberfelder Gebietes nicht weit von der Kapelle. Vielleicht iſt ſtatt der Feüeranbetung dort ein chriſtlicher Gottesdienſt entſtanden und eine Kapelle gebauet worden.

Digitized by Google

Feuers Opfer brachten, und am Bilten *) ein Götzenbild verehrt worden iſt, giebt uns Kunde, daß damals ein Theil des jetzigen Gebietes von Barmen bewohnt geweſen ſey.

Die das Thal umgehenden Berge ſind weit früher bewohnt geweſen, als das Thal ſelbſt, und von allen Höfen in Barmen, ſcheint Wichlinghauſen zuerſt der wichtigſte geweſen zu ſeyn, worauf ſchon der Name von Weſtkotten, als eines, weſtlich von Wichlinghauſen gelegenen Kothens deutet, wenn wir auch nicht die gewiſſe Nachricht hätten, daß daſelbſt in frühern Zeiten, von den Richtern in Schwelm Hofgericht gehalten worden wäre. Die Hofesrolle von Wichlinghauſen, nach welcher das Hofgericht Recht ſprechen mußte, war noch vor einigen Jahren ein Schwelmer-Gerichts-Archiv geſehen worden, jedoch bei meiner Erkundigung darnach, nicht mehr vorfindlich. Obgleich nun die Ableitung des Namens Barmen gänzlich unbekannt iſt, ſo glaube ich doch den Namen Wichelhauſen, welcher ſich ſpäter in Wichlinghauſen verändert hat, von Viculus (das Dörfchen) ableiten zu können. Es wird wohl Niemanden befrem-

*) Ein Bauernhof, welcher auf der Spitze des Berges, nördlich von der Mügenburg liegt, heißt am Bilten oder am Bilde, wie es früher geheißen hat. Hier ſoll ein Götzenbild geſtanden und dem Hofe den Namen gegeben haben.

den, die Benennung Wichelhauſen von einem lateiniſchen Worte abgeleitet zu ſehen, wenn man bedenkt, daß in alten Zeiten, das Lateiniſche die Schriftſprache war, und mehrere Bergabhänge hier, noch Clev, als Rittersclev u. ſ. w. heißen, da der Name Clev auch lateiniſchen Urſprungs und zwar dem Worte Clivus nachgebildet iſt, welches die abhängige Seite eines Hügels bedeutet.

2. Einführung des Chriſtenthums.

Bis zum Ende des ſiebenten Jahrhunderts war hier das Chriſtenthum unbekannt; aber um dieſe Zeit erſchien der heilige Swibertus, welcher von England mit ſeinen Gefährten den Rhein herauf kam und ſich, zu ſeiner eigenen Sicherheit auf der Rhein-Inſel, Kayſerswerth niederlies.

Dieſer, durch die chriſtliche Religion begeiſterte, fromme Mann predigte zuerſt das Evangelium am Rheine und von ſeinem Wohnſitze aus, landeinwärts.

Alle Verfolgungen und Beſchimpfungen, welche er von den Heiden erdulden mußte, nicht achtend, wandelte er im feſten Vertrauen auf Gott, in dieſen Gegenden herum und ruhete und raſtete nicht, bis er die Heiden bekehrt hatte.

Die Geſchichte hat uns einzelne Züge aus ſeinem Leben aufbewahrt, wie er aus manchen Städ-

ten und Flecken verjagt worden, jedoch immer wieder zurückgekehrt ſey, bis die Heiden von ſeinen Predigten hingeriſſen, ſich zum Chriſtenthum bekannten. Die Gebeine dieſes, unſers Andenkens ſtets würdigen Mannes, welcher im Jahr 717 zu Kayſerswerth begraben wurde, werden noch in einem ſilbernen, ſtark vergoldeten, mit Bildern in halberhabener Arbeit und Edelſteinen verzierten Sarge dort aufbewahrt und alle fünfzig Jahre den Gläubigen zur Verehrung gezeigt.

3. Die Grafen von Berg erwerben Barmen 1244 und werden zu Herzogen erhoben 1380.

Das Bergiſche Land, welches vor Karl dem Großen einen Theil von Ripuarien (Uferland) bildete, wurde von dieſem in vier Gaue getheilt und das Wupperthal lag im Keldachgau.

Den Gauen waren Beamte, unter dem Namen Grafen vorgeſetzt, deren Amt anfänglich nicht erblich war, es aber allmählig geworden iſt.

Im eilften Jahrhundert hörte die Benennung der Gaue auf und die erblichen Grafen des Keldachgaues nannten ſich nach ihrer Burg, Grafen vom Berge. Dieſe erwarben ſich bald vermöge ihres Amtes, durch Schenkung, Ankauf und Lehn

Digitized by Google

anſehnliche Beſitzungen. Nachdem Graf Engelbert ſeine Herrſchaft über Elberfeld 1176, über Hückeswagen 1189 ausgedehnt und ſein Sohn Adolph III. noch die Burg Ratingen vom Kaiſer Otto IV. zum Lehn erhalten hatte, ſuchte deren Nachfolger der Herzog Heinrich von Limburg, Graf von Berg auch die Güter zu Barmen zu erwerben und kaufte dieſelbe im Jahre 1244, vom Grafen Ludwig von Ravensberg, der damals im Beſitze derſelben geweſen iſt*).

Merkwürdig iſt es, daß Herrmann Edelherr von Holte zur Sicherſtellung des Käufers auf alle Anſprüche an dieſen, angekauften Gütern zu Barmen verzichtete**). Die Edelherren von Holte, welche auf dem hinter der Cluſe liegenden Gute, das jetzt noch vorm Holz genannt wird wohnten, konnten alſo möglicher Weiſe, wegen der Nachbarſcha t und Angrenzung ihrer Güter an die Bärmer Anſprüche haben.

Im zwölften Jahrhundert kam das römiſche Recht in Deutſchland in Aufnahme und daher war es für das bergiſche Land von großer Wichtigkeit, daß der König Wilhelm***), welcher im Jahre

*) Siehe Kremers akademiſche Beiträge. 2r Bd. S. 127.

**) Dieſelbe.

***) Wilhelm, Graf von Holland von einer Parthei zum König von Deutſchland ernannt, blieb 1256 in einem Kriege gegen die Frieſen.

Digitized by Google

1248 als er ſich zu Kayſerswerth aufhielt der Grafſchaft Berg eine Urkunde ausſtellte, worin er verſprach, ſie bei ihren alten Rechten und Gewohnheiten zu laſſen.

Graf Wilhelm von Berg gelangte im J. 1300 durch eine kayſerliche Urkunde faſt zur Souveränität über die Grafſchaft Berg, indem dieſe ihm das Recht einräumte darin zu richten und zu ſtrafen, welches ſonſt nur den Vögten und Richtern des Kaiſers zuſtand. Dieſer Graf ſtiftete im J. 1302 das Kreuzbrüder Kloſter zu Beyenburg *) und zwei Jahre ſpäter **) ſchenkte er dieſem Kloſter noch den ganzen Berg Beyenburg mit allem Zubehör um die dazu gehörigen Ländereien urbar zu machen.

Die Grafen von Berg hatten vor und nach durch ihre den Kaiſern geleiſteten Dienſte ſo an Anſehen gewonnen, daß Kaiſer Wenzel, mit Bewilligung der Churfürſten die Grafſchaft Berg im J. 1380 zum Herzogthum erhob.

4. Barmen im 15ten Jahrhundert.

Im 15ten Jahrhundert beſaß der Landesfürſt hier ein freies Gut, das Haus Barmen, welches ſpäter Dörner Hof genannt wurde, wovon alle andere Güter in Bamen Lehngüter waren. Barmen war damals eine Freiheit und hatte eigene Rechte und Verpflichtungen

*) K. a. B. 3r Bd. S. 236.

**) Dieſelbe 3r Bd. S. 244.

gegen den Landesherrn, die in einer Urkunde, die Bärmer-Hofsrolle genannt, verzeichnet waren, welche ich in einer getreuen Copie dem Ende dieſes Werkes beidrucken laſſen werde.

Nach derſelben wurde die Freiheit Barmen von einem, aus den Hofsgeſchwornen auf Lebenszeit gewählten Schultheiß verwaltet. Ein Hofsgericht, das aus dem Schultheiß und den Hofsgeſchwornen beſtand handhabte die Rechtspflege. Von Todtſchlag, Nothzucht, Verwundung und Verletzung ohne Wunde wurden Brüchten und zwar aus Unterbarmen an das Haus Elberfeld und aus Oberbarmen an das Haus zu Wetter bezahlt. Der Landesfürſt erkannte keine andere Hoheit in Barmen als die ſeinige an. Fremde Verbrecher bekamen vom Schultheiß in Barmen ſicheres Geleit. Keinem Hofsgeſchwornen konnte Erb und Gut in Beſchlag genommen werden; weigerte ſich aber jemand das Lehn von ſeinem Erb und Gut nach dem Hofsrecht zu erwerben, ſo konnte der Fürſt deſſen Güter eindingen. Auf den Aufruf des Fürſten mußten alle Bärmer ihm bewaffnet zu Hülfe eilen, Heerwagen brauchten ſie aber nicht zu ſtellen, weil Barmen dafür zu klein war. Wenn einem Hofs-Erben das Lehn von ſeinem Erbe verweigert wurde, ſo konnte er dasſelbe dadurch erzwingen, daß er in das freie Hofsgericht einen dreibeinigen Stuhl ſetzte und darauf Gold und Silber legte. Die Bärmer hatten die Verpflichtung

die Schleuſen an der Mühle zu machen, die Mühlenſteine vom Rheine zu holen, den Dörner Hof zu umzäunen, Schuldhaber abzuliefern, das Ackerland des Fürſten zu bearbeiten und die Feldfrüchte zu mähen; dagegen waren ſie von auswärtigen Dienſten frei mit Ausnahme der Treibjagd auf dem Ehrenberg. Außer der Schuldhaber hatten die Bärmer noch Eier und Schuldhühner zu liefern, letztere mußten ſo groß ſeyn, daß ſie auf einen dreibeinigen Stuhl fliegen konnten. Der Schultheiß mußte mit einem Kruge und einem Korbe verſehen die Eier zuſammen holen; hatte nun jemand nur ein halbes Ei zu geben, ſo ſchlug die Frau das Ei auf den Rand des Kruges entzwei, fiel nun der Dotter in den Krug, ſo gehörte das ganze Ei dem gnädigen Herrn, behielt die Frau hingegen den Dotter in der Schale, ſo gehörte es der Frau. Aus den Gemarken Büſchen wurde den Bärmern Holz zum Aufbau ihrer Häuſer und zur Feuerung angewieſen. Jährlich auf den erſten Werktag nach St. Cunibert hielt der Schultheiß ein Hofsgericht, an welchem alle Bärmer erſcheinen und angeben mußten, ob ein Eigenthümer im Laufe des Jahres geſtorben ſey, in welchem Falle der Fürſt die Hälfte des Mobilarvermögens von dem Verſtorbenen erhielte. Um dieſe Zeit wog das Brot acht Pfund und die Kanne Bier koſtete drei Rader Heller, wollte der Wirth dafür nicht za-

pfen, ſo durfte der Gaſt, wenn er drei Rader Heller auf das Faß gelegt hatte, ſich die Kanne Biers ſelbſt zapfen.

Aus den Verhandlungen ſpäterer Zeiten geht hervor, daß damals in Barmen 36 Bauernhöfe oder Kothen vorhanden geweſen ſind, nämlich: 1) der Dörner Hof, welcher alle Ländereien zwiſchen dem Lohe und der Gemarke umfaßte, und in dem Garten der Frau Wittwe Clever in den Dörnen geſtanden hat, 2) der Weſterhof, 3) der Clauſerhof, 4) der Loherhof, 5) die Schönnenbeck, 6) der Carnapshof, 7) die Leimbeck, 8) Rieſcheid, 9) Dikten, 10) Klingelholl, 11) der Weſtkothen, 12) das Grafen Gut zu Wichlinghauſen, 13) Rittershaus, 14) die Kimnah, welche ein Sattelgut war, 15) der Wülfingerhof, 16) der Wuppermannshof, 17) die Brette, 18) der Wehrterhof, wahrſcheinlich ſo genannt, weil er auf einer Inſel (die damals Wehrt hieß) lag, 19) die Bockmühl, 20) der Heckinghauſer Hof, 21) der Hof am Heid, 22) der Greſenclev, 23) der Sehlhof, 24) das Breuenclev, 25) der Winkelshof, 26) der Brucherhof, 27) die Sprenge, 28) der Hof am Brögel, 29) die oberſte Aue, 30) die unterſte Aue, 31) das Fingſtſcheid, 32) das Bärenthal, 33) die Kapelle, 34) die Gokelsheid, 35) das Lichtenſcheid und 36) die Marpen.

Dieſe Höfe, deren Lage und Größe noch ziemlich genau aus der Benennung derſelben abzulei-

Digitized by Google

ten iſt, ſind als die urſprünglichen Höfe von ganz Barmen anzuſehen.

5. Einführung der Bleichereien am Ende des 15ten Jahrhunderts.

Das Bleichen des leinen Garns, womit ſich die Ruhrbewohner bei Werden, Witten und Hattingen um jene Zeit beſchäftigten und dadurch zu einigem Wohlſtande gelangten, gab die Veranlaſſung zur Einführung dieſes Erwerbzweiges ins Wupperthal.

Die hieſigen Gutsbeſitzer, welche um ihre Erzeugniſſe abzuſetzen, einigen Verkehr mit jenen Ruhrbewohnern hatten, glaubten auch dieſen Erwerbzweig ergreifen zu müſſen, da die Wupper mit ihren ſeichten Ufern, und reinem Bergwaſſer ihnen dazu die beſte Gelegenheit darbot.

Es iſt ſchade, daß wir den Namen des Mannes nicht kennen, welcher das Bleichen des Garns zuerſt hier einführte, und dadurch unſtreitig die, in ſpätern Zeiten ſo bedeutend gewordene Induſtrie Barmens und Elberfelds gründete.

Nachdem die Bärmer und Elberfelder das Bleichen des leinen Garns bereits eine geraume Zeit mit Vortheil betrieben hatten, und die Wichtigkeit desſelben für die Zukunft vielleicht ahnten, bewarben ſie ſich um ein Privilegium, welches ſie auch

im Jahre 1527 von dem Herzoge Johann allergnädigſt, in der Art erhielten, daß außer ihnen im ganzen Herzogthum Berg Niemand berechtigt ſeyn ſolle, Bleichereien anzulegen.

Die dadurch entſtandene Bleicher-Innung, welche den Namen Garnnahrung führte, iſt bis jetzt in Wirkſamkeit geblieben. Doch ſcheinen die verſchiedenen Intereſſen der Kaufleute und Fabrikanten, in den letzten Jahren der allgemeinen Einheit hinderlich zu ſeyn, indem verſchiedene allgemeine Uebereinkünfte in der letzten Zeit ſelten lange von Beſtand geblieben ſind.

6. Einführung der proteſtantiſchen Confeſſion 1519.

Bis zu den Zeiten der Reformation gehörten die Oberbärmer zu der katholiſchen Gemeinde in Schwelm, und die Unterbärmer zu derjenigen in Elberfeld.

Daß unter den Bärmern ſchon damals ein frommer Sinn herrſchte, wodurch ſich dieſelbe jetzt noch, vor andern auszeichnen, iſt zum Theil daraus zu entnehmen, daß der Peter Hekinghaus zu Hekinghauſen am 17. Juni 1482 eine Vicarie, zur Ehre der Jungfrau Maria an der Kirche zu Schwelm ſtiftete, und dieſelbe mit Einkünften und Grundſtücken verſahe. Als die Lutheriſchen ſpäter

zum Beſitze dieſer Kirche gelangten, wurde die Predigerſtelle mit den Einkünften jener Vicarie verſehen, woher denn auch die Nachkommen des Stifters das Mitrecht zur Genehmigung der Beſetzung der Predigerſtelle bis zum Jahr 1690 ausübten, und um dieſe Zeit dieſes Recht der Gemeinde für achtzig Rthlr. verkauften*).

Am Pfingſtdienſtag 1503 Nachmittags um 2 Uhr brach in Schwelm Feuer aus, wodurch der ganze Ort mit Ausnahme der Kirche und des Paſtoratshauſes abbrannte, die jedoch bei dem, ſiebenzehn Jahre ſpäter ſtattgehabten Brande nicht verſchont wurden.

Unter den Katholiken in Elberfeld fand die Reformation bald Eingang, und viele derſelben giengen im Jahre 1519 zur proteſtantiſchen Confeſſion über. Die Unterbärmer folgten dem Beiſpiele ihrer Elberfelder Gemeindsglieder und unterſtützten dieſelbe kräftig, indem ſie heimlich am Lohe gottesdienſtliche Verſammlungen für die Elberfelder Proteſtanten zu ließen und denſelben ſelbſt beiwohnten, obgleich ſie manche Verfolgungen deßhalb erlitten.

Die neue Confeſſion erwarb ſich, ungeachtet dieſer Verfolgungen immer mehr und mehr Anhänger in Schwelm, Barmen und Elberfeld, welche ſich endlich der im Jahre 1533, vom Herzoge Jo-

*) Siehe Holthaus Kirchengeſchichte von Schwelm.

hann III. publizirten Reformations-Ordnung erfreuten. Ungeachtet der Publikation derſelben kam ſie doch erſt, durch den Sohn und Landeserben des genannten Herzogs im Jahre 1539 zur Ausführung, wo die Kirche der Katholiken zu Schwelm den Lutheriſchen und diejenige zu Elberfeld den Reformirten zufallen ſollte.

Die Oberbärmer, welche ſich zur lutheriſchen Confeſſion bekannten, blieben nun zu Schwelm eingepfarrt, wie früher, erbaueten ſich aber an der Schwelmer Kirche eine eigene Kapelle und verſahen dieſelbe, ſo mit Einkünften, daß ihnen der eilfte Theil an der Kirche und deren Güter zuſtand, wohingegen ſie auch den eilften Theil der Reparationskoſten derſelben zu tragen hatten.

Die Unterbärmer, der reformirten Confeſſion zugethan, blieben ebenfalls bei der Gemeinde in Elberfeld. Die Reformirten in Elberfeld und Barmen gelangten aber doch nicht zum Beſitze der Kirche und ihre Religionsübungen wurden oft geſtört, deßhalb fanden ſich die Unterbärmer bewogen, für ſich und ihre Elberfelder Gemeindsglieder im Jahre 1540 ein Haus am Lohe, das noch das Kirchengut heißt, zum Gotteshaus einzurichten, worin ſie ihre Religionsübungen ungeſtört fortſetzten, bis Herzog Wilhelm den Reformirten in Elberfeld 1560 erlaubte, ſich einen Prediger ihrer Confeſſion zu wählen.

Digitized by Google

7. Bergiſche Landesordnung 1555 und Stiftung der erſten Schule zu Barmen 1579.

Unter der Regierung des erwähnten Herzogs Wilhelm kam die Landesverwaltung und Rechtspflege erſt auf einen ordentlichen Fuß.

Ungeachtet des allenthalben in Deutſchland eingeführten römiſchen Rechtes, wurde doch im Herzogthum Berg nur nach alten Gewohnheiten und Rechten geurtheilt. Was ſich nun als löblich und billig von den Landesrechten erprobt hatte, ließ dieſer Regent ſammeln nnd ordnen, und ſo entſtand die aus 157 Titeln beſtehende bergiſche Landesordnung, welche der Herzog Wilhelm im Jahre 1555 ausgehen ließ.

Schon im Jahre 1563 wurde eine Reviſion derſelben vorgenommen, wornach 1565 die 2te Landesordnung erſchien, welche als Grundlage unſerer Rechte, noch bis zum Jahr 1810 beſtand und um dieſe Zeit dem franzöſiſchen Geſetzbuche weichen mußte.

Etwa um jene Zeit war das Amt Beienburg an den Herrn Grafen Franz von Waldeck verpfändet, welcher auf dem Dörner Hof wohnte und die Verwaltung und Rechtspflege durch ſeinen Rentmeiſter und Richter beſorgen ließ.

Die Bärmer, welche durch den ſorgſamen Be-

trieb ihrer Bleichereien, bereits zu einigem Wohl-ſtande gelangt waren, fühlten nun den Mangel einer eignen Schule um ſo mehr, als die Elberfelder und Schwelmer Schulen, wegen ihrer zu großen Entfernung für ihre Kinder nutzlos waren. Die lutheriſchen Oberbärmer und die reformirten Unterbärmer vereinigten ſich daher zu einer Bittſchrift an die verwittwete Gräſin Franz von Waldeck, als ihre Amts- und Pfandfrau um die Erlaubniß, zur Erbauung einer eignen Schule, zu erlangen.

Dieſe Gräſin ertheilte den Bärmern am 31. Auguſt 1579 nicht nur dieſe Erlaubniß, ſondern ſchenkte ihnen auch noch einige Ländereien in dem Mittelpunkte des Thales gelegen von dem Dörnerhofe dazu, welche mit Strauchwerk bewachſen, bis dahin bloß den Kühen und Schafen zur Weide gedient hatten, und ſo beträchtlich waren, daß der anzuſtellende Lehrer eine Kuh darauf halten konnte.

Dieſe Ländereien erhielten nun den Namen Schulkämpchen, welches den Raum in ſich faßte, worauf jetzt die ganze Reihe Häuſer, von der Rathhauſer Brücke bis an die katholiſche Kirche ſteht, ferner den Raum, worauf das reformirte Pfarrhaus, die reformirte Kirche, ſammt Kirchhof und die an letzteren anſchießenden Häuſer ſtehen.

Von den, auf dem Grunde des Schulkämpchens ſtehenden Häuſern, wurde noch bis vor kurzer Zeit

Grundzins an den Scholarchen bezahlt, welcher aber jetzt abgekauft iſt.

Auf die Stelle, worauf jetzt das alte reformirte Pfarrhaus ſteht, wurde nun ein 30 Fuß langes und 20 Fuß breites Gebäude aufgeführt, welches die Gräfin von Waldeck mit einem Thürmchen, Glocke und Uhrwerk verſahe.

Dieſes Gebäude diente demnächſt nicht allein als Schulhaus, ſondern es wurden auch die Gerichtsſitzungen darin gehalten.

Alle Kinder von Barmen, ohne Unterſchied der Confeſſion wurden in dieſer Schule von dem erſten Lehrer, Peter Piſtor unterrichtet, bis derſelbe 1591 nach Elberfeld berufen wurde.

Um dieſe Zeit wurden die hieſigen Einwohner von der Peſt heimgeſucht, welche fürchterliche Krankheit große Verwüſtungen angerichtet haben muß: denn nach einer Sage, der man die Glaubwürdigkeit nicht abſprechen kann, ſtarben hier im Jahr 1581 ganze Familien an der Peſt aus, ſo daß das Eigenthum derſelben herrenlos geworden war.

Zufolge einer Urkunde vom Jahr 1580, die Herr Klingholz zu Rittershauſen beſitzt, beſtand das Gericht damals aus dem Richter Conrad Frankenſcheidt, dem Gerichtſchreiber Peter von Dortmund und den Scheffen, Peter aufm Cleve, Johann Schliver zu Clauhäuſen, Peter zum Lohe, Gerlach in den Springen und Wynmar Abels.

3. Uebergang der Oberbärmer zur reformirten Confeſſion 1589.

Elberfeld hatte in den 1580ger Jahren reformirte Prediger*), welche durch ihre ſchönen und guten Predigten ſich nicht nur den Beifall ihrer unterbärmer Gemeindsglieder erwarben, ſondern auch dadurch die Mehrzahl der lutheriſchen Oberbärmer bewogen, zur reformirten Confeſſion überzugehen. Dieſe kamen daher am 14. Februar 1589 bei der Amts- und Pfandfrau, Gräfin von Waldeck bittſchriftlich ein, ihnen zu erlauben, daß ſie, da ſie bis dahin als Lutheriſche, zum Unterhalt des Predigers in Schwelm freiwillig beigetragen hätten, jetzt, wo ſie ſich zur Elberfelder Kirche hielten, auch zum Gehalt des dortigen Predigers beitragen dürften. Dieſe Bitte wurde ihnen aber erſt, im Jahre 1606 durch den Richter Wilhelm von Pilſum gewähret. In dieſem Jahre waren Wynmar Bernſaur Gerichtſchreiber, und Wynmar Abels, Wynmar Vogel, Johann Riddershaus, Adolph Siebel und Hilbrandt Schöneberg Scheffen.

An die Stelle des, nach Elberfeld abgegangenen Schullehrers Piſtor, wurde 1591 der grund-

*) Heinrich Fabritius, Hermann Hogel, Theodor von Horn und Johann Collmann.

gelehrte Johann Eineck gewählt, welcher nicht allein die deutſche Sprache, Rechnen und Schreiben lehrte, ſondern auch in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache Unterricht gab.

Die Bärmer erlitten durch den, im Jahre 1593 erfolgten Tod der allgemein geliebten Gräfin von Waldeck, einen herben Verluſt, indem ſie ihnen ſo viele Beweiſe ihrer Zuneigung gegeben hatte. Das Amt Beienburg und Barmen blieb nun bis zum Jahre 1597 unverpfändet, wo es erſt an Simon Grafen und Edelherrn zu Lippe, Reichshofrath und niederländiſch-weſtphäliſchen Kreisoberſten, aufs neue verpfändet wurde. Dieſer hat auch die hieſige Schule anfänglich mit einem gewiſſen Einkommen verſehen und mildthätig begabt.

9. Dem reformirten Prediger wird die Kanzel verboten 1600.

Kurz vor dem Tode des, im Alter ſchwachſinnig gewordenen Landesfürſten, Herzogs Wilhelm, welcher im Januar 1592 erfolgte, war auf einen, in Gegenwart kaiſerlicher Kommiſſarien zu Düſſeldorf gehaltenen Landtage beſchloſſen worden, daß das Exercitium der Augsburger Confeſſion, von Jahren herkömmlich, des gemeinſchaftlichen Friedes wegen, gelaſſen werden ſolle, welcher Beſchluß

Digitized by Google

den hieſigen Einwohnern dieſer Confeſſion nicht wenig Freude gemacht hatte.

Der Herzog Johann Wilhelm, welcher ſeinem Vater in der Regierung ſucedirte und ebenfalls periodiſch ſchwachſinnig war, hatte ſich am 16. Juni 1585 mit der Prinzeſſin Jacobe von Baden vermählt und dabei eine ſolche feſtliche Hochzeit veranſtaltet, daß ſie noch immer die berühmte, fürſtliche Jülich und Bergiſche Hochzeit genannt wird. Die Beſchreibung dieſer Feſtlichkeiten iſt gedruckt und mit Kupfern geziert von Graminäus herausgegeben worden.

Nach einem ſolchen glücklichen Anfang konnte die Herzogin wohl auch eine glückliche Zukunft erwarten, allein ſie ſtarb keines natürlichen Todes in der Nacht v. 2. auf den 3. September 1597, als Folge politiſcher Ränke, die bei einem ſchwachſinnigen Fürſten nur zu leicht geſpielt werden konnten, und die zu weitläuftig ſind, um ſie hier auseinander zu ſetzen.

Der Leichnam der Herzogin wurde in der Kreuzbrüderkirche zu Düſſeldorf beigeſetzt, und als dieſe Kirche im Jahre 1819 zu einem andern Zwecke benutzt werden ſollte, grub man die Gebeine der unglücklichen Herzogin aus, um ſie in der Hauptkirche beizuſetzen. Man fand bei dieſer Gelegenheit den Zahnfortſatz des 2ten Halswirbels abgebrochen, welches auf eine Erdroſſelung der Herzogin ſchließen läßt.

Digitized by Google

Am 20. Juni 1599 vermählte ſich der Herzog Johann Wilhelm wieder, und zwar mit der Lothringiſchen Prinzeſſin Antoinette.

Da dieſe Heirath durch den ſpaniſchen Hof befördert worden war, ſo hatten die Spanier nunmehr auch großen Einfluß am Hofe zu Düſſeldorf, welches den hieſigen Einwohnern, als Proteſtanten ſehr nachtheilig wurde, indem jene den Hof zur Unduldſamkeit gegen dieſe anreizten.

Die ſpaniſchen Höflinge brachten es auch ſo weit, daß dem Richter Zours zu Elberfeld Befehl ertheilt wurde, dem reformirten Prediger daſelbſt, Johann Collmann die Kanzel zu verbieten, welcher Befehl auch am 8. Juni 1600 in Vollzug geſetzt worden iſt.

Hierauf wandten ſich die reformirten Elberfelder und Bärmer an den Amtsherrn Grafen zur Lippe und baten ihn um ein Vorſchreiben an Se. Hochfürſtliche Durchlaucht, welches ſie mit einer Bittſchrift durch eine Deputation, beſtehend aus dem Peter Wülfing, Caſpar Rieſcheid, Wennemar Abels und Johann Brauß, dem Kanzler Neſſelrode überreichen ließen.

Da hierauf keine günſtige Reſolution erfolgte, wurde weiter eine Deputation aus Peter Wülfing, Werner Wichelhauſen und Wennemar Abels beſtehend, nach Jülich auf den Landtag geſandt, um

Digitized by Google

dort ein Vorſchreiben der Städte und Stände einzuholen und dasſelbe in Düſſeldorf zu übergeben.

Als auch dieſes keinen, ihre Wünſche befriedigenden Erfolg hatte, waren die Supplicanten gezwungen, nochmals die Deputirten Peter Teſchemacher, Werner Wichelhauſen und Caſpar Rieſcheid nach Düſſeldorf zu ſchicken. Dieſe baten um eine Audienz bei der Herzogin Antoinette. In dieſer erhielten ſie von der Fürſtin die Erklärung „daß ſie nicht ins Land gekommen wäre, um Jemanden wegen ſeiner Religion zu betrüben.“ Dieſer gnädigſten Erklärung ungeachtet erhielten die Deputirten von den Räthen, durch den Vice-Präſident Pütz die Antwort: „wir wollen einen katholiſchen Prieſter dahin ſetzen, und wer dann nicht in die Kirche gehen wolle, könne daraus bleiben.“

Mit dieſer unangenehmen Antwort kamen die Deputirten zurück und die Hoffnung der Reformirten auf den Beſitz der Kirche blieb unerfüllt, bis zum Abſterben des Herzogs Johann Wilhelm.

10. Verbeſſerung der Barmer Schule 1600.

Die fehlgeſchlagene Hoffnung auf die Wieder-Erlangung der Kirche, unterdrückte jedoch den Muth der Bärmer keineswegs und ſie ſuchten daher mit aller Kraft, ihre Schule zu einem hohen Grade von Bedeutung zu bringen; indem ſie, als

im Jahre 1600 der Schullehrer Johann Eineck nach Kronenberg berufen worden war, dem gelehrten Johann Stahlenbecker deſſen Stelle verliehen, welche Stelle er aber nur bis 1604 bekleidete, wo er von den Generalſtaaten der vereinigten Niederlande zum Garniſons-Prediger nach Amboina in Indien berufen wurde.

Ein nicht minder gelehrter Mann, welcher unter dem berühmten van Dieſt ſtudirt hatte, Herrmann Duppius nahm jetzt die Lehrerſtelle an der hieſigen Schule an, und brachte dieſelbe bald in ſolchen Ruf, daß aus vielen umliegenden Städten und Flecken Studenten hierher geſchickt wurden, um ſeinem Unterricht beizuwohnen.

Allein am 16. Oktober 1622 ſtarb er, von allen Einwohnern beweint.

Jakob Iſenberg von Wermelskirchen wurde jetzt als Schullehrer hierher berufen, welcher auch der Schule bis an ſeinen Tod, der 1640 erfolgte, rühmlich vorſtand.

11. Tod des Herzogs, Johann Wilhelm 1609 und Wieder-Erlangung der Kirche zu Elberfeld.

Neun Jahre waren verſtrichen und noch keine Hoffnung auf die Wieder-Erlangung der Kirche von Elberfeld vorhanden; allein kaum war Herzog

Digitized by Google

Johann Wilhelm am 25. März 1609 mit Tod abgegangen, und deſſen Länder von dem Churfürſten von Brandenburg und dem Pfalzgraf, Philipp Ludwig von Pfalz Neuburg, gemeinſchaftlich in Poſſeſſion genommen, als auch, durch bekannt gemachte Reverſale Religionsfreiheit verſichert wurde und die Reformirten ſich in Beſitz der Elberfelder Kirche ſetzten.

Der Erbfolgeſtreit unter den beiden Fürſten wurde vorläufig ſo geſchlichtet, daß beide ſich in den Beſitz dieſer Länder theilten und eine gemeinſchaftliche Verwaltung mit Bewilligung der Landſtände errichteten. Hierdurch verhinderten beide Fürſten das, von dem Kaiſer auf den Erzherzog Leopold bereits erkannte Sequeſter dieſer Länder.

Erſt am 9. September 1666 kam der Endvergleich zu Stande, wodurch dem Herzog von Pfalz Neuburg, die Herzogthümer Jülich und Berg und dem Churfürſten von Brandenburg das Herzogthum Cleve und die Grafſchaft Mark zugeſichert wurden.

Die Reformirten zu Barmen und Elberfeld erfreueten ſich nun zwar des Beſitzes der Kirche und einer, bis 1627 währenden, ungeſtörten Ausübung ihres Gottesdienſtes, allein ſie wurden während dieſer Zeit doch von andern harten Drangſalen heimgeſucht. Denn außer der Peſt, welche in den Jahren von 1612 bis 1616 hier wiederum wüthete

und einen großen Theil der Bevölkerung wegraffte, kam noch der dreißigjährige Krieg und brachte die, von der Peſt verſchont gebliebenen Bärmer vollends an den Bettelſtab. Im Anfange dieſes Krieges, bis zum Jahre 1620 blieb es in Barmen ziemlich ruhig, allein nach dieſer Zeit fielen nicht allein in dieſer Gegend, ſondern auch ſogar in Barmen ſelbſt, hartnäckige Schärmützel vor, wobei mancher Einwohner ſein Leben einbüßte.

Zahlreiche Truppen-Durchmärſche, läſtige und drückende Einquartierungen, übertriebene Brandſchatzungen und ſonſtige Kriegesplagen drückten die armen Einwohner ſehr.

Da Barmen damals noch keine praktikable Heerſtraße von Elberfeld über Rittershauſen nach Schwelm hatte, ſo zogen die Truppen von Schwelm, Hattingen und Witten aus, über Wichlinghauſen, Weſtkotten und Lehmbach an Carnap und der Schönebeck vorbei, nach Elberfeld.

Dieſer Weg, welcher jetzt nicht mehr ſehr benutzt wird, trägt noch die Spuren ſeines frühern ſtarken Gebrauchs an ſich, denn man ſieht darin, beſonders in der Strecke von der Schönebeck nach Carnap hin, ſo tiefe in harten Stein eingedrungene Gleiſe, daß ſeine Wichtigkeit und Benutzung in frühern Zeiten unverkennbar iſt.

Digitized by Google

12. Die Bärmer werden von Räubern überfallen und ihr Schulhaus wird in Brand geſteckt 1625.

In dieſem, ganz Deutſchland verheerenden Kriege, waren es die Soldaten nicht allein, welche die hieſigen Bürger quälten, ſondern das ganze Land war auch voll von Räubern und Dieben, die ihr Unweſen unter dem Schutze der, durch den Krieg herbeigeführten Unordnung frei trieben. Eine ſolche Räuberhorde die Buſchknebeler genannt, hauſte um dieſe Zeit in dem Dünberger Walde.

Von dieſen Räubern hatten die Bärmer vieles zu erdulden, denn bei Nachtzeit kamen ſie in Maſſe dem Hatzfelder Berge herunter, an dem Schlipperhofe vorbei hier ins Thal, beſetzten die Häuſer der wohlhabenſten Einwohner, riſſen ſie aus ihren Betten und ſchleppten ſie mit Gewalt in den Dünberg. Hier verübten ſie an den Gefangenen große Gewaltthätigkeiten, durch Martern, Schläge und Gefängniß, wovon ſie ſich nur mit großen Summen Geldes wieder loskaufen konnten.

In dieſer traurigen Lage flehten die Bärmer ihren Landesherrn, den Herzog Wolfgang Wilhelm um Hülfe an, welche er ihnen auch in vollem Maaße leiſten zu wollen verſprach.

Um dieſes Raubgeſindel gänzlich auszurotten

und ſo dem Unweſen desſelben abzuhelfen, ließ er vom 24. Dezember 1624 an, eine Schanze um das hieſige Schul- und Gerichtshaus aufwerfen und ſelbige mit einem ſo tiefen Graben umgeben, daß ſelbſt im trockenen Sommer, ein Pferd darin ſchwimmen konnte.

Ferner ließ er noch eine zweyte Schanze oberhalb dem Schlipperhofe anlegen, wo die Räuber gewöhnlich vorbei kamen.

Beide Schanzen wurden nun, durch eine Kompagnie Soldaten unter der Anführung des Hauptmanns Landsberg beſetzt.

Damit die Bärmer nicht gar bei hellem Tage von dieſen Räubern überfallen würden, ſtellte der Hauptmann hin und wieder auf den Bergen Wachen aus, die, bei vermerkter Gefahr ins Horn ſtießen, damit die Einwohner Zeit hatten, das Vieh und ihre beſten Sachen in die Schanze zu flüchten.

Gegen das Ende des Monats Februar 1625 wurde der Hauptmann Landsberg mit ſeiner Kompagnie von dem Hauptmann Heſſen abgelöſt.

Während der Anweſenheit dieſer Truppen wurde mancher Räuber eingefangen, nach Düſſeldorf gebracht und dort dem Galgen und Schwerdt überliefert.

Kaum freueten ſich die Eingeſeſſenen des Schutzes dieſer Beſatzung, als der Fürſt ſich auch ſchon

Digitized by Google

genöthigt fand, den Hauptmann Heſſen mit ſeiner Kompagnie von hier wieder abzurufen, worauf die Soldaten acht Tage vor Pfingſten 1625 wieder nach Düſſeldorf abzogen.

Jetzt war Sorge und Angſt auf allen Geſichtern zu leſen, weil die Räuberbande noch nicht völlig vertilgt war und man die Rache der Uebriggebliebenen, ihrer eingefangenen Brüder wegen erwarten konnte.

Dieſe blieb auch nicht lange aus, denn acht Tage nach dem Abzuge der Beſatzung, am Pfingſt-Sonntage des Abends, kamen die Räuber in großer Maſſe dem Berge herunter und gingen gradeswegs auf das Haus des Wilhelm im Werth zu, um ſich deſſelben zu bemächtgen, allein, da dieſer ihnen entſprang, ergriffen ſie deſſen älteſten Sohn Heinrich im Werth, banden und ſchleppten ihn bis an das verſchanzte Schulhaus und ſteckten dieſes in Brand.

Nun warteten ſie die gänzliche Einäſcherung des Schulhauſes ab und drohten mit geladenen Flinten bewaffnet, den Gefangenen niederſchießen zu wollen, wenn man den Verſuch machen würde, ſich ihnen zu widerſetzen.

Nach Einäſcherung dieſes Gebäudes, nahmen ſie den gefangenen Heinrich im Werth mit in den Dünberger Wald und mißhandelten ihn aufs äußerſte, bis er mit einer großen Summe Geldes losgekauft worden war.

Digitized by Google

Von dieſer Zeit an, mußten ſich die Bärmer den Plünderungen dieſer Räuber ſo gut entziehen, wie ſie konnten und zwar, da ſie ſelten Widerſtand zu leiſten vermochten, dadurch, daß ſie ihre Freiheit und ihr Leben von denſelben erkauften.

Die Mehrzahl dieſer Räuber fand jedoch auch endlich ihren Lohn, für die begangenen Frevelthaten, auf dem Schaffot.

13. Störung des Gottesdienſtes der Reformirten 1628 und Plünderung Barmens 1634 und 1642.

Von den erwähnten Räubern faſt täglich beunruhigt, konnten die Bärmer nicht mehr ihren Geſchäften ordentlich nachgehen, und die gemachten Erſparniſſe verſchwanden bald.

In dieſem bejammernswerthen Zuſtande fanden ſie allein ihren Troſt, in der Hoffnung auf beſſere Zeiten, welche ſie ungeſtört in der Kirche von Gott erfleheten. Dieſe Hoffnung bekam aber in den zunächſt darauf folgenden Jahren wenig Nahrung; denn außer mancherlei Störungen ihrer Andachtsübungen in der reformirten Kirche zu Elberfeld, welche gegen das Jahr 1627 in Folge des Uebertritts des Pfalzgrafen Wolfgang zur katholiſchen Religion anfingen, wurde den Reformirten

ein Jahr ſpäter 1628*) die Kirche abgenommen, und dagegen einem katholiſchen Prieſter übergeben.

Dieſer Zuſtand währte jedoch nicht ſehr lange, denn, als einige Zeit nachher, holländiſche Truppen in Elberfeld einrückten, wurde der reformirte Prediger wieder in die Kirche eingeführt und von nun an, blieben die Reformirten auch im Beſitze der Kirche, der ihnen auch durch den weſtphäliſchen Frieden geſichert blieb.

Am Ende Juni rückten ſchwediſche Truppen in Barmen ein, welche, nachdem ſie alles, deſſen ſie habhaft werden konnten, weggenommen hatten, noch ihr Winterquartier hier aufſchlugen.

Kaum aber hatten ſich die Eingeſeſſenen von dieſem Unfall wieder etwas erholt, als acht Tage vor Michaelis 1642 ein Theil der kaiſerlichen Armee, an 2000 Mann ſtark**) in Barmen einfiel und alles raubte und wegplünderte, was ſeit der, acht Jahre früher ſtattgehabten Plünderung wieder erworben worden war.

Möchten wir, bei der Erinnerung an die Drangſale, die unſere Vorfahren im 30jährigen Kriege erlitten haben, doch nicht vergeſſen, fortwährend

*) In dieſen Jahre wurde in Barmen an der Fuhren, einem Hofe am Heid die bergiſche Synode gehalten.

*) Die ganze Armee war 15000 Mann ſtark und ſtand unter dem Befehl des Johann de Wehrd.

dem allmächtigen Gott für die Gnade zu danken, womit er ähnliche Schickſale in dem letzten franzöſiſchen Kriege von uns abgewendet hat.

14. Barmen wird in Rotten abgetheilt 1634.

Als die ſchwediſchen Truppen hier ihre Winterquartiere bezogen, ſahe der Richter Esgen mit Zuziehung der Scheffen ſich genöthigt, Barmen in Rotten einzutheilen und denſelben Rottmeiſter vorzuſetzen, um die Einquartierungslaſt regelmäßiger vertheilen zu können, welche Einrichtung noch beſteht; nur mit dem Unterſchied, daß man ſpäter wegen der größern Bevölkerung die größer gewordenen Rotten in zwei oder drei verkleinerte.

Das Amt Barmen wurde damals in nachgenannte Rotten eingetheilt:

1) Clauſer Rotte, welche jetzt Weſter Rotte heißt.
2) Loher Rotte.
3) Leimbacher Rotte, welche jetzt in die Leimbacher und Hatzfelder getheilt iſt.
4) Weſtkother Rotte.
5) Wichelhauſer Rotte.
6) Wülfinger Rotte, wozu auch Rittershauſen gehörte.
7) Hekinghauſer Rotte.
8) Clever Rotte, welche die jetzige Ober- und Unterclever Rotte in ſich begriff.

Digitized by Google

9) Brucher Rotte.
10) Auer Rotte, wozu die jetzige Haſpeler Rotte gehörte.
11) Höchſter Rotte.
12) Gemarker Rotte, welche damals die jetzige Scheurer, Wehrter und beide Gemarker Rotten in ſich faßte.

Die Dörner Rotte iſt erſt ſpäter aus dem Dörner Hof entſtanden.

15. Zuſtand von Barmen im Jahr 1642.

In den jetzigen beiden Gemarker, der Wehrter und der Scheuriger Rotte, worin gegenwärtig 350 Häuſer ſtehen, welche von 4000 Menſchen bewohnt werden, waren im Jahre 1642 nur 25 Häuſer und Höfe vorhanden, wovon auf der Gemarke nur 13 Häuſer lagen, und zwar in dem Raume, den jetzt das Pfingſtſcheid, das weſtliche Ende der Schulſtraße und die Höhen einnimmt.

Die Eigenthümer derſelben nannten ſich: Peter Knips, Klötzer, Caſpar Wichelhauſen, Dreeſen, Krampe, Johann Marpen, Balthaſar Wichelhauſen, Peter Engels, Peter Prangen, Corden Hillebrand, Corden Pellen, Engel Schmids und Johann Pannen.

In der Scheurer Rotte waren nur nachgenannte sechs Häuſer vorhanden, nämlich: das Balthaſars

und Wichelhauſens Gut zur Scheuren, das Johann Bredts und Ronſtorfs Gut in der Bredde, das Johanns Gut im Kampe, und das Peters Haus am Schellenberg.

Im Werth lagen ebenfalls nur ſechs Häuſer und zwar: das Rauhewerth (welches Haus noch an der Pfalz ſteht und zur Erweiterung des Weges, bald abgebrochen werden ſoll) Thöniſſen, Jürgens und Heinrichs Güter, ferner: noch das Lüttringhauſens Gut und der Wehrter Hof, Rolingswehrt genannt. Das Letztere kaufte im Jahre 1701 Herr Peter Wichelhauſen von dem Johann Wynand Pann, und es blieb bei ſeiner Familie bis auf unſere Zeiten.

In den Dörnen lag nur der Dörner Hof. Abſpliſſe davon waren der Schlipper Hof und die Mühle.

Zwölf Häuſer ſtanden auf dem Ritterscleev, und in der jetzigen Untercleever Rotte ſtehen deren 40.

In der jetzigen Brucher Rotte waren nur 22 Häuſer, worin jetzt deren 105 vorhanden ſind.

Die jetzige Auer- und Haſpeler Rotte mit 94 Häuſern, enthielt damals deren nur 20.

Die Höchſter Rotte, welche jetzt 73 Häuſer hat, enthielt deren nur 23.

Die Obercleever Rotte mit 68 Häuſern zählte deren nur 14.

Digitized by Google

In der Hekinghauſer Rotte waren nur 20 Häuſer, und jezt ſind deren 68 darin vorhanden.

Die Wülfinger Rotte von 100 Häuſern enthielt nur 7 Höfe, und zwar: Ronſtorfs Gut an der Wupper, Jaspars Gut zu Wülfing, Boltens Gut, Beekmanns Gut zu Wülfing, die Kimnah, Peter Wuppermanns Gut im Krütbuſch und Wennemar Wuppermanns Gut daſelbſt.

In Rittershauſen, worin jezt 85 Häuſer ſtehen, waren nur nachgenannte 5 Höfe, nämlich: die Güter von Peter Rittershauſen, Conrad Klingholz, Engels Rittershauſen, Engels und Johanns.

An der Bockmühle waren 3 Höfe, nämlich: der Jaspars, Johann Bredts und Rieſcheidts Hof.

Zu Wichlinghauſen, worin jezt 125 Häuſer ſtehen, ſtanden deren damals nur 19.

Zu Weſtkotten hingegen 23, worin jezt 69 Häuſer ſind.

In der Leimbecker und Hatzfelder Rotte, von 65 Häuſern, waren nur 16 vorhanden.

Die Loher Rotte mit 48 Häuſern zählte deren nur 13.

Und die Weſter Rotte von 48 Häuſern damals nur 12.

Dieſemnach enthielt das Amt Barmen im Jahre 1642 ſchon 239 Häuſer oder Höfe, welche als Abſpliſſe von den erwähnten 36 Höfen anzuſehen ſind.

Nehmen wir an, daß jedes Haus oder jeder

Hof im Durchſchnitt von 8 Menſchen bewohnt wurde, ſo belief ſich die Seelenzahl von Barmen damals auf 1912, eine Zahl, die ich für die wahrſcheinlichſte halte.

In frühern Zeiten gieng der Fuhrweg von Elberfeld nach Barmen, an der Schönebeck und dem Lohe vorbei, nach der Mühle und von dieſer aus, durch den Mühlenweg bis an den Schellenberg, hier führte er durch den Mühlengraben nach der Pfalz hin.

In ſpätern Zeiten wurde erſt der Weg an der Wupper vorbei nach Elberfeld fahrbar und deßwegen eine ſteinerne Brücke über die Wupper gebaut, wo jetzt die Rathhauſer Brücke ſteht.

Mit dieſer Brücke entſtand aber auch der Weg durch die Höhen, bis an die Oeder Brücke, hier gieng er durch das Wupperbett oder durch die Cleverſtraße bis an den Wehrter Hof, ferner: hinter Herrn Peter Bredts Garten her, durch die Neuſtadt auf den Weg nach der Pfalz, wo er ſich mit dem Mühlenwege vereinigte und dann nach Rittershauſen führte.

Der jetzige Markt war ein mit Sträuchern bewachſener, unbenutzter ſumpfiger Platz, welcher Gemeindegut war und daher Gemarke genannt wurde.

Von der Rathhauſer Brücke war nun ein Fahr-

Digitized by Google

weg gerade nach der Mühle hin, welche der Brü=ckenweg, jetzt die Brückenſtraße genannt wird.

Außer dieſem Fahrwege gieng noch ein anderer von der Brücke aus nach dem Pfingſtſcheid und durch dasſelbe ebenfalls nach der Mühle hin, wel=cher ſich am Mühlengraben mit dem Brückenweg vereinigte. Auf dieſe Weiſe war der Markt rund um mit einem Fahrweg umgeben, wie er es auch noch iſt.

Bei hohem Waſſerſtande konnte der Weg durch die Höhen nicht gebraucht werden, weil man an der Oeder Brücke durch die Wupper fahren mußte und man bediente ſich in dieſem Falle des Weges durch die Brückenſtraße an der Mühle vorbei durch den Mühlenweg.

Die Kirchſtraße, die Mittelſtraße, die Schul=ſtraße und der Wehrt beſtanden damals aus Acker=land, welches zum Wehrter Hof gehörte, der einen Privatfuhrweg nach der Gemarke hatte, woraus die Mittelſtraße und der Wehrt entſtan=den iſt.

Von der Wupper bis an die Höhen und von dem Mühlengraben bis an das Ackerland waren Bleichen, welche noch zum Theil beſtehen und wo=von die letztere noch den Namen Panne Wieſe führt, weil der Richter Panne, Beſitzer des Wehr=terhofes geweſen iſt.

Digitized by Google

Die Dörnen beſtand ebenfalls nur aus Getreidefeldern und Wieſen.

16. Verfall der Schulanſtalt 1650, und Einpfarrung der reformirten Oberbärmer in Schwelm, 1655.

Seit der Einäſcherung des Schulhauſes wurde die Schule in einem gemietheten Hauſe gehalten und zwar bis zum Jahr 1633 in Wennemars Werths Haus. Darauf wurde Thevens Haus auf dem Clev für eine jährliche Miethe von 12 Rthlr. zum Schulhauſe gemiethet.

Nach dem, im Jahre 1650 erfolgten Tode des Schullehrers Iſenberg, entſtanden Uneinigkeiten unter den Bärmern, welche die Anſtellung eines neuen Schullehrers verzögerten. Dieſe Uneinigkeiten waren um ſo ſchwieriger zu beſeitigen, als der, mit den Verhältniſſen der Bärmer ganz vertraute Richter Esgen mit Tode abgegangen, und der, an deſſen Stelle gekommene Richter Pann der Sache unkundig war.

In dieſer Vakanz wurden die Kinder theils von dem Heinrich Langerfeld, der weiſe Heinrich genannt, unterrichtet, theils in die Wichlinghauſer Schule geſchickt.

Nach Beendigung dieſes Zwiſtes wurde dem Elberfelder Rektor, Johann Dülken, die Schulleh-

rerſtelle noch im Jahre 1651 übertragen, welchem, als er bald darauf zum Rektor in Düſſeldorf ernannt wurde, Wilhelm Iſenberg im Lehramte folgte. Dieſer war kein ſtudierter Mann und daher gerieth die hieſige Schulanſtalt bald in Verfall.

Mißvergnügt über dieſen Zuſtand ihrer Schule, wählten die Bärmer ſchon im Jahre 1654 den Clamerius Florinus und nach deſſen Abgang 1655 den Peter Tuckermann, beide lutheriſcher Confeſſion, zu Rektoren an dieſer Schule, und dem Iſenberg blieb alſo nur das Lehren der deutſchen Sprache übrig.

Um dieſe Zeit hatten ſich die Reformirten im Kirchſpiele Schwelm bedeutend vermehrt und ſie giengen mit dem Plane um, eine eigene Gemeinde daſelbſt zu errichten.

In der Vorausſetzung, daß die reformirten Oberbärmer, welche nicht regelmäßig in Elberfeld eingepfarrt waren, ſich vielleicht bewegen ließen, in dieſer Hinſicht mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen, und ſie dann, rückſichtlich der Koſten eher zum Ziele gelangen würden, wandten die reformirten Schwelmer ſich an Herrn Werner Teſchemacher, Paſtor zu Elberfeld, um dieſen Plan auszuführen. Dieſer bewog auch die reformirten Oberbärmer dazu, daß ſie mit den Schwelmern um ein Conceſſionspatent ſupplizirten.

Se. Churfürſtliche Durchlaucht Fr. Wm. von

Digitized by Google

Brandenburg ließ den Supplikanten auf eine Bittſchrift vom 18. Oktober 1655, gleich von Cleve aus, am 19. Oktober desſelben Jahres das Conceſſionspatent ausfertigen, dann einen jährlichen Beitrag von 50 Rthlr. zum Predigergehalt anweiſen und das Rentmeiſterei-Gebäude zu Schwelm zum Gotteshaus einräumen.

Herr Paſtor Teſchemacher fieng nun den Gottesdienſt zu Schwelm am 14. November d. J. an und hielt die erſte Predigt über Eſaia 60. v. 1., wobei der 84 Pſalm geſungen wurde.

Sieben Tage ſpäter, am 21. November wurden die erſten Conſiſtorialen, halb aus den Bärmern und halb aus den Schwelmern gewählt.

Herr Paſtor Teſchemacher verſahe nun von Elberfeld aus, einſtweilen die Predigerſtelle, bis zum 12. März 1656, wo er dieſem doppelten Amte entſagte und die neue Gemeinde zur Wahl eines eigenen Predigers gezwungen wurde.

Bei dieſer Wahl geriethen die oberbärmer Gemeinsglieder mit den Schwelmern in Uneinigkeit und zwar deßwegen, weil die Schwelmer, da die Oberbärmer mehr ſchriftliche Stimmen für ihren Candidaten hätten, nur die Stimmen der Gegenwärtigen gelten ließen, und ſo ihren Candidaten Lüdger zum Paſtor wählten.

Dieſe Uneinigkeit endigte mit einem Vertrage, daß die Oberbärmer nur unter gewiſſen Bedingun-

Digitized by Google

gen zu Schwelm eingepfarrt blieben, welcher dieſen, bei der ſpäter erfolgten Abſonderung von der Schwelmer Gemeinde gut zu Statten kam.

Gedachter Paſtor Lüdger hielt nun demnach auf der Gemarke Katechiſation, wobei geſungen, gebetet und Allmoſen eingeſammelt wurden.

17. Fortſetzung der Geſchichte der Amtsſchule von 1661 bis zur gegenwärtigen Zeit.

Die Bármer dachten nun, nachdem ſie ſich von den Schickſalen im dreißigjährigen Kriege einigermaßen erholt hatten, auch wieder an die Anſchaffung eines eigenen Schulhauſes und als die, aus dem Heinrich im Wehrt und dem Johann Olpe beſtandene Deputation, welche im Jahr 1657 nach Düſſeldorf gieng, um eine Beiſteuer an Holz, Steinen und andern Materialien von der Regierung zur Erbauung eines Schulhauſes zu erhalten, nutzlos geblieben war, ſammelten ſie vermittelſt einer Collekte einiges Geld und kauften dafür im Jahr 1661 Hildebrand Cords Haus, das an der Stelle des jetzigen Amtsſchulhauſes geſtanden, und bis zum Jahr 1781 zum Schulhauſe gedient hat.

Wilhelm Iſenberg wurde im Jahr 1665 ſeines Schullehreramtes entſetzt und der gelehrte Conrad

Grav trat am 1. Februar 1666 in deſſen Amt, welches er bis zu ſeinem Tode im Jahr 1670 verwaltete.

Dieſem folgte Peter Garſchagen, ein ſtudirter Mann, welcher Prediger in der Pfalz geweſen war, und am 12. Juni 1670 die Schullehrerſtelle antrat. Demſelben wurde Peter Iſenberg als Lehrer der deutſchen Sprache zugeſellt.

Als nun erſterer nach zwei Jahren Prediger in Camen wurde, blieb Iſenberg der einzige Lehrer und ſeit dieſer Zeit hörte der Unterricht in der lateiniſchen und in den andern gelehrten Sprachen auf dieſer Schule auf.

Als im Jahr 1711 der Schullehrer, Peter Iſenberg, welcher 41 Jahre der Schule vorgeſtanden hatte, ſtarb, entſtand unter den Bärmern eine große Uneinigkeit, in dem die Unterbärmer mehr als Deutſch auf dieſer Schule gelehrt haben wollten und die oberbärmer Reformirten dieſes für überflüſſig erklärten, weil ſie einen Rektor für den Unterricht in den alten Sprachen beſoldeten.

Dieſer Zwiſt wurde zu Gunſten der Letzteren entſchieden und Abraham Iſenberg, ein Sohn des verſtorbenen Lehrers, zum Lehrer der deutſchen Sprache eingeſetzt. Dieſer gieng aber ſchon im J. 1715 als Schullehrer nach Langenberg ab.

Johann Arnold Wateler kam an deſſen Stelle

Digitized by Google

und folgte im Jahr 1727 einem Berufe nach Klimmen im Herzogthum Limburg*).

Nach dieſem kam Peter Conradi; er war ein ſehr geſchickter Mann, und wurde deßhalb auch bald von hier nach Düſſeldorf berufen.

Johann Bernhard Rittershaus erhielt im Jahr 1732 deſſen Stelle, die er bis zu ſeinem Tode im Jahr 1742 verwaltete. Während ſeiner Amtsführung docirte er auch, bei der damaligen Rektor Vacanz die lateiniſche Sprache.

Im Jahr 1742 wurde Johann Gottfried Conradi zum Schullehrer gewählt und dieſer blieb bis zu ſeinem Tode, der 1780 erfolgte, in ſeinem Amte.

Jetzt wurde das alte Schulhaus auf den Abbruch verkauft und ein neues (das jetzige Amts-Schulhaus) gebauet.

Im Jahr 1781 erhielt Johann Heinrich Tops die Schullehrerſtelle, die er als ein geſchickter und fleißiger Schulmann bis zu ſeinem Tode, der im Juni 1795 erfolgte, verſahe.

Noch in dieſem Jahre kam Herr Johann Herrmann Roßhof an deſſen Stelle, welcher als ein kenntnißreicher Mann beinahe ſchon 26 Jahre dieſer Schule vorgeſtanden hat und noch vorſteht.

---

*) Bis zum Jahre 1726 beſaßen die reformirten und lutheriſchen Bärmer dieſe Schule gemeinſchaftlich, aber um dieſe Zeit ſagten ſich letztere von derſelben los.

18. Einführung einer Katechiſations-Predigt 1666 und Plan der reformirten Oberbärmer auf Langenfeld eine Kirche zu bauen 1671.

Des beſchwerlichen Kirchenganges nach Schwelm müde, ſannen die reformirten Oberbärmer auf Mittel, einen eigenen Gottesdienſt hier in Barmen zu erhalten, welchem ſich aber viele Schwierigkeiten entgegenſetzten.

Denn nach dem erſten Verſuche, am 9. Mai 1666, Sonntags Nachmittags eine Katechiſations-Predigt zu halten, erhielt der Amtmann von Beienburg, Herr von Reven, ſchon am 21. Mai d. J. ein Mandat, wonach er dieſes Sonntagspredigen verbieten ſollte, wenn daſſelbe ſeit dem Jahre 1651 nicht üblich geweſen wäre.

Dieſes Verbotes ungeachtet, wurden die Katechiſationspredigten doch in Prangen Haus*) fortgeſetzt; allein, als der Amtsführer, Jürgen, den Befehl erhielt, dem Paſtor Lüdger, wenn er wieder hier gepredigt hätte, auf dem Rückwege nach Schwelm, im Clever-Siepen aufzulauern und ihn mit Schützen gefänglich einzuziehen, blieb dieſer aus und das Predigen hörte auf.

*) Dieſes Haus ſtand an der Stelle, wo gegenwärtig das neu gebaute Haus von Herrn Abraham Brauß ſteht.

Digitized by Google

Hierauf wurde zwar, nach Düſſeldorf und Cleve fleißig um die Erlaubniß eine Katechiſations-Predigt halten zu dürfen, ſupplizirt, aber dieſe erfolgte nicht.

Nach dem Mißlingen dieſer Unternehmung geriethen ſie auf den Einfall, für ſich eine eigene Kirche zu Langenfeld zu bauen, wozu ſie auch von dem Churfürſten Fr. Wm. von Brandenburg die Erlaubniß 1671 erhielten.

Herr Caſpar Bredt kaufte nun von Johann Langerfeld, deſſen dieſſeits am Schwelmer Wege, an der Grenze der Grafſchaft Mark gelegenen Kamp für 125 Rthlr. ließ nach dem angefertigten Plane die Kirche abſtechen, Steine, Kalk und andere Materialien, auf ſeine Koſten von der Bockmühl, wo er wohnte, dahin ſchaffen.

Die Schwelmer wiederſetzten ſich zwar anfangs dieſem Kirchbau, allein es kam bald zu einem Vergleich, welcher an der Fortſetzung des Kirchbaues nicht mehr zweiflen ließ.

Der damals eingetretene franzöſiſche Krieg gegen Holland, worin ſich der Churfürſt von Brandenburg mit Holland verbündet hatte, und das Ableben des Baudirektors Caſpar Bredt, vereitelte auch dieſes Unternehmen und der Kirchbau unterblieb.

Genannter Caſpar Bredt, welcher mit einer

Digitized by Google

Karre nach dem Garnland gefahren war, um Garn zu holen, ſtarb auf dieſer Reiſe und deſſen Leichnam wurde mit der beladenen Karre wieder hierher gebracht.

In dieſem Kriege, wo die preußiſchen Länder am Rhein von 30000 Mann franzöſiſcher Truppen überfallen wurden, beſetzte das Kaiſerliche Kriegsheer das Herzogthum Berg.

Den beklagenswerthen Zuſtand der Bärmer um dieſe Zeit, ſchildert ein Document *) vom 4. Juni 1674, wo das Amt Barmen unter dem Richter Georg Chriſtoph von Seibolsdorf, mit Zuziehung der Scheffen Johann in der Bredt, Engel Teſchemacher zum Lohe, Peter von Carnap, Peter Peil und Engel Kauß ein Kapital von 700 Rltr. von der Frau Rittershaus in der Mauren, gegen 5% Zinſen aufgenommen und als Verpflegungsgelder für die, im Bergiſchen anweſenden kaiſerliche Kriegsvölker bezahlt hat.

In dieſem Document heißt es, daß wegen der vielen, gemeinen Landſchaftslaſten dieſes Kapital auf dem gewöhnlichen Wege nicht hätte herbeigeſchaft werden können.

---

*) Herr Fr. Wm. Teſchemacher in der Oede iſt im Beſitze desſelben.

Digitized by Google

19. Vergebliche Verſuche der reformirten Oberbärmer ein freies Religions-Exercitium in Barmen zu erhalten, 1680.

Als nach dem Ableben des Predigers Lüdger Uneinigkeiten unter den Wählenden des neuen reformirten Predigers zu Schwelm entſtanden waren, wurde ihnen höhern Orts, der Johann Heinrich Rebenſcheidt zum Prediger geſetzt.

Dieſer fieng am 24. April 1678 die Katechiſations-Predigten auf der Gemarke wieder an, wogegen ſich die Schwelmer beſchwerten, und dieſes Predigen nur alle 14 Tage geſtatten wollten, weil der Prediger zu viel Zeit dabei verſäumte. Ein Jahr ſpäter 1679 flüchtete der Paſtor Rebenſcheid von Schwelm hierher, weil die franzöſiſchen Soldaten ſeine Wohnung eingenommen und ihre Pferde in die Kirche geſetzt hatten. Er blieb bis zum Jahre 1680 hier und ſetzte den Gottesdienſt hier während der Zeit ſeines Aufenthaltes alle Sonntage fort.

Die reformirten Oberbärmer waren dadurch zu ſehr an einen regelmäßigen Gottesdienſt gewöhnt worden, als daß ſie denſelben bei der Rückkehr des Predigers nach Schwelm wieder aufgeben konnten.

Digitized by Google

Die Sache kam vor den Convent der Ruhr-Klaſſe, von welchem, am 23. Mai 1680 zu Gevelsberg beſchloſſen wurde, daß, da die reformirte Gemeinde zu Schwelm durch die Sonntags Katechiſation zu Barmen zu viel verlöre, in Zukunft dieſelbe nur alle 14 Tage gehalten werden ſolle.

Dieſer Beſchluß bewog die reformirten Oberbärmer, wieder an die Fortſetzung des 1671 angefangenen Kirchbaues zu Langenfeld zu denken.

Am 10. Dezember 1680 wurden daher Peter Wortmann und Rüttger Wichelhauſen bevollmächtigt, den Kirchbau fortzuſetzen, wenn auf vorhergegangene Supplikation an Se. Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz ihnen das freie Religions-Exercitium hier zu Barmen nicht vergönnt werden würde.

Dieſe Bittſchrift bewirkte ein allerhöchſtes Mandat vom 13. Februar 1681 an die hieſigen Beamte, worin dieſe darüber zum Bericht aufgefordert wurden.

Mit dem Kirchbau auf Langenfeld war es den Oberbärmern auch nicht recht Ernſt und ſie bedienten ſich nur dieſes Mittels als Vorwand, um deſto eher eine freie Ausübung des Gottesdienſts zu erhalten.

In dem Bericht der Beamten wurde dieſes wahrſcheinlich angeführt und daher fiel die Antwort ungünſtig aus.

Da um dieſe Zeit dem, eines Ehebruchs be-

Digitized by Google

ſchuldigten Prediger Rebenſcheid zu Schwelm die Kanzel verboten und er daher auch, von den Bärmern nicht mehr zur Katechiſations-Predigt zugelaſſen wurde, ſo fiengen die reformirten Oberbärmer vom 29. März 1681 an, dieſe Predigten jeden Sonntag durch die Elberfelder Präzeptoren, nämlich: die Candidaten Bender und Schürmann, Regenten Carnap, Rektor Frankholz und Conrektor Erneſti ſucceſſive halten zu laſſen, bis ſie ſich mit dem Regenten Carnap gegen ein Douceur verſtändigten, daß derſelbe allein jeden Sonntag die Katechiſations-Predigt hielte. Dieſe Verrichtungen ſetzte er vom 17. Mai 1682 bis zum 21. November 1687 fort.

20. Eröffnung des erneuerten katholiſchen Gottesdienſt zu Barmen 1682 und Wiederaufbauung des Schulhauſes 1687.

Seit dem Jahre 1658 hatte in Elberfeld eine katholiſche Miſſion beſtanden, welche von Miſſionarien des Jeſuiter-Ordens verwaltet wurde.

Im Jahr 1678 am 11. Februar brannte die Kapelle, das Schulhaus und die Wohnung der Miſſionarien zu Elberfeld ab, worauf in den Jahren von 1680 bis 1682 das jetzige katholiſche Pfarrhaus zu Elberfeld gebauet wurde.

Nachdem nun die Jeſuiten in Elberfeld die Ge-

nehmigung des Landesfürſten zur Eröffnung des erneuerten katholiſchen Religions-Exercitium zu Barmen erhalten hatten, kam ein Miſſionar von Elberfeld, im Jahre 1682 hierher und fieng den Gottesdienſt an.

Der Jeſuiter-Orden beſorgte nun von dieſer Zeit an die hieſige Miſſion, bis zum Ende dieſes Jahrhunderts, wo Mönche, von dem Franziskaner Orden aus Hardenberg dieſelbe übernahmen.

Die lutheriſchen Oberbärmer, welche zwar eine Schule auf Wichlinghauſen hatten, fiengen im Jahre 1684 an, ihre Schulanſtalt daſelbſt durch Beiträge bedeutend zu verbeſſern.

Zwiſchen den reformirten Oberbärmern und den Schwelmern entſtanden wieder große Uneinigkeiten, und zwar deswegen, weil letztere, da ſich die Oberbärmer bei der, 1683 ſtattgehabten Wahl des Johann Friedrich Schramm zum Prediger in Schwelm, nicht eingefunden hatten, ſich den Inhalt des Allmoſenkoſtens allein zueigneten, eine Frauenbank von 5 bis 6 Sitzen in der Kirche verkauften, und der Paſtor Schramm ſich weigerte, in Barmen Katechiſation zu halten.

Aber mit den Schwelmer Gemeindsgliedern hatten die reformirten Oberbärmer nicht allein zu kämpfen, ſondern auch die lutheriſchen Oberbärmer ſuchten ihnen in ihrem Vorhaben, eine eigene Gemeinde zu ſtiften, große Hinderniſſe in den Weg

zu legen; denn, als ſie im Jahre 1686 anfiengen ihr abgebranntes Schulhaus wieder aufzubauen, um darin die Katechiſations-Predigt halten zu laſſen, ſuchten jene es zu verhindern, indem ſie bei der Regierung die Abſicht der Reformirten verdächtig machten und angaben, daß dieſe unter dem Namen Schulhaus ein Kirchhaus baueten. Die nächſte Folge davon war, daß das Aufbauen des Schulhauſes bei Strafe von 500 Gulden verboten wurde.

Nach vielen Schwierigkeiten gelang es den hieſigen oberbärmer Reformirten doch, unter Bürgſchaftleiſtung den Bau fort zu ſetzen, indem ſie ſich auf ihr alt hergebrachtes Gerechtſame beriefen und am 28. Mai 1687 begehrten, daß ihnen geſtattet werden möchte, über dieſes ein gerichtliches Atteſtat beibringen zu dürfen.

Hierauf wurden am 9. Juli desſelben Jahrs die älteſten Eingeſeſſenen Barmens gerichtlich, über dieſes Gerechtſame abgehört und obgleich die Lutheriſchen dabei nichts verſäumten, die Vollziehung des Baues zu verhindern, ſo gieng dieſe Sache doch durch, und die Reformirten erhielten ein Mandat, unter dem 25. November 1687, wonach ſie den Bau des Schulhauſes ungeſtört fortſetzen durften.

Digitized by Google

21. Neue Unannehmlichkeiten und gänzliche Trennung der reformirten Oberbärmer von der Gemeinde zu Schwelm 1692.

Die reformirten Oberbärmer wählten nun im Jahr 1687 den Herrn Philipp Jakob Martius zu ihrem Rektor, welcher zugleich die Katechiſationen halten ſollte, und womit er auch am 5. Oktober d. J. den Anfang machte.

Der Vertrag mit dem Regenten Herrn Peter Carnap von Elberfeld, wegen der Katechiſations-Predigt lief nun bald zu Ende und daher ſchloſſen ſie einen neuen, mit den Predigern daſelbſt, um vom 29. November d. J. an, dieſe Predigten zu halten.

Bei dieſer Gelegenheit ſuchten ſie auch Sonntags Morgens predigen zu laſſen, allein der, an dem gedachten Tage gemachte erſte Verſuch war ohne Folgen, indem die hieſigen Miſſionarien ein Verbot gegen die, am 29. November d. J. angefangenen Morgens-Predigten beim Amtmann von Neven erwirkten, wodurch ſie ſich alſo einſtweilen nur mit der Nachmittags-Predigt begnügen mußten.

Um dieſe Zeit geriethen ſie auch mit den lutheriſchen Oberbärmern in einen langwierigen und

koſtſpieligen Prozeß, indem dieſe Anſprüche auf die Schule machten.

Zudem kamen ſie aufs neue mit den Schwelmern in Colliſion, weil ſie ſich nicht mehr zu deren Pfarrei hielten, ſondern mit den Elberfelder Predigern einen Vertrag wegen der Predigt in Barmen geſchloſſen hatten.

Obgleich dieſe Uneinigkeit am 26. Dezember 1689 gewiſſermaßen wieder ausgeglichen worden war, ſo blieb das gute Einverſtändniß mit den Schwelmern doch nicht von langer Dauer. Denn als der Bärmer Proviſor, Melchior vom Cleve am 19. Februar 1692 in der Schwelmer Kirche, beim Ausleeren des Klingelbeutels in den Kaſten am Klange der hineinfallenden Münze merkte, daß der Kaſten von den Schwelmern ausgeleert worden war, ſchrie er während der Predigt laut auf: Et is druth, et is druth," und über dieſes einſeitige Ausleeren des Allmoſenkaſtens unwillig, beſchloſſen die Bärmer, hinführo nichts mehr mit den Schwelmern gemein haben zu wollen und ſich gänzlich davon zu trennen.

Sie wandten ſich jetzt wieder an die Elberfelder Prediger, allein dieſe wollten ſie nun auch, weil ſie ſich 1689 von denſelben gleichſam getrennt hatten, nicht wieder aufnehmen.

Digitized by Google

22. Erlangung der Erlaubniß zur Ausübung des herkömlichen Gottesdienſtes in der Schule, 1695.

In dieſer Lage waren ſie genöthigt das, durch den Herrn Peter Wichelhauſen, ſeit 1687 eifrig und anhaltend fortgeſetzte Suppliziren um freie Ausübung des Gottesdienſtes, noch ernſthafter zu betreiben.

Die Düſſeldorfer Regierung, dieſes immerwährenden Supplizirens überdrüßig, erließ ein Verbot, daß ſich die reformirten Oberbärmer deſſelben unter 10 Gulden Strafe in Zukunft enthalten ſollten.

Nichts deſtoweniger fuhren ſie, durch den Herrn Peter Wichelhauſen aufgemuntert, unerſchrocken fort, Bittſchrift auf Bittſchrift einzuſenden, bis ſie endlich das Glück hatten, alle ihre Uneinigkeiten und Schulprozeſſe, durch ein gnädigſtes Reſkript von Sr. Durchlaucht, Johann Wilhelm unter dem 21. April 1695 geſchlichtet zu ſehen, indem ihnen darin das übliche Religions = Exercitium in der Schule zugeſtanden wurde.

Der erſte Stock des neuerbauten Schulgebäudes (das alte Pfarrhaus an der reformirten Kirche) wurde nun zu einem Auditorium gänzlich eingerichtet, und eine Kanzel in der ſüdweſtlichen Ecke dieſes Saales angebracht.

Digitized by Google

Im Erdgeſchoß wöhnte der Herr Rector Martius. Am 4. Mai 1695 wurde die erſte Predigt von demſelben über Pſalm 132. V. 3, 4, 5, gehalten, und dieſer Pſalm auch vor der Predigt, ſo wie der 84. Pſalm, V. 1, nach der Predigt geſungen.

23. Die reformirten Oberbärmer gelangen endlich zu einem vollſtändigen Religions-Exercitium 1702.

Obgleich die reformirten Oberbärmer jetzt ungeſtört jeden Sonntag Nachmittag ihre Kathechiſations-Predigt halten laſſen durften, ſo blieb ihnen in Hinſicht der Ausübung ihres Gottesdienſt, doch noch vieles zu wünſchen übrig und deswegen fieng der Herr Peter Wichelhauſen wieder an, um die Erlaubniß zu einem vollſtändigen Religions-Exercitium zu ſuppliziren, worauf dann auch am 20. November 1697 ihnen erlaubt wurde, ſowohl Vor- als Nach-Mittags durch ihren Rektor predigen zu laſſen.

Herr Martius hielt nun am 1. December d. J. die erſte Vormittags-Predigt über Esra. Cap. 7, V. 27, 28. Vor dieſer Predigt wurde der 24. und nach derſelben der 84. Pſalm, V. 2 geſungen.

Indeſſen war auch den Predigern zu Elberfeld

Digitized by Google

gnädigſt befohlen worden, die reformirten Oberbärmer mit den Sakramenten und übrigen kirchlichen Benefizien zu bedienen, welche ſich deſſen aber zu thun weigerten.

Das Suppliziren um Erhaltung eines vollſtändigen Religions = Exercitium wurde deswegen fortgeſetzt und unter andern dabei angeführt, »der Kirchweg nach Schwelm ſey in ſo ſchlechten Umſtänden, daß man kaum zu Fuße nach Schwelm kommen können.« Dieſes wollte man in Düſſeldorf nicht glauben und ſchickte deswegen den Commiſſarius Wendel hierher, um den Weg nach Schwelm in Augenſchein zu nehmen.

Die Herren Peter Wichelhauſen und Johann Wynand Pann führten denſelben nun 1699, durch die beſchwerlichſten und weiteſten Umwege nach Schwelm und wieder zurück, wobei ſie den ganzen Tag zubrachten und den Kommiſſarius ganz offenbar von dem mangelhaften Zuſtande dieſes Weges überzeugten. Deſſen ungeachtet wurden ihre Wünſche noch nicht befriedigt. Die Deputirten, obgleich ſie in Düſſeldorf oft ſaure Geſichter zu ſehen bekamen, ließen ſich doch nicht abſchrecken und ſetzten das Suppliziren immer fort.

Endlich fanden ſie im Jahre 1702 einen guten Freund, welcher zwei, von dem Hofrathe Fabritius angefertigte Supplikenen, Sr. Churfürſtlichen

Durchlaucht ſelbſt übergab und darauf gute Hoffnung erhielt.

Nach langem Hoffen und nach ſo vielen überſtandenen Unbilden, erfolgte dann endlich das Placitum zur Bildung der reformirten Oberbärmer Pfarrgemeine.

24. Abſchrift der Urkunde, welche die reformirten Oberbärmer zur Bildung einer eignen Pfarrgemeine berechtigte.

Von Gottes Gnaden, Wir Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, des h. römiſchen Reichs Erzſchatzmeiſter und Kurfürſt, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark, Ravensberg und Meurs, Herr zu Ravenſtein ꝛc. fügen jedermänniglich, inſonderheit aber unſerm Amtmann, Amtsverwaltern, Richtern, Scheffen und Gerichtsſchreibern, ſort Unterthanen zu Elberfeld, Beienburg und Barmen hiermit gnädigſt zu wiſſen.

Nachdem Uns evangeliſche, reformirte Eingeſeſſene in dem Oberbarmen unterthänigſt zu erkennen gegeben, wasmaßen, obgleich ihnen auf Sonn- und Feiertagen in einem daſelbſt auf der Gemarke dazu erbauten Kirchhauſe das öffentliche Predigen erlaubt und verſtattet, ſie dennoch bei vorfallenden Begräbniſſen der Todten, Kopulationen, Kindertaufen und anderer, zu ihren Religions-Exer-

citien, zu denen im Märkiſchen, weit entlegenen reformirten Kirchen ſehr mühſeelig und koſtbarlich, auch mit höchſtſchädlicher Verabſäumung ihrer Werbung, mithin nicht geringer Zurückſetzung ihrer Nahrung ſich zu verfügen gemüſſigt ſeyen und dahero unterthänigſt gebeten, Wir ihnen nunmehr auch ein freies und vollſtändiges Exercitium reformirte Religionis daſelbſt in Oberbarmen gnädigſt zu erlauben und zu bewilligen, mithin ſie von ſo mühſamen und beſchwerlichen ausländiſchen Kirchengang und was dem anhängig, gnädigſt zu entledigen und alſo auch hierdurch deſto beſſer im Stand, ihre zur Landesdefenſion gewidmete und andere herrſchaftliche Schuldigkeiten gebührend abzuſtatten zu erhalten geruhen mögten, daß Wir ſolchem der evangeliſch = reformirten Eingeſeſſenen zu Oberbarmen beſchehenem unterthänigſtem Anſuchen und Bitten, dahin gnädigſt Stattgegeben und bewilligt haben, maßen Wir hiermit und in Kraft dieſes thun: daß denſelben das Exercitium suae Religionis publicum in obgenannten und allen übrigen Stücken allda vollſtändig zu gebrauchen vergönnt und zugelaſſen ſeyn ſolle; Euch allen und jeden unſeren Beamten und Unterthanen obgemeldet gnädigſt befehlend, ſie oberbärmiſche Reformirte darinnen im geringſten nicht zu beſchweren, ſondern vielmehr kräftiglich dabei zu manutiren.

Digitized by Google

Urkund unſeres Handzeichens und neben gedruckten Hofkanzelei Secret = Siegels.

Düſſeldorf den 8. Auguſt 1702.

(L. S.) Joh. Wilhelm Churfürſt.

25. Die erſte Wahl der Conſiſtorialen 1702 und eines Predigers an der neuen Gemeine, 1703.

Da nun Herr Martius Krankheitshalber nicht zum erſten Prediger ernannt werden konnte, ſo verwaltete der, aus der Pfalz vertriebene Prediger Herr Johann Heinrich Lange eine Zeitlang das Prediger = Amt von der neuen Gemeine und hielt am 24. November 1703 die erſte Vorbereitungs-Predigt.

Herr Prediger Auſten von Elberfeld theilte aber als Inſpektor Classis am 26. November d. J. zum erſtenmal hier das Abendmal aus.

Darauf leitete dieſer, am 12. December d. J. die erſte Conſiſtorialen = Wahl, worin Peter Wichelhauſen und Joh. Wynand Pann zu Kirchmeiſtern, Johann Wortmann und Johann Brügelmann zu Proviſoren und Johann Beekmann der ältere, Heinrich Wilhelm Teſchemacher, Engel Beekmann im Werth, und Albert Wuppermann zu Aelteſten gewählt worden ſind.

Am 28. November wurde in dieſer Gemeine das erſte Paar copulirt; am 20. December d. J.

Digitized by Google

die erſte Taufhandlung vollzogen, und am 6. Januar 1703 die erſte Leiche hinter dem Kirchhauſe begraben.

Zum Begräbnißplatz wurde der, das Kirchhaus umgebende Schanzgraben beſtimmt.

Nach dem Tode des Herrn Martius wurden im Januar 1703 drei Candidaten beſchrieben, um ſich über den Text 2. Corinth. 13. V. 11. hören zu laſſen, aus welchen dann am 13. Februar d. J. Herr Conrad Gülicher zum erſten Prediger an der reformirten Gemeine zu Oberbarmen auf hundert Thaler Salair und beigefügte Accidentien erwählt, und am 20. März d. J. ordinirt worden iſt.

Auf der, im Auguſt 1703 zu Elberfeld gehaltenen Klaſſe hat ſich dieſe Gemeine durch den Herrn Prediger und die Deputirten Wichelhauſen und Teſchemacher gehörig incorporiren laſſen.

Von den Gemeinsgliedern floſſen nun der Kirche anſehnliche Geſchenke zu, wovon ich nur einige der größten anführen will.

Herr Peter Wichelhauſen, welcher in dieſem Jahre, die ſeit 1686 für die Gemeine geführte Rechnung ablegte, ſchenkte derſelben, auſſer den früher geſchenkten 500 Rthlr. noch alle Zehrungs- und andere Gemeindeunkoſten, die ſich auf 400 Rthlr. beliefen.

Daſſelbe that auch Herr Engel Beekmann, deſſen Vorſchüſſe ſich auf 80 Thaler beliefen.

Digitized by Google

Am 7. Auguſt 1705 erlebte man hier einen plötzlich eintretenden Sturmwind, welcher auf Clauſen ſechs Häuſer umwarf und überdieß noch großen Schaden anrichtete.

26. Theilung der Gemarken = Büſche 1706.

Mit der Stiftung der reformirten Gemeine war auch der erſte Schritt zum Aufblühen Barmens gethan, welchem bald der zweite folgte.

In Barmen waren viele Gemeinde = Gründe, welche gemeinſchaftlich benutzt, wenig einbrachten. Als dieſer Gegenſtand unter den Bärmern zur Sprache kam, wurde derſelbe wohl aufgenommen und veranlaßte eine Vereinigung der Grundbeſitzer, die eine Theilung dieſer Gründe zum Zweck hatte. Es wurde daher eine Bittſchrift an die Hofkammer zu Düſſeldorf geſchickt, worauf dieſelbe unter dem 22. September 1702 die Theilung der Gemeinde = Gründe unter die dazu berechtigten Eingeſeſſenen bewilligte, und deshalb eine Commiſſion anordnete, um dieſes Geſchäft zu vollziehen.

Demnächſt kamen der Obriſtjägermeiſter von Hompeſch und der Hofrath Herſcler als Commiſſarien hierher, welchen aus den Bärmern noch einige vereidete Deputirten beigeſellt wurden.

Dieſe Commiſſion ließ nun alle Gemeinheits-Waldungen aufnehmen und taxiren, wovon das Reſultat in Folgendem beſtand:

Digitized by Google

								Rth.	Alb.	H.
1. Der Bärmerwald	1880	M.	44 1/2	Ruthe	groß,	taxirt	zu	3519	5	9
2. Der Birkerbuſch	112	=	75	=	=	=	=	286	64	2
3. Der Stübgerbuſch	33	=	106 1/2	=	=	=	=	119	38	1
4. Der Allackerbuſch	24	=	149 3/4	=	=	=	=	127	3	=
5. Der Bräinbuſch	98	=	142	=	=	=	=	547	14	7
6. Der Dicktenbuſch	166	=	134 1/2	=	=	=	=	751	2	3
Summa	2913	=	52 1/4	=	=	=	=	5350	47	10

Aus vorſtehender Taxation geht der damalige Werth dieſer Waldungen hervor, wonach jeder Morgen derſelben noch nicht 2 Rthlr. hoch taxirt war, welcher jetzt zu zwanzig Rthlr. verkauft wird.

Dieſe Waldungen wurden nun, nachdem die Kommiſſarien vier Jahre lang an den Vorbereitungen zur Vertheilung gearbeitet hatten, im Jahre 1706 unter die 51 dazu berechtigte Höfe von Barmen getheilt.

Das Theilungs = Protokoll wurde dem Herrn Peter Wichelhauſen in Verwahr gegeben, und deſſen Abkömmling, Herr Peter Wichelhauſen am Markt iſt noch im Beſitze deſſelben.

Die 51 Höfe, welche ſich in dieſe Waldungen theilten, waren namentlich folgende:

1. Dörnerhof, 2. Weſterhoff, 3. Schotmanns Clauſen, 4. Eichholz Clauſen, 5. Pannen Clauſen, 6. Anton Teſchemacher und Ronſtorfs Lohe, 7. Schimmels und Hartmanns Lohe, 8. Engel Teſchemacher, 9. Siebels Schönebeck, 10. Carnaps Carnap, 11. Stotzenbergs Carnap, 12. die unter=

ſte Leimbeck, 13. die oberſte Leimbeck, 14. Wortmanns Rieſcheid, 15. Hatzfeld und Dickten, 16. Klingelholl und Tütersburg, 17. Casvar zu Weſtkotten, 18. Clauſen Gut zu Wichlinghauſen, 19. Beveſer Gut zu Wichlinghauſen, 20. Rademachers Gut daſelbſt, 21. Grafen Gut daſelbſt, 22. Rittershauſen, 23. Klingholz Hof zur Kimnah, 24. Kimnah und Beeckmann, 25. Peter Beckmann zu Wülſing, 26. Peter Wuppermann bei der Wupper, 27. Die Brett und zur Scheuren, 28. Peter Wichelhauſen im Werth, 29. Bockmühl und Heid, 30. Engel Ritterhaus und Zuſtand, 31. Huſtens Gut auf Heckinghauſen, 32. Peter Schwarzen Gut daſelbſt, 33. Seibelsdorf Heckinghauſen, 34. Greſen Clef, 35. Peters Clef und Froweinsheid, 36. Nagels Sehlhof und Heinrichs Clef, 37. Breuen Clef, 38. Müllers Clef, 39. Oberſte Bruch, 40. Unterſte Bruch, 41. Springe und Koten, 42. Seibels Brögel, 43. Froweins Brögel, 44. Oberſte Aue, 45. Unterſte Aue, 46. Furth und Kaulen, 47. Wichelhauſens Fingſtſcheid und Bärenthal, 48. Kapelle und Gockelsheid, 49. Herberts Lichtenſcheid, 50. Jägers und Lohen Lichtſcheid, 51. Die Marpen und Finckenlichtſcheid.

Als nun dieſe Theilung vollzogen war, bemerkte man, daß die Gemarke (das Plätzchen, welches jetzt der Markt einnimmt) auch getheilt werden müſſe, indem es jetzt gar nicht benutzt würde.

Da aber die Theilung deſſelben nicht gut aus= zuführen war, ſo kamen die Kommiſſarien dahin überein, daß dieſe Gemarke in Hausplätze abge= theilt und verkauft werden ſolle.

Dieſer Gemarke = Platz wurde daher im Jahre 1706 in dreizehn Hausplätze abgeſtochen und dieſe an den Meiſtbiethenden verkauft. Der Kaufpreis dieſer Hausplätze war ſehr gering, indem jeder der= ſelben nur 10 bis 13 Rthlr. einbrachte.

Wäre dieſer Raum damals nicht verkauft wor= den, ſo hätte Barmen einen ſchönen großen Markt= platz bekommen, welcher jetzt durch die, an beiden Seiten des Marktes ſtehenden 13 Häuſer ſehr be= engt iſt.

27. Plan der reformirten Gemeine eine Kir= che zu bauen, und Veranſtaltung einer Col= lecte zu dieſem Kirchenbau in England, 1707.

Die reformirten Oberbärmer, welche ſich theils in ihren Kirchenangelegenheiten, theils bei der Ge= markentheilung in öffentlichen Geſchäften routinirt hatten, und den Wunſch hegten, für ihre, 100 Fa= milien ſtarke Gemeine eine, derſelben angemeſſene Kirche zu beſitzen, glaubten es gar nicht ſchwierig dieſen Wunſch realiſiren zu können.

Die erſten Verſuche, die Koſten zur Erbauung einer neuen Kirche anzuſchaffen, ſchlugen aber fehl;

Digitized by Google

denn weder die Deputation, welche am 29. Juni 1706 nach Weſel reiſte um dort eine Beihülfe zum Kirchbau vom Könige von Preußen zu erhalten; noch die Bitte an den Landesherrn um ein Collecten-Patent für deſſen Länder, war von gutem Erfolge.

In dieſer Lage gerieth man auf den Einfall, ſich in jener Angelegenheit nach England zu wenden, und man überlegte, daß der, bei der Königinn Anna von England in großem Anſehen ſtehende Herzog von Malborough, welcher zu der Zeit das engliſche Heer in Holland befehligte und im Haag ſein Hauptquartier hatte, für die Sache gewonnen werden müſſe.

Der Herr Paſtor Gülicher reiſte nun deswegen nach dem Haag, konnte aber doch daſelbſt nicht zur Audienz beim Herzoge kommen. In dieſer Verlegenheit wandte ſich derſelbe, welcher nicht unverrichteter Sache zurückkommen wollte, an den General Dopfs, dieſer übernahm es auch, die Sache dem Herzoge vorzutragen und dann ſelbſt eine Supplick der hieſigen Gemeine, ſammt Empfehlungsſchreiben des Herzogs, an die Königinn von England abzuſchicken.

Dieſe frohe Nachricht brachte der, am 23. December 1706 von der Reiſe zurückkehrende Paſtor Gülicher der Gemeine mit.

Der General Dopfs hatte ſein Verſprechen er-

Digitized by Google

füllt und als nun auf dieſe Weiſe eine Collecte in England vorbereitet worden war und man auch von dem Landesherrn ein Empfehlungsſchreiben an die Königinn Anna, nebſt Anſchreiben an den Churfürſtlichen Reſidenten in London erhalten hatte, reiſte Herr Paſtor Gülicher im Jahre 1707 nach London ab. Er kam im December d. J. mit der Nachricht zurück, daß alles nach Wunſche gienge, und die Königinn von England ſich bewogen gefunden habe, unter dem 10. November 1707 ein Collecten = Patent zu vollziehen, wonach in ganz England für die hieſige reformirte Oberbärmer Gemeine collectirt, die Collectengelder durch eigene Kommiſſarien geſammelt und nach Abzug der Koſten hierhin befördert werden ſollten.

Dieſes Patent liegt im Kirchen = Archive und iſt eine ſehenswerthe Urkunde.

Außer dieſer erfreulichen Nachricht, brachte Herr Paſtor Gülicher noch eine Aufzeichnung im Collectenbuche von der hochdeutſchen Gemeine in London, im Betrage von 500 Pfund Sterling mit.

Die durch die Collecte in England geſammelten Gelder betrugen in hieſigem Gelde 11348 Rthlr., wovon nach Abzug der Koſten, die hieſige Gemeine 8485 Rthlr. erhielt.

Hierzu wurden von den Gemeinesgliedern ſolche bedeutende Geſchenke geſammelt, daß ſie ſich außer der Kirche davon eine kleine Wohnung für

Digitized by Google

den Prediger und einen Kirchhof anſchaffen konnten und doch noch 1167 Rthlr. erübrigten.

Der, für das Wohl der hieſigen Gemeine ſo thätig und nützlich geweſene Paſtor Gülicher erhielt bald darauf einen Beruf nach Homberg und hielt deshalb am 21. July 1709 ſeine Abſchiedspredigt von der, ihm lieb gewordenen Gemeine.

An deſſen Stelle wurde der Rector zu Lippſtadt, Herr Johann Glöving zum Prediger gewählt.

28. Erbauung der reformirten Kirche in Oberbarmen, 1710.

Ausgerüſtet mit einem ſolchen Fond fieng die Gemeine 1710 an, ihre Kirche zu bauen, wozu der Kirchenmeiſter Johann Bredt den erſten Grundſtein legte.

Der Kirchbau wutde nun mit Eifer betrieben, und es ereignete ſich dabei am 29. Februar 1712, welcher gerade ein Bettag war, Morgens um 8 Uhr das Unglück, daß der beinah vollendete Thurm einſtürzte.

Die Kirche war im Jahre 1714 fertig geworden und am 17. Juni deſſelben Jahres, wurde die erſte Vormittags-Predigt darinn gehalten.

Der alte Kirchhof an der Nordſeite der Kirche wurde im Jahre 1715 eingerichtet, und die Leichen von dem alten Begräbnißplatz (der Garten am

Digitized by Google

Pfarrhauſe) ausgegraben und auf den neuen Kirchhof gebraucht. Erſt am 8. Juni 1719, hat Meiſter Adam Wunderlich von Iſerlohn, angefangen den Thurm wieder aufzubauen, wozu der derzeitige Kirchmeiſter Peter Wichelhauſen den erſten Stein legte.

Zum Andenken an den Einſturz des Thurmes und die Wiedererbauung deſſelben, wurde nachſtehendes Chronodistichon in Stein gehauen, über der Thüre des Thurmes angebracht.

EheV! ConCIDerat, Depresso ponDere tVrrIs:
ConDIDIt hanC rVrsVs Vera fIDes pIetas.

mit dem Wunſche

Det Deus omnipotens, cujus fortissima Turris
Nomen, ut in seros stet, maneatque dies.

welches in deutſcher Sprache heißt:

Ach es ſtürzte der Thurm durch eigene Schwere zuſammen, 1712,
Glaube und chriſtlicher Sinn bauten von neuem ihn auf, 1719.
Unter der Obhut Gottes, des Name der feſteſte Thurm iſt,
Mög' unerſchüttert er ſtehen bis in die ſpäteſte Zeit.

29. Erbauung der kathol. Kirche 1708 u. ſ. w.

Die, von den Jeſuiten im Jahre 1682 hier gegründete Miſſion, welche ſeit dem Anfange des 18. Jahrhunderts von Franziskanern verwaltet wurde, erhielt in dem Jahre 1708 einen erfreulichen Beweis der Landesherrlichen Fürſorge, indem Churfürſt Johann Wilhelm beſchloſſen hatte den wenigen Katholiken in Barmen, eine Kirche zu verſchaffen und die Ausführung dieſes Planes dem Rentmeiſter Johann Wülfing übertrug, welcher auf Koſten des Landesfürſten Holz, Steine, Kalk und Sand zu dieſem Kirchbau herbeifahren ließ. Auſſer dieſem Beitrage zum Kirchbau, ſchenkte er noch 200 Rthlr. und die Churfürſtinn 80 Rthlr. zu dieſem Zwecke. Beſagter Rentmeiſter legte nun am 30. Mai 1708 mit dem dazu beauftragten Prediger aus dem Kloſter Hardenberg, Herr Antonius Beeſten und dem Architecten Barthel Wagner den Grundſtein zur jetzigen kathol. Kirche in Barmen.

Dieſe Kirche wurde im Jahre 1710 in ſo weit fertig, das nur die Dachziegel, Fenſter und Thüren daran fehlten. Aus Mangel an Aufſicht und Intereſſe, weil der Zeit nur 7 Katholiken hier wohnten, blieb dieſelbe nun in ihrem unvollendeten Zuſtande, bis zum Jahre 1721.

Die Seelenzahl der hieſigen katholiſchen Gemeine war bis dahin ſchon auf 28 geſtiegen, welche

ihren Gottesdienſt in dem, der Kirche zunächſt am Mühlengraben gelegenen Hauſe der Frau Wittwe Caſpar Nübel, hielte.

Der Franziskaner, Benedikt Degner, welcher im Jahr 1720 als Miſſionarius hierher kam, nahm ſich der Vollendung der Kirche an, ſammelte durch Collekten einiges Geld, und ließ damit die Kirche decken, mit Thüren und Fenſtern verſehen und überhaupt ſo einrichten, daß er am 24. März 1721 zum erſtenmal Gottesdienſt darin halten konnte. Der Herr Graf von Goldſtein ſchenkte dieſer Kirche einen vergoldeten, ſilbernen Kelch.

Von dieſer Zeit an, vergrößerte ſich die katholiſche Gemeinde ſehr ſchnell; denn als der erwähnte Miſſionarius im Jahr 1723 durch den Herrn Benedikt Mertens von der hieſigen Miſſion abgelöſt wurde, zählte dieſelbe ſchon 52 Seelen, und zwei Jahre ſpäter, im Juni 1726, bei der Ankunft des Miſſionars Kunibert Roggenbach, war dieſe Gemeinde ſchon auf 91 Seelen angewachſen. Dieſer verſah nun das Amt eines Pfarrers bis zum Jahr 1746. Dann folgte ihm der Miſſionar Schieffer, welcher nur bis zum Jahr 1750 hier blieb.

Hierauf erhielt Reginaldus Pfeffer die Miſſion, worin er bis zum Jahr 1752 blieb, und ſie dem Miſſionar Leopold Gumperz übergab.

Dieſer ſtarb im November 1754, und Auguſt Schulze kam an deſſen Stelle als Miſſionar hierher.

Digitized by Google

30. Bevölkerungszuſtand von Barmen und Berechnung der Steuern vom Jahre 1709.

Es wird nicht unintereſſant ſeyn, wenn ich hier den Bevölkerungszuſtand von Barmen, wie er im Anfange des 18. Jahrhunderts war, anführe.

Barmen enthielt im Jahr 1709 vierhundert und ſieben und ſechszig Familien. Nehmen wir nun an, daß jede Familie im Durchſchnitt aus fünf Menſchen beſtand, ſo hatte Barmen damals eine Bevölkerung von 2380 Seelen.

Dieſe wohnten in ganz Barmen zerſtreut, und darunter befanden ſich: 1 Strohdecker, 55 Ackersleute, 8 Tagelöhner, 15 Kauf- oder Handelsleute, 13 Fuhrleute, 4 Leinenweber, 3 Schweinehändler, 48 Lindweber, 2 Zwirner, 3 Schneider, 41 Lohnbleicher, 21 Bleichersknechte, 6 Krämer, 3 Faßbinder, 3 Schumacher, 3 Bäcker, 6 Schreiner, 9 Schenkwirthe, 3 Schmiede, 3 Fingerhutsmacher und 1 Waſſermüller. Ferner gab es noch 40 arme Familien hier, welche keine Gewinn und Gewerbſteuer bezahlten.

Im Ganzen waren in Barmen 436 Familien, welche Steuer bezahlten, und da das Steuer-Quantum von Barmen ſich im Jahr 1709 auf 8480 Rtlr. 21 Alb. 11½ Heller belief, ſo betrug der Mittelſatz für jede beſteuerte Familie beinahe

19 Rtlr. und von jedem Kopfe der ganzen Bevölkerung gerechnet, etwas mehr als 3 Rtlr. 30 ſtbr. an direkten Steuern.

Wie vorerwähntes Steuer-Quantum verwandt worden iſt, geht aus nachſtehender Berechnung hervor:

	Rtl.	Alb.	Hlr.
1) Für Militär Bedürfniſſe	5875	25	5
2) Drei Prozent Zinſen für die monatlich abgeſchickte, aber noch nicht eingegangenen Steuern	120	45	—
3) Das Contingent der Contribution, welches vermöge Contributions-Traktat mit dem Reichsfeind, dem Könige von Frankreich für das Amt Barmen beträgt	159	42	6
4) An Unkoſten für den Transport der Bagage Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht und der Königin von Portugall von Düſſeldorf nach Bensberg am 3. Oktober 1708.	91	—	—
5) Zinſen von dieſem Vorſchuß	4	7	—
6) Das Barmer Contingent zur Reparation der Thore und Gefängniſſe in der Hauptſtadt Ratingen	120	76	3
7) Die am 28. Juni 1708 ausgeſchriebene Fourage Lieferung	517	—	—
8) Zinſen davon für 11 Monat zu 6%	28	40	—

	Rtl.	Alb.	Hlr.
9) Kraft gndgſt. Mandati vom 21. November 1708 ſind zur Haltung der dreiwochenlangen Schweinshatz bezahlt	65	64	—
10) Zinſen davon	1	73	—
11) Vigore Mandati vom 1. Auguſt 1708 ſind ferner an Jagdgelder bezahlt worden	33	68	—
12) Zinſen davon zu 6%	2	—	—
13) Vigore Mandati vom 8. Mai 1708 ſind am 10. Juni 1708 wegen, bei letzterer Belagerung von Kayſerswerth den adelichen Häuſern, Calkum, Bökum, Hayn, Leuchtenberg und Angermund zugefügten Schäden, hieſigen Contingents bezahlt worden	97	56	8¾
14) Zinſen davon zu 6%	5	70	—
15) Zinſen zu 6% von dem gekauften geſtempelten Papier	5	27	—
16) Das zu verkaufende geſtempelte Papier betrug 89 Rtlr. 8 Alb. 9 Hlr., wovon nur für 76 Rtl. verkauft worden iſt, und der Reſt beigenommen wird	13	8	9
17 Landoffizier Gehälter	28	63	4

Digitized by Google

	Rtl.	Alb.	Hlr.
18) Dem Regiſtrator Leers wegen Unkoſten	16	28	—
19) Intereſſen davon	1	—	—
20) Koſten wegen Tilmann im Siepen	95	32	—
21) In Vim Mandati vom 21. Mai 1708 dem Wirthen Caſpar Beekmann die Deſignation	117	—	—
22) An Hafer-Fuhrlohn dem Rentmeiſter Wülfing	50	50	—
23) Zinſen davon	1	20	—
24) Das rückſtändige Salarium an den Amtsführer	39	—	—
25) Zinſen davon	1	76	—
26) Demſelben das Salarium, 1709	8	—	—
27) Dem Notar Eſſer das Salarium	8	—	—
28) Zum Beſten des Amtes mit Bewilligung der Geldſetzer an Peter von Carnap Johanns	97	32	—
29) Die Jahreszinſen von dem, vom Stadtrichter Wülfing zu Elberfeld aufgenommenen Gemeinde Kapital	85	—	—
30) An Heinrich im Wehrt die Zinſen von 100 Rtlr. Kapital	5	—	—
31) Die von den Geldſetzern inſolvent erklärten Reſtanten vom Jahre 1707 und 1708	23	—	—

Digitized by Google

	Rtlr.	Alb.	Hlr.
32) Die Gehälter der Scheffen und Geſchwornen	80	—	—
33) Die Wegdiäten vom Jahre 1709	46	52	—
34) Kraft gndſt. Mandati vom 27. Febr. 1709 ſind für hieſigen Amts-Antheil 8 Mann, ungezwungene Soldaten angeworben und dieſelbe zum Kriegs-Kommiſſariatsamt abgeliefert worden, welches von den Geldſetzern für Anwerbung eines jeden Mannes zu 45 Rtlr. accordirt, beträgt	360	—	—
35) Diäten des Amtmannes Freiherr von der Reven wegen dieſer Steuer-Repartition	12	48	—
36) Ditto dem Richter Gumperz	6	24	—
37) Ditto dem Gerichtſchreiber Fabritius	4	16	—
38) Demſelben für vierfache Ausfertigung des Hebzettels	4	—	—
39) Demſelben für Abſchrift mehrern gdſt. Befehle	4	—	—
40) Für Aufſtellung des Berichtſchreibens	1	—	—
41) pro Copia des Steuer Mandats	—	40	—
42) Für Papier	1	—	—

Digitized by Google

	Rtl.	Alb.	Hlr.
43) Den Scheffen und Gemeindsmännern für dreitägige Vocation bei den Steuerreſtanten	20	20	—
44) Dem Gerichtsboten für Aufwartung und Beitreibung der Steuer	10	56	—
45) Dem Richter die Hebgelder zu 3%	247	4	—
Beträgt ſich alſo die Summe Solvenda	8480	21	11¼

31. Gründung des Hauptortes Gemarke 1706.

Die zwei erſten Decennien des 18. Jahrhunderts werden für Barmen ſtets die wichtigſten bleiben; indem darin nicht allein die reformirte und katholiſche Gemeinde gegründet, ſondern auch der Hauptort Gemarke gleichſam angelegt wurde.

Der Verkauf der Hausplätze am Markte im J. 1706, welcher einen ſo guten Fortgang gehabt hatte, reizte auch den Schulvorſtand der reformirten Gemeinde zur Vererbpfachtung des Schulkämpchens. Dieſes wurde demnach in Hausplätze abgetheilt und veräußert.

Nun nahm die öde Gemarke eine ganz andere Geſtalt an, alle Hände fiengen an, ſich zu regen, man bauete und zimmerte, als wenn auf einmal eine neue Stadt zu erbauen geweſen wäre. Die

zwei erſten Häuſer in der Brückenſtraße, welche dem Herrn Nagel und Herrn Friederich Bredt gehören, wurden im Jahr 1706, die Reihe Häuſer von der Apotheke des Herrn Friederich von Hees bis zum Mühlengraben und die 13 Häuſer, die an bei den Seiten des Marktes ſtehen, in den Jahren 1707 bis 1710 gebauet.

Einige Jahre ſpäter bis zum Jahre 1717 war ſchon die Erbauung der Brückenſtraße bis zur katholiſchen Kirche vollendet.

Die Mittelſtraße, welche damals nur ein Privat-Fuhrweg des Wehrterhofes war, fieng man im Jahr 1715 an, zu bebauen, ſo daß in den darauf folgenden Jahren immer neue Häuſer zu den bereits gebauten hinzukamen und dieſelbe ſchon im Jahre 1725 mit Ausnahme der öſtlichen Ecke derſelben, fertig war.

Bei dieſer allgemeinen Regſamkeit einen neuen Ort zu gründen, ſollte man glauben, als ſeyen unſere derzeitigen Vorfahren durch keine ungewöhnliche Ereigniſſe gedrückt worden, welches in der Wirklichkeit doch der Fall war; denn, nachdem im Jahr 1701 eine Abtheilung Dragoner vom Regimente des Herrn Grafen von Wehlen hier in Kantonnirung gelegen und man ſich von dieſer Einquartirung ſpäter losgekauft hatte, mußte Barmen doch noch eine geraume Zeit nachher, jährlich ein Quantum von 690 Rtlr. bezahlen, um von

Digitized by Google

dieſer Kantonnirung befreit zu bleiben und dabei noch die Fourage an dieſe Dragoner liefern, welche mit dem Fuhrlohn 142 Rtlr. koſtete.

32. Urſache der ſchnellen Bevölkerungs-Zunahme und der Belebung der Fabriken.

Bis zum 18. Jahrhundert war, außer den Bleichereien noch wenig commerzieller Betrieb in Barmen, ſondern Rindviehzucht, Pferdezucht und Ackerbau waren die vorzüglichſten Erwerbquellen.

Die ſeit dem 16. Jahrhundert hier eingeführten Bleichereien führten allmählich auf die Bereitung von leinen Bändern und Nähzwirn, welche Fabrikation im Jahre 1709 nur noch im Entſtehen war; denn um dieſe Zeit waren nach der vorhin, im §. 30. angegebenen Spezification der Gewerbtreibenden nur 15 Kaufleute vorhanden, welche 41 Lohnbleicher, nur 48 Lindweber und nur zwei Zwirner beſchäftigten.

Der Grund zu dem jetzigen Wohlſtande Barmens war indeſſen durch die vorhandenen Fabriken gelegt, indem die Bärmer vermöge dieſer Handelszweige mit dem Auslande und namentlich mit dem, auf einem hohen Culturſtande ſtehenden Frankreich näher bekannt wurden und deſſen Bedürfniſſe näher kennen lernten.

Mit dieſen Kenntniſſen verſehen, bot ſich dem

Digitized by Google

Unternehmungsgeiſt der Bärmer ein zufälliges Ereigniß dar, welches keinen geringen Einfluß auf das Emporkommen Barmens hatte.

Denn ſeit dem Regierungsantritt des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm I., vom Jahr 1713 an, bis zum Jahre 1806 flüchteten ſich, die rüſtigſten, geſundeſten und kräftigſten jungen Leute aus der Grafſchaft Mark, der Soldaten-Aushebungen wegen in das Bergiſche, zunächſt nach Barmen und vermehrten dadurch nicht allein die hieſige Bevölkerung, ſondern brachten auch den Bärmern ein wichtiges Hülfsmittel zur Belebung ihrer Manufakturen und Fabriken, indem es dieſen nicht mehr an kräftigen Menſchen fehlte, welche um ſich von dem Soldatendienſt zu befreien, für einen geringen Lohn hier ihr Unterkommen ſuchten.

Die vorhandenen Fabriken erweiterten ſich nun und neue wurden angelegt, ſo gieng man von der Bereitung der leinen Bänder, zur Schnürriemen, wollenen Bänder und Bettzwillichen Fabrikation über. Von der Verfertigung der Zwirnſpitzen, Languetten, baumwollenen oder ſeidenen Stoffen, ſo wie von Färberei war damals 1713 noch wenig oder nichts vorhanden.

Die urſprünglichen Bewohner Barmens waren Menſchen von großem ſtarken Körperbau, wie es die Abkömmlinge derſelben, welche man in einigen hieſigen alten Familien antrifft, noch ſind, und

Digitized by Google

der größere Haufen der jetzigen Bärmer würde daſſelbe athletiſche Anſehen behalten haben, wenn die Beſchäftigung mit Fabrikarbeit dieſelbe von Generation zu Generation nicht ſchwächlicher und graziler gemacht hätte.

33. Vorgänge bei der reformirten Gemeinde in Oberbarmen von den Jahren 1716 bis 1720.

Von der reformirten Gemeinde wurde am 7. Mai 1716 die erſte förmliche Rektorswahl gehalten und aus vier vorgeſchlagenen Candidaten, Andreas Kolk zum Rektor gewählt. Bald darauf erhielt der fromme Prediger der reformirten Gemeinde, Herr Johann Glöving einen Beruf nach Lippſtadt, wohin er nach ſeiner am 13. September d. J. gehaltenen Abſchiedspredigt, abreiſte.

Am 5. November 1716 ſchritte man zur Wahl eines neuen Predigers, welche auf Herrn Juſtus Müller fiel.

Auf die Vorſtellung des Inſpektors und Predigers zu Kronenberg, Herrn Oveny wurde bei dieſer Gelegenheit von der Gemeinde feſtgeſetzt, daß forthin das ſtehende und abtretende Conſiſtorium und von erſterem bezeichnete, vier und zwanzig Meiſtbeerbten, im Ganzen alſo 36 Stimmende, zur Wahl genommen werden ſollen. Eine Einrichtung,

Digitized by Google

welche von dieſer Zeit bis zum Jahr 1820 beſtanden hat.

Herr Juſtus Müller ſcheint die hieſige Pfarrerſtelle abgelehnt zu haben; denn man ſchritte am 16. Februar 1717 ſchon wieder zur Wahl eines Predigers, welche auf den Tecklenburgiſchen Hofprediger zu Reda, Herrn Caspar Eberhardi fiel.

Dieſer hielt ſeine Eintrittspredigt am 12. Juni d. J. über Math. 16. 26.

Der Rektor Kolk gieng bald darauf als Prediger nach Hattingen ab und ſeine Stelle erhielt am 29. Auguſt d. J. Herr Heinrich Lehmbach.

An dem darauf folgenden Tage wurde die Rechnung wegen der Collecte in England abgelegt, und dabei von dem Conſiſtorium der Beſchluß gefaßt, zum Andenken an die Königin Anna von England, welche durch Bewilligung dieſer Collekte, die Stifterin der reformirten Kirche geworden war, ein Dankmonument in der Kirche errichten zu laſſen, welcher Beſchluß auch noch in demſelben Jahre von dem zeitlichen Kirchmeiſter Herrn Albert Wuppermann ausgeführt worden iſt.

Der Herr Paſtor Eberhardi, welcher das, im §. 28. angeführte Chronodiſtichon verfertigt hatte, erhielt wie ſein Vorgänger, auch einen Beruf nach Lippſtadt, worauf er in ſeiner, am 24. März 1720 gehaltenen Predigt über 1 Cor. 16. 22. 24 von der hieſigen Gemeinde Abſchied nahm.

Digitized by Google

Die neue Wahl fiel auf den Prediger zu Eſchweiler, Herrn Johann Adam Bock, welcher ſchon am 10. November d. J. über Hebr. 13. 17. ſeine Antrittspredigt hielt, und dieſe Pfarrei 30 Jahre hindurch bis zu ſeinem Tode verwaltete.

34. Vermehrnng der Bevölkerung und Erweiterung der Induſtrie zu Barmen, 1721 bis 1727.

Se. Churfürſtliche Durchlaucht Carl Phillip, gab im Jahr 1721 den hieſigen Beamten durch ein Dekret zu erkennen, daß, da die Landſtände das, denſelben auf dem Landtage vorgelegte, nur die nöthigen Landes- und Kreisbedürfniſſe deckende Büdjet nicht bewilligt hätten, er ſich genöthigt ſehe die Steuern, wie im verfloſſeuen Jahre erheben zu laſſen.

Hierauf trugen die Landſtände ihre Beſchwerden dem Kaiſer vor, welches endlich nach mehreren Jahren den Erfolg hatte, daß das jährliche Steuer-Quantum von dem Kaiſer vorgeſchrieben wurde, während welcher Zeit bis zum Jahr 1725 die Steuern nach dem alten Fuß beigenommen worden ſind.

Seit dem Jahr 1709 hatte ſich in Barmen nicht nur die Bevölkerung durch äußern Zufluß bedeutend vermehrt, ſondern die hieſige Induſtrie war

auch um vieles geſtiegen, wie dieſes aus der Anzahl der Kaufleute und der Fabrikarbeiter hervorgeht, welche im Jahr 1721 nach der Steuerrolle von d. J. vorhanden war.

Die Zahl der Kaufleute war ſeit dieſen 12 Jahren von 15 auf 25; die der Lindweber von 48 auf 100; die der Zwirner, von 2 auf 15; die der Lohnbleicher von 41 auf 56; die der Bleicherknechte von 21 auf 30; die der Schneider von 3 auf 20; die der Schreiner von 6 auf 12; die der Schumacher von 3 auf 20 und die Zahl der Krämer war von 6 auf 30 geſtiegen. Die Anzahl der Armen hatte ſich hingegen vermindert, denn ſie war von 40 Familien auf 21 geſunken.

Zu Hekinghauſen wurde im Jahr 1723 eine hölzerne Brücke über die Wupper gebauet, welche 721 Rtlr. koſtete.

Mit der Zunahme der Bevölkerung ſcheint auch das Branntweintrinken, welches jetzt leider zum Verderben vieler Menſchen ſehr eingeriſſen iſt, hier Aufnahme gefunden zu haben; denn im Jahre 1724 wurden ſchon zwei Branntweinbrennereien hier errichtet, deren keine vor dieſer Zeit hier vorhanden war.

Um dieſe Zeit war es auch ſchon ſo lebhaft auf der Gemarke, daß man die Straße durch die Höhen nach Wülfing zu beſchwerlich fand, und die Frau Wittwe Peter Wichelhauſen um die Erlaub-

niß angieng, ihren Privatfuhrweg durch den Wehrt (die jetzige Wehrterſtraße) gebrauchen zu dürfen, wozu ſich dieſelbe auch verſtand, indem ſie den Nahrungsgliedern den Mitgebrauch dieſes Weges erlaubte, jedoch dieſe Erlaubniß im Jahr 1728 wegen Mißbrauch dieſes Weges wieder aufhob.

35. Erbauung eines Rathhauſes und eines Galgens 1728, 1729.

Der zu Beienburg wohnende, im Jahr 1716 an die Stelle des Richters Gumperz gekommene Richter und Rentmeiſter Wilhelm von Alhaus, ließ im Jahr 1728 an dem Markte zu Barmen ein Rathhaus bauen, und im Keller desſelben Gefängniſſe einrichten. Die Baukoſten dieſes Hauſes beliefen ſich auf 1500 Rtlr., welche mit den Steuern vom Amte beigenommen worden ſind.

Dieſes Haus, in ſpätern Zeiten das alte Rathhaus genannt, lag an der ſüdlichen Ecke der, den Markt weſtlich begrenzenden Häuſer-Reihe, welches im Jahr 1816 zur Erweiterung der Straße wieder abgebrochen worden iſt.

Die hieſigen Bleichen, worauf das Garn Tag und Nacht liegen blieb, gaben der Zeit zu bedeutenden Garndiebſtählen Veranlaßung, worüber allgemeine Klage geführt wurde, welcher der Herr Richter von Alhaus gern abhelfen wollte.

Nach reiſer Ueberlegung glaubte er kein geeig=nertes Mittel zu finden, dieſen Diebereien Einhalt zu thun, als wenn er die eingefangenen Diebe hier an Ort und Stelle beſtrafen ließ.

Zu dieſem Zwecke ließ er auf dem Hatzfeld ei=nen Galgen aufrichten, welcher auch nicht lange leer blieb. Denn die Garndiebe hatten ihr Geſchäft zu einträglich gefunden, als daß ſie ſich durch die Auf=richtung des Galgens darin ſtören ließen. Der endliche Erfolg davon war, daß deren drei, Bou=law, Severin und Wolkenkauer gefänglich eingezo=gen, verhört, zum Tode verurtheilt und an den neuen Galgen aufgehangen wurden.

Im Februar 1729 ſtürzte während einem ſtar=ken Eisgang die ſteinerne Wupperbrücke zu Ge=marke ein und die Trümmer derſelben hemmten den Abfluß des Waſſers in dem Maße, daß dadurch eine ſo große Ueberſchwemmung entſtand, als man ſie nie erlebt hatte.

Die Haspeler Brücke, welche ebenfalls von Stein geweſen ſeyn ſoll, wurde auch durch dieſen Eisgang zerſtört.

36. Erbauung des Schulhauſes zu Heking=hauſen 1730.

Die Beerbten zu Hekinghauſen erbaueten im J. 1730 zu Hekinghauſen ein neues Schulhaus, und

als ſolches fertig geworden war, wurde es 1731 von dem derzeitigen Richter geſchloſſen und Beweis von der gerechtſamen Poſſeſſion dieſer Schule gefordert.

Nach dem, am 13. April 1732 erfolgten Tode des Richters von Alhaus, beſchwerten ſich die Hekinghauſer dagegen und verſprachen den Beweis darüber zu führen, daß noch vor 1672 auf Hekinghauſen Schule gehalten worden ſey.

Wegen dieſer Sache wurden nun verſchiedene Commiſſionen von dem Vice-Richter Sieger zu Elberfeld abgehalten, ohne daß dieſelben zu einem günſtigen Reſultate führten.

Dem Advokaten Boden gelang es endlich, den Geheimenrath zu Düſſeldorf dahin zu bewegen, daß nochmals eine Commiſſion zur Unterſuchung des Umſtandes, ob zu Hekinghauſen wirklich vor 1672 Schule gehalten worden ſey, angeordnet wurde.

Dieſe Commiſſion hatte am 14. Auguſt 1734 ſtatt, worin mehrere ſehr alte Leute von Hekinghauſen, nämlich: Peter Johann Eykelskamp, Johann Beekmann an der Brücke, Wittwe Wülfing auf dem Clef und Wittwe Norrenberg eidlich zu Protokoll bezeugten, daß ſie vor 1672 auf Hekinghauſen zur Schule gegangen und die Lutheriſchen von Hekinghauſen alſo, nach Maßgabe der Religionsverträge zur Haltung der Schule allerdings berechtigt ſeyen.

Digitized by Google

Nach Einſendung dieſes Protokolls erfolgte ein Manutenenz-Mandat wie folgt: Von Gottes Gnaden, Carl Phillip, Pfalzgraf bei Rhein, des h. römiſchen Reichs Erzſchatzmeiſter und Churfürſt in Baiern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog u. ſ. w.

Lieber Getreuer:

Wir haben uns über den Inhalt Eures, wegen Haltung der lutheriſchen Schule zu Hekinghauſen unterm 25. Auguſt jüngſt zu hieſigem, unſerm Geheimrath erſtatteten, unterthänigſten Berichts gehorſamſt referiren laſſen und befehlen Euch darauf hiemit gndgſt, daß Ihr die Eingeſeſſenen zu Hekinghauſen bei ſothaner lutheriſchen Schule handhaben und denſelben darüber Dekretum ertheilen ſollet.

Düſſeldorf, den 6. September 1734.

Aus höchſtgemeltem Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht ſonderbarem gndgſtm. Befehl

An Richtern zu Elberfeld

Graf von Schäsberg
J. R. Mülheim.

Dekretum.

Nachdem Ihre Churfürſtliche Durchlaucht auf unterthänigſt erſtattete Relation, unterm 6. September jüngſt gndgſt. befohlen, daß die Eingeſeſſenen von Hekinghauſen, Amts Barmen bei der, bis dahin abgehaltenen lutheriſchen Schule gehandhabet und hierüber Dekretum ertheilet werden ſolle. Alſo

Digitized by Google

werden ob höchſt gedachtem gnädigſtem Befehls zufolge beſagte Hekinghauſer lutheriſche Eingeſeſſenen bei obgehalter Schule hiebei manutenirt, und ſolchen Ends gegenwärtiges Dekretum mitgetheilt.

Elberfeld, den 29. Oktober 1734.

J. F. Sieger.

An dieſer Schule ſind als Lehrer angeſtellt geweſen, Hürrthal, Rinkhof, Keilmann, Revelmann, Karthaus und Ronnenberg von 1730 bis 1764. Lemmer von 1764 bis 1789. Wiebel von 1789 bis 1803 und der jetzige Lehrer Herr Weber ſteht dieſer Schule ſeit dem 4. Februar 1804 vor.

37. Kriegsſteuer 1734, Thätigkeit des Richters von Alhaus 1735 und Hungersnoth 1740.

Im Jahr 1734 traten Kriegsunruhen ein, weshalb eine außerordentliche Kriegsſteuer ausgeſchlagen wurde, wozu Barmen 541 Rtlr. 47 Alb. 13 Heller beitragen mußte.

Nach dem Tode des Richters und Rentmeiſters von Alhaus erhielt deſſen 17jähriger Sohn, Johann Carl Friederich von Alhaus das Richteramt; allein da er noch zu jung war und ſich noch einige Jahre zu dieſem Amte qualifiziren mußte, wurde dasſelbe bis Dezember 1734 von dem Richter zu Elberfeld, Friederich Sieger verwaltet.

Der junge Richter von Alhaus verlegte nun im März 1735 ſeinen Wohnſitz von Beienburg nach Barmen, und als bald darauf zwei Escadronen preußiſche Dragoner und drei Compagnien däniſche Soldaten hier durchmarſchirten, die ſich gar nicht gut betrugen, zeigte er ſich ungemein thätig und verhinderte dadurch großes Unheil.

Als im Jahr 1737 der Graf von Winkelhauſen dem verſtorbenen Grafen von Hatzfeld als Amtmann von Beienburg und Barmen folgte, wurde genannter Richter von demſelben auch zum Amtsverwalter befördert.

Die hieſige katholiſche Kirche war bei der Ankunft des Richters in einem baufälligen Zuſtande, weshalb er durch Collektiren 125 Rtlr. zuſammenbrachte und damit ſowohl, als aus eigenen Mitteln dieſe Kirche repariren mit Kanzel und Bänken verſehen ließ.

Am Abend des drei Königen Tages im Jahr 1740 trat nach einem ſtarken Regen plötzlich eine ſo große Kälte ein, daß mehrere Menſchen und vieles Vieh erfroren.

Die größte Kälte währte zwar nur drei Tage, allein es blieb bedeutend kalt bis zum April dieſes Jahres. Hierauf entſtand eine Hungersnoth, indem die Winterſaat auf dem Felde erfroren war.

Dazu geſellte ſich noch eine Viehſeuche, die wahrſcheinlich aus Mangel an gutem Futter ent-

Digitized by Google

ſtanden iſt, denn die Wieſen hatten durch die Kälte ſo gelitten, daß in dieſem Jahre faſt kein Heu gemacht werden konnte.

38. Gründung der Lutheriſchen Gemeinde zu Wichlinghauſen 1744.

Die am Ende Juni 1634 eingerückten ſchwediſchen Reuter, von welchen eine Schwadron geraume Zeit in Oberbarmen liegen blieb, hatten einen Feldprediger bei ſich, welcher des Sonntags in der Schule zu Wichlinghauſen predigte. Nach dem Abmarſche dieſer Truppen ließen die Wichlinghauſer den ihnen unentbehrlich gewordenen Gottesdienſt durch die Schullehrer, vermittelſt Vorleſung einer Predigt fortſetzen. Später wählten ſie nur Candidaten der Theologie zu Schullehrer, um von denſelben predigen laſſen zu können. Im Jahr 1682 war Anton Friderici Privatprediger und Schullehrer zu Wichlinghauſen.

Die Wichlinghauſer verbeſſerten im Jahr 1684 ihre Schulanſtalt bedeutend und verſahen das Schulhaus mit einer Glocke. Seit dieſer Zeit war zu Wichlinghauſen ein regelmäßiger Privatgottesdienſt und nach Beendigung deſſelben, wurden wie in allen andern Kirchen, daſelbſt die Regierungsverordnungen abgeleſen; indeſſen fortwährend die Parochiolia in Schwelm verrichtet.

Digitized by Google

Um auch hiervon befreit zu werden und eine eigene Gemeinde bilden zu können, hatten ſie mehrmals und zu verſchiedenen Zeiten um Geſtattung eines vollſtändigen Religions-Exercitium ohne Glück ſollicitirt.

Als nun im Jahre 1734, der Candidat Berger anfieng Kinder zu taufen und überhaupt ſich die Rechte des Schwelmer Pfarrers anmaßte, wiederſetzte ſich dieſer dagegen, und darüber geriethen die Wichlinghauſer mit ihren Schwelmer Pfarrgenoſſen in Mißhelligkeiten, welche endlich zur Trennung von Schwelm führten.

Die Lutheriſchen Oberbärmer trennten ſich darüber ebenfalls in zwei Partheien, nämlich: in die der Wichlinghauſer und in die der übrigen Lutheriſchen von Oberbarmen, nämlich: derjenigen, welche auf Wülfing, Rittershauſen, Hekinghauſen und Gemarke wohnten.

Letztere wünſchten zwar auch von Schwelm getrennt zu werden; allein nur in dem Falle, wenn ſie für ſich eine eigene Gemeinde bilden, und eine Kirche auf Wülfing bauen könnten.

Beide Partheien ſupplizirten nun, und zwar jede für ſich in den Jahren 1735, 36 und 37 fortwährend um Geſtattung des vollſtändigen Religions-Exercitiums, das ihnen jedoch nicht gewährt wurde.

Die Wichlinghäuſer einſehend, daß auf dieſem

Digitized by Google

Wege nichts zu erlangen ſey, ſchlugen jetzt einen andern ein, nämlich: ſtatt des Supplizirens um einen vollſtändigen Gottesdienſt, ſuchten ſie ein landesherrliches Collektenpatent zum Neubau ihrer Kirche nach, indem ſie angaben, daß ihre bisherige Kirche für die ziemlich angewachſene Gemeinde zu klein ſey.

Dieſer Schritt gelang ihnen, und nach geſchehener Sammlung der Collektengelder fiengen ſie im Jahr 1742 an, die jetzige Kirche zu bauen, welche im Juli 1744 vollendet war.

Der Candidat Berger war unterdeſſen mit Tod abgegangen und der, in Barmen gebürtige Candidat Peter Wülfing an deſſen Stelle zu ihrem Prediger gewählt worden.

Ungeachtet des Widerſpruches von Seite des Schwelmer Kirchenvorſtandes, fuhren die Wichlinghauſer fort, die Parochialia in Wichlinghauſen von ihrem Candidaten, den ſie als ihren rechtmäßigen Pfarrer anſahen, verrichten zu laſſen.

Die lutheriſchen Oberbärmer der andern Parthei hielten ſich hingegen fortwährend noch an Schwelm in dieſer Hinſicht, in der Hoffnung, daß ſie bald die Erlaubniß zur Stiftung einer eigenen Pfarrgemeinde erhalten würden.

Als dieſe Hoffnung endlich immer mehr und mehr abnahm, glaubten ſie das Hinderniß davon in dem Gottesdienſt zu Wichlinghauſen zu finden,

Digitized by Google

und ſuchten denſelben aufzuheben*), damit die Einwohner dieſes Ortes dadurch gezwungen würden ſich ihnen zu nähern, und dann gemeinſchaftlich mit ihnen um die Geſtattung eines öffentlichen Religions-Exercitiums auf Wülfing, wohin ſie eine Kirche zu bauen gedachten, zu ſupplizireu.

Daher würkten dieſelben, vermittelſt des Pfarrers zu Schwelm ein Mandat, unter dem 2. März 1744 aus, wonach dem Prediger Wülfing das Predigen in der neuen Kirche bei 25 Goldgulden Strafe, und jedem einzeln Gemeindsglied die Beiwohnung des Gottesdienſtes bei 10 Goldgulden Strafe verboten wurde.

In dieſen Umſtänden reiſte der Prediger Wülfing zuerſt nach Cleve und demnächſt nach Berlin und bat den König von Preußen um ein allergnädigſtes Vorwort für die Sache der Wichlinghauſer bei dem Churfürſten zu Pfalz. Dieſes, welches ihm unter dem 4. Mai 1744 ausgefertigt wurde, enthielt unter andern die Ausdrücke, „daß Sr. Königliche Majeſtät es als eine angenehme Gefälligkeit erkennen würden, wenn Ihre Churfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz den Evangeliſch-Lutheriſchen im Oberbarmen ein freies Religions-Exercitium zu Wichlinghauſen gnädigſt ertheilen würden.“ Mit

*) Dieſe Beſchuldigung von Seite der Wichlinghauſer wurde von der Gegenparthei ſpäter widerlegt und gottlos genannt.

dieſer Empfehlung verſehen, gelang es dem Prediger Wülſing die Erlaubniß dazu unter dem 11. Juni 1744 zu erhalten, wie nachſtehende Abſchrift der ſich darauf beziehenden Urkunde näher angiebt.

„Carl Theodor, Churfürſt &c.

Unſern &c. Uns iſt zwaren auf euren, puncto exercitii religionis deren lutheriſchen Gemeindsgliedern zu Wichlinghauſen unterm 21. jüngſt verfloſſenen Monat Mai, näher unterthänigſt erſtatteten Bericht zu vernehmen geweſen, was maßen ihr auf dießfalls eures Orts vorgefaßten principiis unabwendig beſtehet; nun können Wir aber aus denen von euch bishero angeführten Urſachen gnädigſt nicht finden, wie Unſern getreuen Unterthanen Augustanae Confessionis zu gedachtem Wichlinghauſen das hergebrachte exercitium quasi publicum religionis nunmehro verwehret und ſelbige, da ſie durch die mit landesfürſtlicher Bewilligung geſammelte Beiſteuer eine eigene Kirche erbauet, an einem andern Ort eingepfarret werden mögen. Wir haben dahero auf wiederholte intercessionales Ihrer Königlichen Majeſtät in Preußen gnädigſt reſolviret: daß gedachten Unterthanen die freie öffentliche Uebung mehr angeregten religionis exercitii Aug. Conf. in Wichlinghauſen geſtattet, mithin der contradicirende lutheriſche Pfarrer Pollmann mit ſeinem abermaligen Widerſpruch abge-

Digitized by Google

wieſen werden ſolle: und ihr habt ſofort demzufolge das weiters nöthige behörend zu verfügen und zu beobachten.

Womit & Mannheim den 11. Juni 1744.

An Jülich und Bergiſchen geheimen Rath.“

Nun waren die ſehnlichſten Wünſche der Wichlinghäuſer erfüllt; wogegen der übrige Theil der lutheriſchen Oberbärmer ſich in ihren Wünſchen getäuſcht ſahe und deswegen fortfuhr die Todten in Schwelm begraben und alle Parochialia daſelbſt verrichten zu laſſen.

Die Wichlinghauſer hatten, um den Hekingshäuſern und den Bewohnern des Clevs den Vorwand zu benehmen, als hätten ſie zu weit nach der Wichlinghauſer Kirche zu gehen, einen Steg über die Wupper auf Wülſing legen laſſen, und als deſſen ungeachtet die lutheriſchen Oberbärmer ſich nicht an ihre Gemeinde anſchloſſen, zeigten ſie dieſes dem Könige von Preußen und dem Churfürſten zu Pfalz, mit der Bitte um Abhülfe dieſer Unordnung an.

Erſterer befahl hierauf der Cleviſchen Regierung unter dem 28. November 1740 „den Kirchen-Vorſtehern zu Schwelm deren Unfug in Hintertreibung eines, auf königliche Interceſſion zu Stande gebrachten Werkes zu Wichlinghauſen deutlich vorzuhalten und dergleichen Verfahren für die Zukunft nachdrücklich zu inhibiren.“

Digitized by Google

Letzterer aber übertrug dem Herrn von Roberz darüber das Commiſſariat und befahl demſelben unter dem 29. April 1745 „ihr ſollet den Evangeliſch-Lutheriſchen in Oberbarmen unter hoher Brüchten Strafe nachdrücklich auflegen, daß dieſelben, wie vorhin beim Privat- alſo auch jetzt bei dem öffentlichen Gottesdienſt ſich zur Wichlinghauſer Gemeinde halten."

Der Schwelmer Kirchenvorſtand ſuchte hierauf die lutheriſchen Oberbärmer rückſichtlich deren Anhängung an die Schwelmer Gemeinde bei dem Könige von Preußen zu vertheidigen; worauf er aber unter dem 16. Juni 1745 einen kräftigen Verweis und Befehl erhielt, „keine evangeliſche Oberbärmer an ſich zu ziehen, ſondern dieſelben zur Pfarrei nach Wichlinghauſen zu verweiſen."

Jetzt traten im Einverſtändniß mit den lutheriſchen Oberbärmern überhaupt, die lutheriſchen Fabrikanten und Commerzianten des Fleckens Gemarke auf und ſupplizirten um die Erlaubniß, eine eigene Kirche auf der Gemarke aufrichten zu dürfen, worauf ſie unter dem 21. Juni 1745 einen abſchlägigen Beſcheid erhielten.

Das Suppliziren von allen Seiten nahm indeſſen kein Ende, weshalb der König von Preußen die Schwelmer unter dem 9. April 1746 auf die früher, desfalls erlaſſenen Reſcripte verwies und der Churfürſt Carl Theodor unter dem 6.

Digitized by Google

Mai 1746 ein Reſcript des Inhalts erließ: „daß die Gemärker und überhaupt alle lutheriſche Oberbärmer bei Strafe von 50 Rtlr. weder Todten außer Landes begraben, noch actus parochiales daſelbſt verrichten laſſen ſollen, und daß ſie in die Kirche zu Wichlinghauſen gebannet ſeyen, mithin hierin allen unanſtändigen Widerwillen gänzlich bei Seite ſetzen ſollen, ohne ſich ſogar, ratione actuum parochialium nach Elberfeld wenden zu dürfen und daß ihnen alle weitere Behelligung unſer höchſter Perſon bei 100 Rtlr. Strafe verboten ſey.“

So wurden alſo alle lutheriſche Oberbärmer unter dem 6. Mai 1746 zu Wichlinghauſen wider ihren Willen eingepfarrt. Nichts deſto weniger fuhren die Gemärker doch fort, um die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche auf der Gemarke zu bitten und erhielten auch in einem gnädigſten Reſcript vom 17. Juli 1747 die Zuſicherung von Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz „wofern ſie bei dem königlichen preußiſchen Hofe zu Wege bringen würden, daß Se. königliche Majeſtät in hieſigen Succeſſions-Landen einer katholiſchen Gemeinde an einem Orte, wo ſelbige ſonſten vermöge der Religions-Rezeſſen dazu nicht berechtigt ſey, die Erbauung einer katholiſchen Kirche und das Exercitium religionis publicum geſtatten, ſie ſofort ſich mit den Pfarrern zu Wichlinghauſen ratione congrui abfinden, daß alsdann Ihre Churfürſtliche

Digitized by Google

Durchlaucht gnädigſt geneigt ſind, Ihnen in Ihrem Geſuche zu willfahren."

Die Wichlinghauſer wandten ſich nun hierauf an Se. Majeſtät den König von Preußen, um die Geſtattung jenes, von ſeiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz verlangten Reciprokums zu verhindern und ſich ein Empfehlungsſchreiben für ihre Angelegenheiten zu verſchaffen. Letzteres erhielten ſie auch unter dem 31. Januar 1748 und mit dieſem Empfehlungsſchreiben reiſte eine Deputation, aus dem Prediger Wülfing und einigen Conſiſtorialen beſtehend nach Düſſeldorf (vielleicht auch nach Mannheim) und bat Ihre Durchlaucht den Gemärkern kein Gehör zu geben. Dieſer Deputation wurde unter dem 12. März 1748 die Verſicherung gegeben „daß eine Zergliederung der, in dem Orte Wichlinghauſen aufgeſtellten Pfarrei niemalen Platz finden ſolle."

Noch immer glühete ein Funke von Hoffnung in den lutheriſchen Oberbärmern, welcher vollends in Flammen aufloderte, als es ihnen gelungen war, unter dem 23. Mai 1752, von dem Könige von Preußen eine ſchriftliche Empfehlung ihrer Angelegenheit bei dem Churfürſten zu Pfalz zu erlangen. Allein auch dieſe förderte ihre Sache nicht, indem der Churfürſt ihnen keinen Gehör gab und zugleich dem Könige von Preußen unter dem 12. September 1753 die Gründe vortrug, weswegen

er dem Geſuche der lutheriſchen Oberbärmer nicht willfahren könne, welche ſo lauteten: „Ew. königliche Majeſtät ſind verſichert, daß wir uns dero Freund vetterlichen Geſinnungen immer willfährig erzeigen und bedauren daher, da wir auf dero hohe Interceſſionalien vor einigen Jahren die jetzigen Supplikanten in die Kirche zu Wichlinghauſen gebannt und Ew. königliche Majeſtät dieſes, dermalen nur wiederholte Geſuch, als zum Verderb der Pfarre zu Wichlinghauſen damals gemißbilliget haben, daß die Geſtattung desſelben unmöglich geworden iſt u. ſ. w.“

Auf dieſe Weiſe endeten einſtweilen die Mißhelligkeiten zwiſchen den Wichlinghäuſern und den übrigen lutheriſchen Oberbärmern bis ſie im Jahr 1772 wieder anfiengen und die Abſonderung der Letztern von Wichlinghauſen zur Folge hatten. Siehe §. 48.

Herr Paſtor Wülfing ſtarb im Jahr 1757 und da er ehelos geblieben war, konnte die Gemeinde gleich nach ſeinem Tode wieder zur Wahl eines neuen Predigers ſchreiten.

Herr Theodor Arnold Müller von Eſſen wurde nun im September dieſes Jahres daſelbſt zum Prediger gewählt. Dieſer fromme Mann nahm ſich der Gemeinde mit raſtloſem Eifer an und trug viel zur Ausbreitung der Frömmigkeit und Sittlichkeit unter ſeine Pfarrkinder bey. Man hört ihn noch

Digitized by Google

jetzt, als einen vorzüglichen Seelſorger und Vater der Gemeinde rühmen. Er ſtarb am 8. März 1775 in einem 43jährigen Alter.

Hierauf trat Herr Chriſtian Ludwig Seyd im Juni 1776 das Predigeramt zu Wichlinghauſen an, und verwaltet dasſelbe bis jetzt, alſo bereits 45 Jahre. Während dieſer langen Amtsführung hat er mit chriſtlicher Liebe fleißig im Weingarten des Herrn gearbeitet und ſich dadurch die Achtung und Liebe ſeiner Pfarrkinder im hohen Grade erworben.

Als er bereits ſein 72 Jahr erreicht hatte, ſchaffte die Gemeinde ihm einige Erleichterung, indem ſie am 1. Dezember 1816 den Herrn Johann Wilhelm Leipoldt zu ſeinem Nachfolger und Gehülfen, als Prediger wählte, welcher ſich auch bald, allgemeinen Beifall und die Liebe ſeiner Pfarrkinder erwarb, die ſich bei Gelegenheit ſeiner Wahl nach Wupperfeld an den Tag legte.

Was die Schullehrer zu Wichlinghauſen betrifft, ſo ſind uns davon nur die Namen einiger derſelben übrig geblieben, nämlich: Antoni, Schmitz, Schürmann und Johann Theodor Decker. Letzterer wurde altershalben im Jahr 1798 in Ruhe verſetzt, und zwar auf eine, ſowohl für ihn, als für die Gemeinde ehrenvolle Weiſe, indem er noch 16 Jahre hindurch außer Wohnung und Garten, jährlich 200 Rtlr. bezogen hat.

Herr Hermann Wilms trat am 5. September

1798 deſſen Stelle, als Schullehrer an, und ſteht gegenwärtig noch der Schule als ein guter Lehrer vor.

39. Vorfälle in den Jahren 1741 bis 1745.

Das Abſterben der Frau Wittwe Peter Wichelhauſen, geborne Sehlhof, veranlaßte die Theilung des Wehrter-Hofes. Laut Theilbrief vom 25. September 1741 wurde dieſer Hof damals in zwei gleiche Theile getheilt, wovon die an Hochſtein verehelichte Tochter der Erblaſſerin, Margaretha Wichelhauſen den nördlichen Theil der Gemarke, von der Mitte der Mittelſtraße bis zum Mühlengraben und den ſüdlichen Theil des Wehrtes, von der Mitte der Wehrterſtraße bis zur Wupper erhielt.

Die Gebrüder Johann und Peter Caſpar Wichelhauſen erhielten den ſüdlichen Theil der Gemarke und den nördlichen Theil des Wehrtes.

Die Wehrter und Gemarker Theile dieſes Hofes wurden damals durch eine gerade Linie, welche von der Wupper in der Oede, bis zum Mühlengraben führte getrennt, welche Linie einige Jahre ſpäter, als dieſe Grundſtücke in Erbpfacht verliehen wurden, die Anlegung der Heubrucherſtraße und der Wupperſtraße veranlaßte.

Am letzten Dezember 1742 ſtarb der Landesherr,

Digitized by Google

Carl Phillip im 81 Jahr ſeines Alters, beweint von ſeinen Unterthanen, die ihn alle kindlich liebten. Als darauf, am 1. Januar 1743, Carl Theodor, ihm in der Chur- und Landesfürſtlichen Regierung gefolgt war, beſtand ſeine erſte Handlung darin, daß er alle fürſtliche Offizianten vom Miniſter an bis zu den Landbeamten entließ, und denſelben nur die Verwaltung ihrer Aemter proviſoriſch, mit der Bemerkung geſtattete, daß alle ehrliche, wackere und tadelloſe Beamten in ſeinen Dienſten beibehalten werden ſollen.

Eine Handlung, die den menſchenfreundlichen und rechtlichen Charakter dieſes guten Landesvaters deutlich zu erkennen gab.

Die Beſchädignng, welche die Ueberſchwemmung und der Eisgang des Rheins im Jahr 1740 zu Itter und Mündelheim verurſacht hatten, wurde im Jahr 1743 und in den darauf folgenden Jahren ausgebeſſert, wozu Barmen jährlich 842 Rtlr. 62 Alb. 8 Heller beizutragen hatte.

Das jährlich beizunehmende Steuerquantum belief ſich in Barmen ſeit dem Jahr 1721 bis zum Jahr 1743 im Durchſchnitt auf 5 bis 6000 Rtlr.

In dem Kriege des römiſchen Königs, Carl des VII. mit Maria Thereſia, welcher im Jahr 1748 endigte, wurde auch die hieſige Gegend von öſterreichiſchen Kriegsvölkern überſchwemmt, wie dieſes aus einer Urkunde, die Herr Fiſcher auf

dem Winkel beſitzt, hervorgeht. Das Hauptquartier der öſtereichiſchen Truppen, welche unter dem Commando des Feldmarſchalls, Grafen von Geiſtrug ſtanden, war im Jahr 1745 zu Mülheim am Rhein.

Die Bärmer von jeher auf ihr Beſtes bedacht und gewohnt ſchnell zu handeln, wo es gilt, ſuchten ſich von der Natural-Einquartirung zu befreien, indem ſie, der an ſie ergangenen Aufforderung zur Naturalien-Lieferung für die Armee, durch eine Summe von 2856 Rtlr. 20 Alb. Gnüge leiſteten, ſich ſo von dem Einrücken der Soldaten befreiten, und eine Sicherheitswache erhielten.

40. Einrichtung einer Feuerlöſch-Ordnung, 1747.

Nachdem die Stadt Lennep am 8. Januar 1745 durch eine Feuersbrunſt faſt gänzlich in Aſche gelegt worden war, ſann man auch in Barmen auf Errichtung einer Feuerlöſch-Ordnung, die bis dahin mangelte. Man war damals nur im Beſitze einer tragbaren Brandſprütze, welche im Jahr 1732 angeſchafft worden war.

Es wurden nun im Jahr 1745 von den Bärmern drei Deputirten gewählt, welche Statuten zu einer Feuerlöſch-Ordnung entwerfen, für Löſchgeräthſchaften collectiren und dieſe anſchaffen ſollten.

Nach den entworfenen Statuten wurde nun die Gemarker Feuerordnung am 4. Februar 1747 errichtet, welche unter dem 5. Januar 1748 die landesherrliche Beſtätigung erhielt.

Gleich nach Errichtung dieſer Anſtalt ließen die Deputirten die erſte Brandſprütze von Meiſter Wüſthof für 115 Rtlr. anfertigen und ein Jahr ſpäter 1748 das Sprützenhäusgen auf dem Fingſtſcheid bauen.

Dieſe Feuerordnung wurde im Jahre 1790 revidirt und in §. 15 abgetheilt, von dem Landesfürſten mit Zuſätzen verſehen, neu gedruckt und ausgetheilt.

Im Jahre 1811 wurde dieſelbe einer neuen Reviſion unterworfen und verbeſſert, mit drei Inſtruktionen verſehen, von dem Herrn Maire Wilkhaus und dem Präfekten unterzeichnet, gedruckt und vertheilt.

41. Ankunft Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht Carl Theodor in Barmen 1747.

Das Herzogthum Berg hatte ſich im Jahr 1747 der Gegenwart ſeines verehrten Landesfürſten zu erfreuen, indem Ihre Durchlauchten der Churfürſt Carl Theodor und die Churfürſtin Eliſabeth Auguſte in dieſem Jahre bis September zu Düſſeldorf reſidirten, von wo aus ſie am 1. Auguſt in Be-

gleitung des Prinzen Friederich von Zweibrücken, Barmen mit Ihrem Beſuche beehrten.

Einen ſolchen Freudentag hatte Barmen noch nicht erlebt und daher waren die Anſtalten zum Empfange des Durchlauchtiſten Fürſtenpaares auch in jeder Hinſicht ausgezeichnet.

Mitten auf dem Markte hatte man einen Ehrenbogen nach Anordnung des Ingenieur = Lieutenants Herrn Belling in Corinthiſcher Ordnung aufgeführt.

Dieſer war 60 Fuß hoch und 30 Fuß breit. Das Portal desſelben 28 Fuß hoch, 14 Fuß breit, 8 Fuß tief und mit grünem Tuche ausgefüttert.

Die auf dem Piedeſtal ſtehenden 4 Bilder hatten 8 Fuß Höhe und ſtellten die Gerechtigkeit, Tapferkeit, das Glück und die Weisheit bildlich dar. Den Ehrenbogen ſelbſt umfaßten ſinnreiche Bilder und Sprüche, welche ſehr ſchön vom Kunſtmaler Herrn Johann Merken gemalt waren.

Die Rathhauſer Brücke war auf beiden Seiten mit grünen Zweigen beſetzt und an der Auf= und Abfahrt derſelben ſtanden 20 Fuß hohe Bogen mit daran hängenden Kronen, worunter die Namens-Züge Ihrer Durchlauchten angebracht waren.

Der Weg von der Brücke bis zum Ehrenbogen war mit grünen Piramiden, die Hausthüren mit Bäumen beſetzt und der Boden mit Blumen beſtreuet.

Digitized by Google

Bei der hohen Ankunft Ihrer Durchlauchten ſtanden die hieſigen Jünglinge und Jungfrauen, letztere mit Lorbeerzweigen in den Händen und mit blau und weißen Kokarden auf der Bruſt, in zwei Reihen von der Brücke bis zum Ehrenbogen aufgeſtellt, und bewillkommten das hohe Fürſtenpaar mit einem, auf Seide gedruckten Gedichte.

Ihre Durchlauchten von dem Prinzen Friederich, dem franzöſiſchen Geſandten Marquis de Tilli, dem Hofperſonale und von zwanzig Bärmer und Elberfelder Kaufleuten in blauer und rother Uniform begleitet, zogen unter Trompeten und Paukenſchall, Glockengeläute und Vivatrufen durch den Ehrenbogen, über den Markt und durch die Brückenſtraße zurück, bis zum Hauſe der Gebrüder Wichelhauſen am Markt.

Nachdem hier die hieſigen Fabrikate in Augenſchein genommen worden waren, verfügten ſich die hohen Herrſchaften in das, hinter dieſem Hauſe errichtete Zelt, und gaben der hieſigen Geiſtlichkeit Audienz. Dieſemnach defilirten über hundert weiß gekleidete Bleicher mit rothen Gießſchaufeln auf den Schultern unter Anführung der hieſigen Kaufleute dem Zelt vorbei und ſtellten ſich an die Wupper. Hier machten ſie ihr Exercitium mit Gegeneinander gießen, welches dem fürſtlichen Paare ein ſeltenes Schauſpiel gab und wohl aufgenommen wurde. Nach Beſichtigung der Band- und Zwirnfabrik im

Digitized by Google

Wehrt kehrten Ihre Durchlauchten Abends wieder nach Elberfeld zurück.

Die hieſige und Elberfelder Kaufmannſchaft machte Höchſtdenſelben ein Geſchenk von 8 ſchönen Pferden, Gewehr und Leinewand, wozu die Bärmer den vierten Theil der Koſten beitrugen.

42. Gründung der reformirten Schule in Unterbarmen 1748.

Die Zunahme der Bevölkerung in Unterbarmen führte die Nothwendigkeit eine eigene Schule daſelbſt zu errichten herbei, und die reformirten Unterbärmer gründeten dieſelbe unter Leitung des Konſiſtoriums in Elberfeld im Jahr 1748.

Das Lokal zum Schulhalten wurde Anfangs gemiethet und erſt im Jahr 1792 iſt das jetzige Schulhaus in der Aue gebauet worden.

Schürmann war der erſte Lehrer an dieſer Schule und ſtand derſelben von 1748 bis 1766 vor. Dieſem folgte am 1. Auguſt desſelben Jahres Daniel Grahn, welcher bis 1790 als Lehrer wirkte. Am 13. Auguſt 1790 wurde Peter Bäumer dort als Schullehrer angeſtellt. Auf dieſen folgten am 28. Mai 1795 Clemens Meygen; am 4. Mai 1797 Johann Heinrich Siller und am 31. Mai 1811 Gottfried Görts, welcher letzterer, ſchlechter Aufführung wegen im Jahr 1816 entfernt wurde.

Digitized by Google

Am 12. Auguſt d. J. trat Johann Friederich Müntmann das Lehreramt an dieſer Schule an, und verwaltet dasſelbe fortwährend zur Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten.

43. Anlegung der durchführenden Landſtraße 1750 und mehrerer andern Straßen.

Der Richter Alhaus, welcher ſeine Richterſtelle an Johann Conrad Fabritius 1740 abgetreten und demnach eine Zeitlang Richter in Solingen und Monjoye geweſen war, erhielt im Jahr 1748 dieſelbe in Barmen wieder. Er war ein ungewöhnlich thätiger Mann, welcher vieles zum Beſten des Landesherrn und des Amtes ausführte.

Um dieſe Zeit war nämlich der Markt, die Brückenſtraße, die Mittelſtraße ganz bebauet und die Kirchſtraße ſchon theilweiſe. Der Privatfuhrweg durch den Wehrt, war noch durch einen Schlagbaum am Ende der Mittelſtraße geſperrt.

Auf Betreiben des Richters erhielt die Gemarke jetzt eine andere Geſtalt und ihre jetzige Form. Ueberhaupt war das Decennium vom Jahr 1750 bis 1760 Eins der merkwürdigſten in Hinſicht der Erweiterung der Gemarke.

Die Landſtraße, welche bis dahin durch die Höhen führte, wurde erſt im Jahr 1749 durch den Wehrt eröffnet, die Schulſtraße, die Wupperſtraße

und der Heubruch abgeſtochen; ſo wie von dem Richter der Plan entworfen, die durchführende Landſtraße vom Haſpel bis nach Rittershauſen zu verbeſſern.

Die Ausführung dieſes Wegebaues war aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden, die er alle glücklich überwand.

Er nahm creditweiſe ein Kapital von 7630 Rtlr. auf das Amt Barmen auf, ließ damit den Weg von der Haſpeler Brücke längs der Wupper bis an die Gemarke, und von hier an, durch den Wehrt bis nach der Rittershauſer Grenze im Jahr 1750 allenthalben 18 Fuß breit machen, mit Steinen befahren und ſo zur guten Landſtraße einrichten. Da es ihm aber an Arbeitern fehlte, ſo ſuchte er von Düſſeldorf eine Menge Soldaten auf kurze Zeit beurlaubt zu erhalten, welche dieſen Weg in kurzer Zeit fertig machten. Eben ſo ſorgte er ſpäter für die richtige Abtragung des, dazu verwendeten Kapitals aus dem Ertrage des Wegegeldes.

Allenthalben wurde jetzt gebauet, in der Wupper- und Heubrucherſtraße die weſtliche Häuſerreihe, faſt alle Häuſer in der Schulſtraße und mehrere in den Höhen. Auch auf dem Neuenwege fing man an Häuſer aufzurichten und der Richter gieng darin mit einem guten Beiſpiele voran, indem er ſich daſelbſt ein Wohnhaus (das jetzige Overbecks Haus) bauen ließ.

Digitized by Google

Die Bevölkerung des Amts Barmen war damals ſchon 4500 Seelen groß.

44. Vorfälle in den Jahren 1751, 1752 und 1753.

Der hieſige reformirte Prediger, Herr Johann Adam Bock ſtarb am 28. März 1751, worauf Herr Johann Valentin Denhard, Prediger zu Wermelskirchen an deſſen Stelle zum Prediger gewählt wurde, welcher am 31. Oktober d. J. ſeine Eintrittspredigt über Hebr. 6. 7. hielt. Er blieb 38 Jahre hier in ſeinem Amte, bis zu ſeinem von allen Gemeindsgliedern betrauerten Tode, der am 14. Januar 1789 erfolgte.

Im Jahr 1752 errichtete der hieſige Richter zuerſt eine Armen-Verſorgungs-Anſtalt, ſtellte die Thürenbettelei gänzlich ab und ließ wöchentlich 4 mal dafür eine Armenbüchſe herumtragen, um die milden Beiträge zu ſammlen.

Zur Aufrechthaltung des Verbotes der Thürenbettelei wurde ein Armenjäger angeſtellt.

Die Polizei ſcheint um dieſe Zeit, hier ziemlich gut gehandhabt worden zu ſeyn, und daher wurden auch mehrere der Falſch-Geld Münzerei verdächtige Leute, bald eingezogen und vom hieſigen Gericht verurtheilt. Zwei davon, nämlich: Schokel und Mähler aus dem Wittgenſteiniſchen wurden am 25.

Digitized by Google

September 1752 als Falſchmünzer auf dem, kurz zuvor auf dem Hatzfeld errichteten Schaffot enthauptet und daſelbſt eingeſcharrt.

Im Jahre 1753 wurde ein neuer Weg für die Kohlenfuhren von Wichlinghauſen nach Wülfing angelegt, welcher 390 Rtlr. koſtete; dann die Durchfahrt durch den Mühlengraben an der Pfalz (worüber jetzt eine Brücke führt) zur Bequemlichkeit der Fuhrleute mit Steinen belegt. Ferner wurde ein Bote mit 7 Rltr. 40 Alb. jährlicher Beſoldung angeſtellt, um die Briefe von der Elberfelder Poſt abzuholen.

Die hieſigen katholiſchen Miſſionarien, welche zugleich Schule hielten, kündigten die Schullehrerſtelle auf; daher wurde in dieſem Jahre 1753 Gregor Linden zum erſten Lehrer an der katholiſchen Schule angeſtellt; auch hielten die Katholiken am 13. Juni d. J. die erſte Prozeſſion durch die Straßen, welche von dieſer Zeit an jährlich fortgeſetzt worden iſt.

Ungeachtet der großen Thätigkeit des Richters, wurde doch noch vieles Garn von den hieſigen Bleichen geſtohlen, welches um ſo weniger zu verhindern war, als die Garndiebe ihren Aufenthalt im Märkiſchen hatten und ſich deshalb leicht der hieſigen Juſtiz entziehen konnten. Ernſtlich darauf bedacht dieſe Diebe einzufangen, verſchaffte ſich der

Digitized by Google

Richter die Erlaubniß vom Schwelmer Gericht ſie bis ins Märkiſche verfolgen zu dürfen.

Am 5. Juni d. J. entdeckte man dieſelbe, nämlich: die Gebrüder Mayland, Bock und Streliz bei einem Diebſtahl, verfolgte ſie weit ins Märkiſche, brachte ſie zur Haft und überlieferte ſie dem Gericht zu Düſſeldorf, weil es zu große Koſten für das Amt verurſacht hätte, wenn ſie hier verhört und verurtheilt worden wären.

45. Parzellirung des Dörner Hofes und Anlegung der Dörner Straßen 1753.

Nachdem der Richter von Alhaus mit den vorerwähnten nützlichen Einrichtungen fertig war, richtete er ſeine Aufmerkſamkeit auf den Dörner Hof.

Einſehend, daß dieſer dem Aerar durch Parzellirung ſeiner Grundſtücke einen bedeutend größern Ertrag liefern würde, da er bisdahin nur 39 Rtl. jährlich einbrachte; entwarf er einen Plan zur Parzellirung und Vererbpfachtung dieſes Hofes und ſchickte denſelben nach Düſſeldorf ein.

Dieſer Plan wurde von dem Landesfürſten genehmigt und dem Richter unter dem 6. Oktober 1753 die Ausführung desſelben übertragen.

Der Dörner Hof ſtand aber mit der Brückenſtraße, nur durch ein enges Gäßchen in Verbin-

Digitized by Google

dung, welches durch den Abbruch eines Drittels desjenigen Hauſes zur Straße erweitert wurde, das im Jahr 1818 gänzlich zur Erweiterung des Eingangs in die Dörner Hauptſtraße abgebrochen worden iſt.

Demnach wurden die Straßen in den Dörneu abgeſtochen, die Gründe in Parzellen abgemeſſen, numerirt und nach der Nro. an den Meiſtbietenden vererbpfachtet. Im Jahr 1757 war dieſes Geſchäft vollendet und alle Parzellen veräußert, mit Ausnahme derjenigen 26 Sechszig, welche Se. Churfürſtliche Durchlaucht, auf die Bitte des Richters, der hieſigen katholiſchen Gemeinde zum Kirchhaus- und Begräbnißplatz unter dem 18. Oktober d. J. 1754 geſchenkt hatte.

Der herrſchaftlichen Kaſſe floſſen allein an Vorheuer von dem verkauften Hofe 10182 Rtlr. zu. Zudem brachte das Gut von nun an jährlich eine Erbpfacht von 749 Rtlr. ein, welche an den Rentmeiſter noch jährlich von den jetzigen Eigenthümern entrichtet wird.

Außer dieſem Hofe wurde auch noch die Fiſcherei-Gerechtigkeit in der Wupper, vom Haſpel bis zur märkiſchen Grenze parzellenweiſe veräußert, wofür 388 Rtlr. an Vorheuer einkamen.

Gleich nach der Veräußerung der Dörnen fieng man auch ſchon an, daſelbſt Häuſer aufzuführen. Die Fahrbrücke über die Wupper an der Kreuz-

Digitized by Google

ſtraße in den Dörnen, wurde im Jahr 1754 für 1565 Rtlr. gebauet.

Der größte Theil der Häuſer in den Dörnen, wurde aber erſt nach dem Jahr 1760 aufgeführt.

46. Plan eine neue katholiſche Kirche zu bauen 1755.

Die katholiſche Kirche hat eine zu ſchlechte Lage und iſt in jeder Hinſicht zu wenig für ein Gotteshaus geeignet; als das der Richter nicht auch, bei den anderweitigen Veränderungen in Barmen an die Erbauung einer neuen Kirche hätte denken ſollen. Zuerſt bat er alſo den Landesherrn um einen Kirchhaus- Schulhaus- und Begräbnißplatz von dem Dörner Hof für die Katholiken, welcher Bitte der Churfürſt auch willfahrte und wie geſagt zu dieſen Zwecken einen 26 Sechszig großen Raum ſchenkte. Demnächſt bewilligte der Churfürſt auch den Bärmer Katholiken eine Collekte im Herzogthum Berg für die Erbauung einer neuen Kirche, welche jedoch nur wenig einbrachte.

In der Hoffnung noch fernere Beiträge zum Kirchbau zu erhalten, wurde die Kirche abgeſtochen und am 4. November 1755 der erſte Stein zur Kirche von der Tochter des Herrn Richters, im Namen Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht gelegt.

Das Fundament der Kirche wurde auf dem

Digitized by Google

jetzigen Begräbnißplatz der Katholiken an der Dörner Hauptſtraße gelegt; wohin auch die neuerdings projektirte Kirche der Katholiken gebauet werden ſoll.

Die Anlage des Fundamentes zur Kirche hatte ſchon den geringen Ertrag der Collekte verſchlungen und die gleich darauf entſtandenen Unruhen von dem 7jährigen Kriege verhinderten vollends die Ausführung dieſes Unternehmens.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember 1755 und, am 18. Februar 1756 Morgens um 8 Uhr bemerkte man hier ein Erdbeben, welches jedesmal nicht lange anhielt, aber doch von mehreren Kaminen einige Ziegel abwarf.

47. Die Folgen des 7jährigen Krieges für Barmen u. ſ. w.

Der im Auguſt 1756 beginnende ſiebenjährige Krieg veranlaßte auch den Bärmern, ſo wie überhaupt den Deutſchen manches Ungemach.

Die Preußen, als Feinde und die Franzoſen als Freunde verdrängten ſich in dieſem Kriege wechſelweiſe aus dem Beſitze von Barmen und Elberfeld, je nachdem das Kriegsglück der einen Parthei günſtig oder ungünſtig war: Daher fielen oft heftige Scharmützel in der hieſigen Gegend vor, welche die Einwohner nicht wenig in Angſt und Sorge brachten.

Die Preußen und Hannoveraner forderten hier große Contributionen, und da dieſe nicht gleich herbei geſchafft werden konnten und die Soldaten ſich hier auch nicht ſicher genug glaubten um lange hier zu bleiben, führten ſie die angeſehenſten Einwohner als Geißel von hier nach Hameln ab. Unter dieſen befanden ſich der Richter Alhaus, Johann Bredt aus der Oede, Caſpar Bredt aus dem Schlippen, Caſpar Wortmann aus der Kirchſtraße; dann die Gemeindsmänner Rittershauſen vom Haſpel und Wülfing vom Gerenclef und der Scheffe Acker u. ſ. w.

Die geforderte Contribution betrug 15,000 Rtl. welche trotz der Abführung der Geißeln nicht eingieng. Johann Bredt verſprach daher in Hameln um wieder frei zu kommen, daß er, wenn man ihn nach Hauſe gehen ließ, für die Auszahlung der Contributionsgelder ſorgen wolle. Hierauf entließ man ihn und als er hier die Einwohner nicht geneigt fand ſein, in Hameln gemachtes Verſprechen zu erfüllen; ſondern dieſe die Geißeln in Hameln laſſen wollten, grämte er ſich, wurde kränklich und ſtarb bald darauf.

Bei dem zweiten Einfall der Preußen forderten dieſelbe, außer der einzeln gemachten Beute die 15,000 Rtlr. Contribution, welche auch ſofort von den hieſigen Einwohnern zuſammengebracht und mitgenommen wurden. Später hat der Churfürſt

Digitized by Google

Carl Theodor den Bärmern dieſe Contributions-
gelder zurückgegeben.

Lange Zeit hat das Fiſcherſche Freikorp hier in Quartier gelegen und die Einquartierung der franzöſiſchen Soldaten war überhaupt ſo ſtark, daß ſchon 40 Mann in einem Hauſe gelegen haben.

Dieſe waren übrigens reichlich mit Geld verſehen, bezahlten alle ihre Bedürfniſſe und die Offiziere derſelben führten auf Mauleſeln großes Gepäcke, ja ſogar ſilberne Servicen mit ſich herum.

Die Preußen hingegen waren mobilerer Natur, denn am 5. Juni 1759, Morgens gegen 8 Uhr, kam der Erbprinz von Braunſchweig mit einer Abtheilung hannöveriſcher Jäger und ſchwarzer Huſaren von Schwelm her, hierdurch, gieng nach Elberfeld, überfiel die dort liegenden franzöſiſchen Truppen, und machte den Commandant derſelben, nebſt vielen andern zu Gefangenen.

An demſelben Tag kam er mit den gefangenen Franzoſen wieder hierhin zurück, ließ die Bleſſirten in Hochſteins Hof*) verbinden und zog darauf wieder nach Schwelm zurück.

*) Die Eigenthümer dieſes Hofes, nämlich: Herr Johann Peter Hochſtein und ſeine Ehegattin Maria Margaretha Wichelhauſen legirten in dieſem Jahre, 2500 Rtl. zum Beſten der Wittwen der reformirten Prediger zu Gemarke und im Falle, daß deren keine vorhanden ſey,

Barmen hat in dieſem Kriege viel gelitten, denn außer den Contributionen und andern Kriegskoſten haben die Gemeindsmänner noch zu verſchiedenen Ausgaben 2986 Rtlr. aufnehmen müſſen; und das Amt war genöthigt vielen Eingeſeſſenen, die im Kriege zurückgebliebenen Pferde zu vergüten.

In der, nach Beendigung des ſiebenjährigen Krieges in Deutſchland eingetretenen allgemeinen Waffenruhe, welche allenthalben das Aufleben der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe begünſtigte, erwachte auch erſt recht der induſtriöſe Sinn der Bärmer und brachte bald eine ſolche Erweiterung des Handels und der Fabriken hervor, als man ſie früher kaum geahnet hatte.

Die Bevölkerung war damals ſchon auf 5000 Seelen angewachſen, welche ihren Unterhalt vom Bleichen des leinen Garns, von Verfertigung der Leinen- und Wollen-Bänder, Schnürriemen, des Nähzwirns, der Bettzwilliche und anderer Zeuge aus Leinen zog.

Die Bandfabriken vermehrten und vergrößerten ſich bald in ſolchem Maße, daß ſie den Grund zur Wohlhabenheit des Orts legten. Mit dem Me-

---

zum Beſten der Armen, und legten dadurch den Grund zu einer Verſorgung der Prediger Wittwen.

Ferner vermachten ſie 4000 Rtlr. zur Verpflegung der Armen von der genannten Gemeinde.

chanismus dieſer Weberei vertrauter, führten dieſelben auf die Erfindung der Zwirnſpitzen- und Langetten-Fabrikation, welche einige Jahre ſpäter ein bedeutender Theil der hieſigen Manufakturen wurde.

Ein großer Theil des hier verfertigten Nähzwirns wurde bisdahin ungefärbt nach Braband geſchickt. Den Gewinn, welcher dadurch dem Auslande zufloß, ſuchte man nun durch Verbeſſerung der Färberei hier zu halten, und erweiterte auch ſo den Handel mit dieſem Artikel.

Die Verfertigung der geſtreiften Zeuge aus Leinen, welche unter dem Namen, Bonten nach Amerika geſchickt wurden, und dort zur Bekleidung der Sklaven dienten, iſt wohl als die Wiege der hieſigen Zeug-Weberei-Fabriken anzuſehen.

Ungeachtet der Handel mit jenen Zeugen durch die Concurrenz der Schleſier einigen Abbruch erlitte, ſo blieb derſelbe doch von großer Wichtigkeit bis zum Eintritt der Handelsſperre in dem letzten Kriege, zwiſchen Frankreich und England.

In dieſem gerieth er gänzlich in Verfall, als die Engländer ſich die beſchränkte oder verbotene Ausfuhr dieſer Waare zu Nutze machten und die Bonten ganz aus Baumwolle, zu weit billigern Preiſen lieferten.

Die halb baumwollenen Zeuge, oder Siamoſen kamen auch erſt nach dem ſiebenjährigen Kriege in

Barmen in Aufnahme und Herr Johann Schuchard war wohl der erſte, welcher hier eine Fabrik davon anlegte.

Das baumwollene Garn, welches man zu dieſen Zeugen gebrauchte wurde hier und in der Umgegend auf Handräder geſponnen, bis die, im J. 1774 in England erfundenen Spinnmaſchienen, die hieſigen Spinner arbeitslos machten.

Auch die Siamoſen-Fabriken vermehrten ſich ſeit ihrer Einführung in Barmen beträchtlich und erweiterten ſo die Gegenſtände des Bärmer Handels.

Alle dieſe Fabriken zuſammen trugen nun dazu bei, die Bevölkerung und den Wohlſtand von Barmen zu vergrößern und ſo ſchritt dasſelbe durch die Induſtrie ſeiner Einwohner, welche ſich durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit auszeichneten, ſeiner, ſchon in den 1790 Jahren erlangten großen Bedeutenheit entgegen.

Von einem Naturereigniſſe, welches im Juli 1771 ſtatt fand glaube ich hier nicht ſtillſchweigen zu können, weil es einigen Einwohnern bedeutenden Schaden zugefügt hat. Durch einen ſtarken Regenguß wurde der Schwarzbach an der Kemna binnen einigen Stunden zu einer Höhe von 16 Fuß aufgetrieben, und dadurch von den dortigen Bleichen alles Garn nebſt Bleichgeräthſchaften weggeſchwemmt, ja ſelbſt eine Mauer umgeworfen.

Im Jahr 1772 herrſchte in Barmen eine Rind-

viehſeuche (die Löſer Dürre) an welcher faſt $\frac{9}{10}$tel von dem Rindvieh=Beſtand krepirte. Eine ſolche Seuche hatte man hier noch nie erlebt und deswegen auch keine Erfahrung darüber; ſonſt würde vermittelſt einer Sperre und ſonſtigen zweckmäßigen polizeilichen Maaßregeln der Seuche bald Grenzen geſetzt worden ſeyn.

Im Jahr 1775 iſt zu Hekinghauſen die ſteinerne Brücke über die Wupper gebauet worden.

48. Gründung der lutheriſchen Gemeinde zu Wupperfeld 1778.

Die im §. 38 angedeuteten Uneinigkeiten, welche zwiſchen den lutheriſchen Oberbärmern und den Wichlinghauſern obwalteten, wurden durch den ſiebenjährigen Krieg und durch die, den Wupperſtrömern ungünſtigen landesherrlichen Verordnungen einſtweilen gehoben, wobei letztere jedoch nicht beruhigt, ſondern blos zum Stillſchweigen gebracht worden waren. Als nun die lutheriſchen Fabrikanten und Commerzianten des Fleckens Gemarke im Jahr 1772 ſich von Sr. Majeſtät des Königs von Preußen die Geſtattung des, von Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht im Jahr 1747 verlangten Reciprocums, nämlich: die Errichtung einer katholiſchen Gemeinde zu Hattingen zu verſchaffen gewußt hatten und bald darauf auch die Erlaubniß

zur Erbauung einer Kirche auf der Gemarke erhielten, fiengen die Wupperſtrömer wieder an die Befriedigung ihres, ſeit 30 Jahren gehegten Wunſches, nämlich: die Erbauung einer Kirche auf dem Wupperfelde eifrigſt zu betreiben.

Die Gemärker, obgleich im Beſitze der Conceſſion konnten doch nicht zum Kirchbau gelangen, weil die zunächſt an Elberfeld anſchießenden lutheriſchen Unterbärmer ſich, vor wie nach zur Pfarrei in Elberfeld halten wollten und die Gemärker allein nicht die Mittel zum Kirchbau herbeiſchaffen konnten.

Die Wupperſtrömer hingegen, welche die Conceſſion der Gemärker für die ihrige anſahen, wollten davon wohl Gebrauch machen und mit dieſen vereinigt eine Kirche bauen, aber nur in dem Falle, daß dieſe auf dem Wupperfelde, als dem Mittelpunkte Oberbarmens aufgerichtet werden ſollte. Dazu wollten ſich nun die Gemärker, die die Kirche in den Dörnen zu haben wünſchten nicht verſtehen.

Daher gaben ſich die Wupperſtrömer alle mögliche Mühe die Wichlinghauſer zu bewegen, deren Kirche auf das Wupperfeld verlegen zu laſſen, wobei ſie verſprachen, daß die Wichlinghauſer ihre geſammelten Kirchen und Armengelder für ſich allein behalten ſollten, damit doch die Trennung

der lutheriſchen Oberbärmer Gemeinde verhindert würde.

Allein die Wichlinghäuſer, auf ihr documentirtes Recht vertrauend, giengen auf dieſen Antrag nicht ein.

Hierauf wandten ſich die Wupperſtrömer an den König von Preußen und den Landesherrn um das den Gemärkern gegebene Placitum, welches eigentlich ihnen unter dem Namen der Gemärker beſtimmt ſey, auch benutzen zu können. Dieſe Verhandlungen wurden nun mehrere Jahre lang unter Widerſpruch der Wichlinghäuſer fortgeſetzt.

Unterdeſſen machten die Wupperſtrömer im J. 1776 durch die Herausgabe einer Druckſchrift die Gründe bekannt, warum ſie ſich von dem Banne in die Wichlinghäuſer Kirche zu befreien und eine Kirche auf dem Wupperfelde zu bauen ſuchten, nämlich: »Die Wichlinghäuſer wären bei Errichtung ihrer Gemeinde zu weit gegangen, indem ſie ihr Geſuch um Religionsfreiheit, welches für dasjenige aller lutheriſchen Oberbärmer gehalten worden ſey, ſo weit zu treiben gewußt, daß ſie das mehr erwähnte Bannrecht erſchlichen hätten. Ferner: Der Kirchgang nach Wichlinghauſen ſey zu weit und zu unbequem, denn dieſer Ort läge nicht im Mittelpunkte, ſondern am äußerſten Ende von Oberbarmen auf einer Anhöhe zwiſchen Gebüſchen und Felſen, wo es oft an Waſſer fehle und deswegen zur Anlegung

Digitized by Google

von Fabriken nicht geeignet ſey. Die Bleichen, als die Hauptnahrung in ganz Barmen erforderten aber im Sommer eine fortwährende Aufſicht, welche durch den Kirchgang nach Wichlinghauſen gefährdet ſey. Eigentlich wären es ja auch nur die Bäcker und Branntweinbrenner zu Wichlinghauſen, welche ſich der Verlegung der Kirche nach dem Wupperfelde widerſetzten, und dieſe könnten ja nach dem Wupperfelde ziehen, wo ſie gewiß ihr Geſchäft mit demſelben Vortheile betreiben könnten, wohingegen die Bleicher an das Lokal gebunden wären; dann ſei der Dörniger Hof, den die Gemärker zu ihrem Kirchplatze gewählt hätten, von der Landes Regierung für unſchicklich erklärt worden u. ſ. w.''

Die Wichlinghäuſer gaben im Jahr 1777 eine Widerlegung jener Schrift in Druck heraus, worin unter andern den Wupperſtrömern Schuld gegeben wird, ,,daß dieſelben es dahin zu bringen gewußt hätten, daß der Dörniger Hof als unſchicklich für den Kirchplatz von der Regierung erkannt worden ſey u. ſ. w.''

Ungeachtet nun die Wichlinghäuſer unter dem 22. März 1776 eine Vorſtellung an Se. Majeſtät des Königs von Preußen gemacht hatten, worin ſie anführten, »daß die Wupperſtrömer kürzlich zwei Deputirten aus Düſſeldorf nach Mannheim geſchickt hätten, welche ſich durch kammeraliſten Vorſpiegelungen bemühen ſollten, ein Churpfälziſches Vor-

ſchreiben an Ew. königliche Majeſtät dahin auszuwürken, daß den Gemärkern und Wupperſtrömern verſtattet werden möge, eine beſondere Kirche bauen zu dürfen, um ſich dadurch von Wichlinghauſen gänzlich ſepariren zu können,“ und „daß Ew. Königliche Majeſtät die Trennung der Gemeinde, welche auch ohnehin Ew. Königlichen Majeſtät Landen nachtheilig ſeyn würde, durch ein nochmaliges Vorſchreiben an Se. Churfürſtl. Durchlaucht zu verhüten geruhen wollen,“ ſo erhielten doch die Wupperſtrömer unter dem 16. Mai 1777 vorläufig die Erlaubniß zur Einrichtung eines öffentlichen Gottesdienſtes.

Dieſemnach erichteten ſie auf dem Wupperfelde ein Kirchhaus von Holz, worin Herr Paſtor Glaſer von Eſſen, am 9ten Sonntage nach Trinitatis, im Juli 1777 den Gottesdienſt eröffnete, und die erſte Predigt über Pſalm 132. 6. 16. hielt.

Während nun in dieſer Interims-Kirche der Gottesdienſt fortgeſetzt wurde, ſcheinen die Wichlinghäuſer doch fortgefahreu zu haben ſich dem Kirchbau auf dem Wupperfelde zu wiederſetzen, wie dieſes aus der Nothwendigkeit hervorgeht, die die Wupperſtrömer veranlaßte, durch nachſtehenden Beſchluß die Folgen davon zu verhüten.

„Nachdem über den von Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht bereits gnädigſt concedirten Kirchenbau auf dem Wupperfelde im Amte Barmen, von Sei-

Digitized by Google

ten der Wichlinghäuſer ſo viel Widerſpruch gemacht wird, beſonders da ſie in ihrer gedruckten Schrift vorſpiegeln wollen, als wenn nur einige ausgeartete Kinder am Wupperſtrom ſich fänden, welche aus Eigenſinn nicht nach Wichlinghauſen gehen wollten; ſo bezeugen wir Endesunterſchriebene hiemit, daß die ganze Gegend des Wupperſtroms nebſt der Gemarke weit entfernt ſeye, ſich jemahlen freiwillig nach Wichlinghauſen zu bekennen, noch dahin zu halten, ſondern bevollmächtigen des Endes die Deputirten Herrn Johann Heinrich Müller und Herrn Peter Engelbert Hüninghauſen kraft dieſes, hiemit nochmalen, die unabhängige Separation von der Wichlinghäuſer Gemeinde alles Ernſtes zu betreiben, mit dem Anhange, daß wir, im unverhofften Entſtehungs-Falle lieber einen uns ſelbſt unangenehmen Schritt thun, als uns wiederum nach Wichlinghauſen bannen laſſen wollen, mithin dasjenige, was Sie darinnen thun und vornehmen werden, genehmigen wollen; ein ſolches bezeugen mit eigenhändiger Unterſchrift.

Geſchehen in Barmen den 20. Nov. 1777.

Die Zahl der Unterſchriften betrug 234.

Ferner gaben die Wupperſtrömer im Anfange d. J. 1778 eine, ſieben Bogen große Druckſchrift heraus, worin ſie nebſt kurzen Anführung der Geſchichte, jene oben erwähnte Wichlinghäuſer Schrift widerlegten.

Digitized by Google

Bald hernach erhielten ſie die, unter dem 31. März 1778 ausgefertigte Conceſſionsurkunde, worin ausdrücklich beſtimmt wurde, daß die Kirche auf dem Wupperfelde aufgeführt werden ſolle.

Hierauf kam der Herr Vice-Kanzler Knap von Düſſeldorf hierher, um die Gemeine zu ordnen. Den lutheriſchen Unterbärmern, welche in den Dörnen wohnten, wurde es jetzt frei geſtellt, ob ſie ſich an die neue Gemeine zu Wupperfeld anſchlieſſen, oder bei der Elberfelder Pfarre bleiben wollten.

Dieſe, welche gehofft hatten, die Kirche in die Dörnen zu bekommen, und daher gegen Wupperfeld geſtimmt waren erklärten, daß ſie in Elberfeld eingepfarrt bleiben wollten, und ſo blieb Oberbarmen an dieſer Seite auch die Grenze der neuen Gemeine, mit Ausnahme des Winkeler Hofes, welcher ſich an dieſelbe anſchloß.

Die Conceſſions-Urkunde zur Stiftung der Wupperfelder-Gemeine lautet wörtlich, wie folgt:

»Demnach Ihre Churfürſtliche Durchlaucht in »gnädigſter Rückſicht, daß Ihre Königliche Majeſtät »in Preußen gnädigſt geruht haben, der katholiſchen »Gemeinde zu Hattingen die Erlaubniß zur Ein-»führung ihres freien Religions-Exercitii mittels »Erbauung einer eigenen Kirche, nebſt Thurm und »Glocken, Beſtellung eines eigenen Seelſorgers »und Anlegung eines Kirchhofs unterm 20. Juli

»1772 mildeſt zu ertheilen, denen Lutheriſchen zu
»Gemarke und Konſorten gleiche Gnade mit gnä-
»digſtem Reſcript vom 16. Mai 1777 mit der Wei-
»ſung zu bezeigen: daß die neue Kirche zur Ge-
»mächlichkeit ſämmtlicher in dortiger Gegend woh-
»nenden lutheriſchen Religionsgenoſſen ins soge-
»nannte Wupperfeld erbauet, und daß die soge-
»nannten Wupperſtrömer zu derſelben Gemeinſchaft
»gelaſſen werden ſollten; und dann dieſe gnädigſte
»Erlaubniß dahin erſtrecket, daß ſie Lutheriſche zu
»Gemarke und Konſorten die neue Kirche mit
»Thurm und Glocken verſehen, eigene Kirch- und
»Schul-Diener ſich berufen, auch Predigers-
»Schul- und Küſters-Häuſer erbauen mögen, daß
»mithin gemeldete Lutheriſche für eine beſondere,
»von den übrigen Gemeinden ganz abgeſonderte
»Gemeinde, auch daß mit den Armengeldern nach
»Vorſchrift deren gemeinſamen Religions-Edicten
»und beſonders des vom 1. October 1697 gehal-
»ten werden ſolle; Alles in der Zuverſicht, daß
»Katholiſche zu Hattingen dem allem gleich gehal-
»ten, ihnen auch die Erlaubniß zu Führung deren
»Prozeſſionen werde ertheilet, und daß ſolchen En-
»des mehrgemeldete Lutheriſche ſich beſtens verwen-
»den und ſolche Erlaubniß ſchriftlich beibringen
»werden, als iſt denenſelben gegenwärtige Urkunde
»unter beigedrucktem Geheimen Raths-Canzlei-

»Inſiegel auszufertigen gnädigſt befohlen wor»den.«

Düſſeldorf den 31. März 1778.

aus Ihrer Churfürſtl. Durchlaucht ſonderbarem gnädigſten Befehl:

(L. S.) Graf von Neſſelrode.

v. Reiner.

Demnach wurde nun am 24. März 1779 der Grundſtein zur Wupperfelder Kirche gelegt, welche nach Verlauf von zwei Jahren am 30. Auguſt 1781, obgleich nur halb vollendet, ſchon in Gebrauch gezogen werden mußte; weil ein Sturmwind das hölzerne Kirchhaus umgeworfen hatte.

Im Jahr 1785 war der Kirchbau vollendet und zum Schluße noch mit einer Orgel verſehen worden.

Die Bildung dieſer neuen Gemeinde und die Erbauung der Kirche gaben die Veranlaſſung zur Entſtehung eines neuen Ortes, welcher nach dem Felde, worauf er erbaut wurde, den Namen Wupperfeld erhielt.

Dieſer Ort wurde gleich bei ſeinem Entſtehen mit einem ſolchen Eifer aufgebauet, daß ſchon in den erſten fünf Jahren, nemlich, vom Mai 1778 bis zum Ende d. J. 1785 bereits über 40 Häuſer erbaut worden waren, wozu nun, von Jahr zu Jahr neue hinzukamen, ſo daß deren jetzt über 100 in Wupperfeld vorhanden ſind.

Digitized by Google

Dieſe Gemeinde, welche bei ihrer Entſtehung nur 2500 Seelen zählte war ſchon im J. 1785 auf 3000 angewachſen und iſt gegenwärtig über 5300 groß.

Herr Johann Burchard Bartels wurde von der Gemeinde zum erſten Prediger gewählt. Am 24. Mai 1778 trat er ſein Amt mit den Worten, (Text ſeiner Eintritts-Predigt) »Mit Gott wollen wir Thaten thun.« Pſalm 108, 14. an.

Schon dieſes verkündete einen, mit ſeltener Thätigkeit begabten Vorſtand der Gemeinde an. Denn in demjenigen, welcher mit ſolchen Worten der Gemeinde gleichſam die Vollendung des begonnenen Werkes herbei zu führen verſpricht muß die Liebe zum Guten mit der Kraft zur Ausführung deſſelben inniglich gepaart ſeyn.

Sehen wir jetzt ſeine Thaten an, die er mit Gott verrichtet hat, ſo überſteigen ſie noch die groſſen Erwartungen, wozu er die Hoffnung gegeben hatte.

Nicht zufrieden damit, die Verhältniſſe der Gemeinde geordnet, die Vollendung des Kirchbaues, die Erbauung eines Paſtoralhauſes, eines Schulhauſes, und einer Wohnung für den Schullehrer herbeigeführt zu haben, ſorgte er auch in der zunächſt darauf folgenden Zeit, für die Armen, indem er ſchon im J. 1796 eine Almoſen-Caſſe er-

richtete und der Thürenbettelei in der Gemeinde ſteuern ließ.

Der Ueberſchuß dieſer Caſſe ſollte zu einem Fond angelegt werden, wovon in Zukunft ein Armen- oder Arbeitshaus für die Armen zu Stande gebracht werden könnte.

Dieſer Wunſch des Herrn Paſtor Bartels wurde endlich im J. 1802 erfüllt und ſein Plan zur Erbauung eines Hauſes für die Armen kam in dieſem Jahre, durch ein Vermächtniß des Herrn Reinhard Krebs von 3000 Rthlr. zur Ausführung, indem derſelbe in ſeinem Teſtamente beſtimmt hatte, daß dieſes Geld gleich zur Erbauung eines ſolchen Hauſes verwendet werden ſolle.

Im Jahre 1815 wurde noch ein Flügel an dieſes Gebäude gebauet.

Auf dieſe Weiſe hat Herr Paſtor Bartels unermüdet für den zeitlichen Fortbeſtand ſeiner Gemeinde geſorgt, dabei den religiöſen Sinn ſeiner Pfarrkinder genährt und daher ſich derſelben für immer unvergeßlich gemacht.

Herr Herrmann Adolph Bellmann war der erſte Lehrer an der Wupperfelder Schule, welcher bis zum Mai 1817 in Thätigkeit blieb, wo ſein Tod allgemein betrauert wurde.

Im folgte im Lehramte Herr Gottfried Kriegskotte, Schullehrer zu Schwelm.

Digitized by Google

49. Gründung der Schule am Lohe 1779.

Die Bewohner der Loher Rotte hatten ſich in den 1770ziger Jahren ſo vermehrt, daß ſie ſich vereinten und beſchloſſen eine eigene Schule zu ſtiften, indem die Entfernung des Lohes und deſſen Umgebung von den Gemarker Schulen den Unterricht ihrer Kinder erſchwerte.

Das derzeitige, reformirte Konſiſtorium zu Elberfeld genehmigte die Errichtung dieſer Schulanſtalt und ſo wurde dieſelbe im J. 1779 von dem zuerſt gewählten Lehrer, Johann Wilhelm Birkenbach eröfnet.

Da die Schulintereſſenten aber nicht im Stande waren ein neues Schulhaus zu bauen, ſo wurde ein Haus zu dieſem Zweckr gemiethet, welches bis jetzt noch miethweiſe dieſen Zweck erfüllt. Genannter Lehrer ſtand dieſer Schule bis znm Jahre 1796 vor, worauf fürs erſte kein neuer Lehrer gewählt, ſondern von Privatlehrern Unterricht gegeben wurde.

Die Uneinigkeit der Schulintereſſenten, welche dieſen Verfall der Schulanſtalt veranlaßt hatte, wurde erſt im Jahre 1811 gehoben, wo ſich das Konſiſtorium dieſer Schule wieder annahm, ein Schulhaus miethete und den Herrn Wilhelm Holthauſen zum Lehrer berief. Ein Jahr ſpäter 1812

Digitized by Google

erhielt dieſe Schule die obrigkeitliche Beſtätigung und ſie blühet jetzt unter dem Vorſtand des erwähnten Lehrers immer mehr und mehr auf.

50. Gründung der Schule am Haspel 1783 und mehrere Vorfälle in den Jahren 1781 bis 1784.

Die Straße, der Mühelnweg genannt, war bis zu den 1780ziger Jahren wie oben im § 15 erwähnt worden iſt, ein Fuhrweg, welcher etwa um dieſe Zeit bebauet und zur Straße gemacht wurde. Herr Beckmann zur Scheuren, welchem ein großer Theil der, an dieſen Weg anſchießenden Grundſtücke gehörte, that dieſelbe parzellenweiſe in Erbpfacht aus und veranlaßte ſo die Bebauung des Mühlenweges.

Damit aber dieſe Straße in genauere Verbindung mit der Gemarke gebracht würde, ließ er im J. 1781 die ſteinerne Brücke, welche im Heubruch über den Mühlengraben führt, erbauen.

Seit der erſten förmlichen Rectorswahl, welcher im §. 33 gedacht wird, haben viele gelehrte Männer das Rectorat der reformirten Gemeinde zu Gemarke verwaltet, wovon ich nur die Namen einiger derſelben anzuführen weiß, nämlich: Johann Caspar Merken, Barth, Wienbeck, Rheinbach, Gräber, Bornemann und Otterbein.

Digitized by Google

Im Jahr 1782 wurde das Rektorat dem Herrn Johann Grimm übertragen, einem ſehr gelehrten Manne, welcher noch fortwährend dieſes Amt bekleidet. Während ſeiner langen Amtsführung hat er die, ihm von ſeinen Berufsarbeiten übrig gebliebene Zeit bloß zum Studium verwendet und daher iſt er nicht nur in allen alten Sprachen und der Theologie, ſondern auch in vielen andern wiſſenſchaftlichen Fächern, der Mathematik, Phyſik, Chemie u. ſ. w. zu Hauſe. Es giebt faſt keinen Gegenſtand, worüber man ſich nicht Raths bei ihm erholen könnte und daher iſt zu wünſchen, daß ſein nützliches Leben uns noch lange erhalten werde.

Die lutheriſchen Bewohner der Auer und Haſpeler Rotte errichteten im Jahr 1783 eine Schulanſtalt, mietheten ein Schulhaus und beſtellten den Chriſtoph Meyer zum Lehrer an derſelben. Im J. 1790 kam dieſe Schule unter die Aufſicht des lutheriſchen Konſiſtoriums zu Elberfeld und Herr Abraham Birker erhielt das Lehreramt, welches er gegenwärtig noch gewiſſenhaft verwaltet. Erſt im Jahr 1801 wurde das Schulhaus am Haſpel von milden Beiträgen gebauet und im Jahr 1812 wurde dieſer Schule die obrigkeitliche Beſtätigung ertheilt.

Am Ende des Jahrs 1783 trat eine große Kälte ein, welche bis zum 21. Februar 1784 anhielt. An dieſem Tage fieng es an zu regnen, die Wupper ſchwoll an und der Eisgang ſchwemmte

die Rathhauſer Brücke weg. Die Brücke, welche in demſelben Jahre wieder neu gebauet wurde, ſteht noch.

51. Wichelhauſiſche Schenkung an die reformirte Gemeinde zu Gemarke 1781 und 1783 u. ſ. w.

Hier verdient auch die anſehnliche Schenkung der Herren Gebrüder Johann und Peter Caſpar Wichelhauſen an die hieſige und an viele andere Gemeinden einer dankbarlichen Erwähnung.

Herr Johann Wichelhauſen, welcher im Jahr 1781 geſtorben iſt, hat der reformirten Gemeinde zu Gemarke 19000 Rtlr. und an andere Gemeinden 15000 Rtlr. vermacht. Herr Peter Caſpar Wichelhauſen ſtarb im Jahr 1783 ohne ein ſchriftliches Vermächtniß der Art zu hinterlaſſen. Die Erben deſſelben, namentlich: Frau Wittwe Peter Wichelhauſen, Frau Wittwe Peter von Carnap, Herr Johann Peter Bredt und Herr Friederich Bredt, welche wußten, daß der Erblaſſer der hieſigen und andern Gemeinden ebenfalls eine ſo große Schenkung zugedacht hatte, waren wohlthätig und großmüthig genug den Wunſch deſſelben zu erfüllen und ſchenkten der hieſigen reformirten Gemeinde 15000 Rtlr. und an andere Gemeinden 16000 Rtl.

Die Gemeinden, welchen dieſe Schenkungen gemacht werden ſind, waren nachgenannte, nämlich die Gemeinde zu

	Von Hrn. Johann Wichelhauſen	Von den Erben des Hrn. Pet. Caſp. Wichelhauſen	Summe
	Rtlr.	Rtlr.	Rtlr.
Gruiten	1000	1000	2000
Gräfrath	1000	1000	2000
Heiligenhaus	1000	«	1000
Düſſel	1000	1000	2000
Gladbach	1000	2000	3000
Ordenbach	1000	«	1000
Randerath	1000	200	1200
Homberg	500	«	500
Wald	1000	«	1000
Oberlaſſel	1000	«	1000
Linnep	1000	«	1000
Kirchherten	1000	«	1000
Delling	500	«	500
Velbert	1000	«	1000
Kayſerswerth	2000	1500	3500
Mettmann	«	1500	1500
Ratingen	«	500	500
Erkrath	«	400	400
Remagen	«	2000	2000
Löwenich	«	1000	1000
Bölleshcim	«	500	500
Waſenberg	«	500	500
Flammersheim	«	500	500
Sittard	«	200	200
Schwelm	«	1500	1500
Elberfelder Claſſicalwittwenkaſſe		700	700
Summe	15000	16000	31000

Von dem 34000 Rtlr. großen Kapital, welches die hieſige reformirte Gemeinde erhalten hatte,

wurde nun die Stelle des zweiten Predigers geſtiftet, das Paſtorats- und Rektorats-Haus in der Wupperſtraße gebauet, dann die Beſoldung des Rektors, des Amtsſchullehrers und des Schullehrers der Gemeinde zu Gemarke vergrößert, die Chorkammer und ſonſtige Anſchaffungen in der Kirche gemacht.

Im Beſitze dieſer Mittel wählte man nun, dem alten, allgemein geliebten Paſtor Denhard zum Gehülfen den zweiten Prediger, welche Wahl auf den Herrn Johann Herminghaus fiel, der am 28. Febuar 1784 ſeine Eintrittspredigt über Röm. 15. 29. 30. hielt.

Im Jahre 1784 wurden die Güter der Herren Wichelhauſen unter die genannten Erben getheilt, und demnach von dieſen zum Theil parzellenweiſe vererbpfachtet.

So wurden von 1785 an, der Heubruch und die Wupperſtraße gänzlich ausgebauet, wovon bisdahin nur die Weſtſeite bebauet war, dann die Lindenſtraße angelegt und der Wehrt vor und nach mit Häuſern beſetzt.

Das reformirte Konſiſtorium zu Gemarke ſtellte unter dem 10. Dezember 1785 den genannten Wichelhauſiſchen Erben eine Dankadreſſe über die erwähnten Geſchenke an die Kirche zu.

Digitized by Google

52. Zweiter Beſuch Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht Carl Theodor 1785.

Ihre Churfürſtliche Durchlaucht Carl Theodor beehrte Barmen zum zweitenmale mit ſeinem Beſuche am 10. Juni 1785 und ſtieg mit mehreren hohen Perſonen im Hauſe der Frau Wittwe Johann Wortmann in den Dörnen, wo die hieſigen Fabrikate ausgeſtellt waren, ab. Vierzig der hieſigen Kaufleute, in ſcharlachrother Uniform mit hellblauen Kragen und Aufſchlägen, und weißen Unterkleidern gekleidet, empfingen den Fürſten an der Haſpeler Brücke und ritten unter Jauchzen und Vivatrufen dem fürſtlichen Wagen voran.

Nachdem Ihre Durchlaucht die Spitzenfabrik des Herrn Engels im Bruche beſehen, den Predigern der drei Konfeſſionen Audienz ertheilt und einige Erfriſchungen genoſſen hatte, gieng an demſelben Tage der Zug wieder nach Elberfeld zurück.

Auf die, bei dieſem Feſte vorgefallenen Begebenheiten iſt ein witziges Spottgedicht gemacht worden, welches ich hier wegen einiger, darin enthaltenen Invektiven nicht aufnehmen kann.

53. Gründung einer lutheriſchen Schule zu Gemarke 1787.

Die lutheriſchen Einwohner der Gemarke, deren Kinder bisdahin entweder in Wupperfeld oder in den reformirten Schulen auf der Gemarke unterrichtet wurden, beſchloſſen in Zuſtimmung des zeitlichen Konſiſtoriums zu Wupperfeld unter dem 6. Mai 1787 eine eigene Schule auf der Gemarke zu errichten.

Zu dieſem Zwecke wurde nun noch in demſelben Jahre ein in der Kirchſtraße gelegenes Haus gekauft, ein Schulzimmer von 50 Fuß Länge und 19 Fuß Breite an dasſelbe angebauet und Herr Johann Gottfried Theis von Mettmann, unter dem 23. Mai 1788 zum Schullehrer gewählt.

Er trat am 26. Juni d. J. ſein Amt an und verwaltete dasſelbe bis zu ſeinem, am 15. Juni 1814 erfolgten Tode.

Hierauf wurde Herr P. C. Dahlmeyer am 22. Juni d. J. zum Lehrer gewählt, und nach obrigkeitlicher Beſtätigung dieſer Wahl am 9. September d. J. feierlich eingeſetzt. Einige Jahre ſpäter, wo die Anzahl der dieſe Schule beſuchenden Kinder ſich ſo vergrößerte, daß die Schule ſie nicht mehr alle aufnehmen konnte, fand ſich der Schulvorſtand bewogen ein neues Schulhaus zu bauen

und bis zur Vollendung desſelben ein größeres Haus zu miethen.

Dieſes Vorhaben gelangte bald zur Ausführung und der Bau eines neuen Schulhauſes in der Lindenſtraße kam im Jahr 1820 ganz zu Stande und dasſelbe wurde am 28. April d. J. feierlich bezogen.

Der Schulpfleger mit den Schulvorſtehern und die Baudeputirten eröffneten den Zug, dieſen folgten ſämmtliche Schulkinder mit ihrem Lehrer und Unterlehrern und an dieſe ſchloſſen ſich die Eltern der Schulkinder und die übrigen Schulintereſſenten an, und ſo gieng der Zug aus der alten, in die neue Schule. Nachdem nun hier von den Kindern ein Lied geſungen worden war, hielt der Schulpfleger, Herr Prediger Bartels eine Einweihungs-Rede, worauf, nachdem wieder ein Lied abgeſungen worden war, der Lehrer Herr Dahlmeyer eine Rede hielt und hiervon zum Unterricht der Kinder übergieng.

Dieſe Feier wurde durch Abſingung eines Liedes beendigt.

54. Gründung der Schule auf dem Lichtenplatz 1789 und mehrere andere Vorfälle.

Auf einen kalten Winter folgte am 16. Februar 1789 eine große Ueberſchwemmung von der Wup-

Digitized by Google

per, die jedoch keinen bedeutenden Schaden verurſachte.

Allein die im Herbſte dieſes Jahres eingetretene Theurung erregte eine große Noth, welche durch den frommen, mildherzigen Sinn der hieſigen Kaufleute um vieles vermindert wurde, indem dieſelben einen Verein bildeten, welcher Getraide aufkaufte und ſo die ärmern Mitbürger mit Brod verſorgte.

Das 12pfündige Brod koſtete damals 48 Stbr.

Nach dem, im Jahr 1789 erfolgten Tode des Herrn Paſtor Denhard wurde Herr Johann Jakob Buſchmann zum Prediger an der hieſigen reformirten Gemeinde gewählt, welcher am 13. Februar 1790 ſeine Eintrittspredigt über Röm. 1. 16. hielt.

Im Jahr 1789 wurde von den reformirten Bewohnern des Lichtenplatzes, mit Zuſtimmung des Konſiſtoriums zu Elberfeld, eine Schule auf dem Lichtenplatz gegründet, welche im Jahre 1798 die obrigkeitliche Beſtätigung erhielt.

Bis zu dieſem Jahre war die Schule in einem gemietheten Hauſe gehalten worden und jetzt kaufte man ein Haus zu dieſem Zwecke und bauete ein Schulzimmer an dasſelbe.

Dieſes wurde aber im Laufe der Zeit für die Anzahl der Schüler zu klein gefunden, welches den Herrn Benjamin Engels im Bruche bewog ſich dieſer Schulanſtalt anzunehmen. Im Jahr 1810 ließ

derſelbe nun ein ganz neues Schulhaus erbauen und machte ſich dadurch den dortigen Bewohnern unvergeßlich.

Vom Jahre 1798 an, ſtanden nachgenannte Lehrer der Schule vor, nämlich: Peter Graan ſechs Jahre, dann Heinrich Putſch vier Monate, darauf Jakob Berger zwei Jahre lang, hierauf Wilhelm Bleckmann acht Jahre und demnächſt folgte Herr Johann Putſch, welcher von 1808 bis jetzt das Lehreramt treu verwaltet.

35. Zuſtand der Manufakturen und des Handels 1790.

Die hieſigen Bandfabriken hatten ſich ſeit dem ſiebenjährigen Kriege bis zum Eintritt der franzöſiſchen Revolution zu einem hohen Grade von Wichtigkeit erhoben, und ſandten ihre Waare in alle bekannten Weltgegenden, vorzüglich aber nach Frankreich, Holland, Italien, Deutſchland u. ſ. w. Bisdahin hatte es nie an Abſatz der Bänder gefehlt und die Fabrikanten derſelben hatten noch keine Handelsverluſte erlitten, ſondern waren vielmehr reich geworden.

Die Folge davon war, daß viele Kaufleute ſich große ſchöne Häuſer erbauen ließen und dadurch zur Verſchönerung des Orts nicht wenig beitrugen. Die franzöſiſche Revolution verurſachte aber

Digitized by Google

den Fabrikanten, welche ihre Fabrikate nach Frankreich ſandten, erhebliche Verluſte, und der Handel dahin ſtockte einige Jahre lang.

Die Zwirnſpitzen- und Langetten-Fabriken hatten ſich ſeit ihrer Entſtehung vermehrt und verbeſſert und waren ſchon für Barmen zu einiger Bedeutung gelangt. In den 1770r Jahren waren hier Fabriken für ſeidene und halb ſeidene Zeuge eingeführt worden, welche guten Abſatz hatten und einen bedeutenden Gewinn brachten.

Die größte Erweiterung und Verbeſſerung hatten indeſſen die Siamoſen Fabriken durch die Einführung des engliſchen Garns und der Rothfärberei in den 80ziger Jahren erfahren. Es wurden jetzt ſchon, nicht nur halb baumwollene Zeuge und Tücher aller Art verfertigt, ſondern man fieng auch ſchon an, Zeuge und Tücher aus Baumwolle allein, nach Art der Engländer zu verfertigen, welche in den darauf folgenden Jahren, in der größten Mannigfaltigkeit geliefert wurden.

Nun folgte der franzöſiſche Krieg, welcher wenn er auch einzelnen nachtheilig geweſen iſt, doch für Barmen den Vortheil im Allgemeinen gehabt hat, daß ſich dadurch mehr Handelskenntniſſe entwickelten, neue Erwerbsquellen für die eingegangenen geſucht wurden, und überhaupt Barmen ſich als Fabriken- und Handelsort ſo zu behaupten gelernt hat, daß es nur durch ungewöhnliche, feindſelig

auf den Handel einwirkende Ereigniſſe und Maßregeln wieder in Verfall kommen kann.

56. Gründung der Schule zu Rittershauſen 1790 und der Schule auf den Weſten 1791 u. ſ. w.

Im Jahr 1763 vereinigten ſich die Einwohner von Rittershauſen um eine Schule daſelbſt zu errichten. Nachdem nun das Konſiſtorium von Wichlinghauſen dieſen Plan genehmigt hatte, ſchritten jene zur Wahl eines Schullehrers, worin Peter Brabänder bisheriger Schullehrer an der Linden im Kirchſpiel Lüttringhauſen die meiſten Stimmen erhielt und unter dem 16. Mai dieſes Jahres von dem Conſiſtorium als Schullehrer eingeſetzt wurde.

Dieſe Schule hat jedoch nicht lange beſtanden. Ob dieſelbe nun von ſelbſt eingegangen iſt, oder von der Verwaltungsbehörde nicht geduldet wurde, kann ich nicht mit Gewißheit angeben.

Die gegenwärtige Schule zu Rittershauſen wurde von dem Konſiſtorium der lutherſchen Gemeinde zu Wupperfeld im Jahr 1790 gegründet, ein Schulhaus gemiethet und Herr Johann Caſpar Hammerſchmidt als Lehrer an derſelben angeſtellt, welcher gegenwärtig ſeinem Amte noch fleißig vorſteht.

Digitized by Google

Die Schulintereſſenten erbaueten im Jahr 1803 ein eigenes Schulhaus und im Jahr 1812 erhielt dieſe Schule die obrigkeitliche Beſtätigung.

Ein Jahr ſpäter 1791 errichteten die lutheriſchen Bewohner der Weſter Rotte mit Genehmigung des Konſiſtoriums zu Elberfeld eine öffentliche Schulanſtalt daſelbſt.

Im Jahr 1806 kauften die Schulintereſſenten das Haus des J. Abrah. Werth am Oſtersbaum und ließen dasſelbe zweckmäßig zum Schulhaus einrichten.

Obgleich die Lutheraner dieſer Gegend anfänglich allein im Beſitze dieſer Schule waren, ſo vereinigten ſie ſich doch mit den dortigen Reformirten, weil dieſe nicht füglich eine eigene Schule unterhalten konnten, und beide Parthien kamen dahin überein, daß künftighin dieſe Schule abwechſelnd mit einem lutheriſchen und reformirten Lehrer beſetzt werden ſolle. Herr Haag ſtand dieſer Schule von 1791 bis 1797 vor und demſelben folgte, der noch lebende, thätige Lehrer, Herr Heinrich Wilhelm Kämpmann.

Nach dem Tode des Herrn Paſtor Herminghaus wurde der Prediger zu Wülfrath Herr Mathias Krall zum Prediger an der hieſigen reformirten Kirche gewählt, welcher am 8. Juli 1792 ſeine Eintrittspredigt über Evang. Joh. 4. v. v. 35 bis

37 hielt und gegenwärtig noch fortwährend ſeinem Amte thätig vorſteht.

Die vielen Diebereien, welche um dieſe Zeit hier auf den Bleichen ſtatt fanden, bewogen die Garnnahrung zu einer Vorſtellung an den Landesfürſten, worin ſie um die Ausſchließung der Juden von Barmen und Elberfeld bat.

Ihre Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz-Baiern gewährte der Garnnahrung dieſe Bitte im Jahr 1794 nnd gebot, daß zur Verhütung der Diebereien und Hehlereien kein Jude ſich im hieſigen Nahrungsbezirke häuslich niederlaſſen ſolle, welche Verordnung auch zur Ausführung kam und blieb bis die Franzoſen das Land in Beſitz genommen hatten.

Seit dieſer Zeit iſt den Juden kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt worden, wenn ſie hierher zogen; jedoch haben nur einige derſelben von dieſer Erlaubniß Gebrauch gemacht.

57. Uebergang der Franzoſen über den Rhein 1795.

Bis zum Oktober des Jahres 1794 kannten die hieſigen Einwohner den franzöſiſchen Revolutionskrieg nur aus Zeitungen und andern Berichten, welche die hierher geflüchteten Franzoſen mitbrach-

Digitized by Google

ten; allein um dieſe Zeit dehnte ſich derſelbe auch bis hierhin aus.

Die öſtereichiſche Armee unter dem Befehle des Grafen von Clairfait verließ nämlich am 2. October 1794 die Stellung an der Ruhr im Herzogthum Jülich, gieng am 3. und 4. d. M. bei Mülheim und einige Abtheilungen davon bei Bonn, Cöln und Düſſeldorf über den Rhein und beſetzte das rechte Rheinufer bis Angerort.

Die franzöſiſche Armee folgte derſelben auf dem Fuße nach und beſetzte das linke Rheinufer.

Am 6. Oktober d. J. Morgens um 9 Uhr geſchahen von der Düſſeldorfer Citadelle aus, einige Kanonenſchüſſe auf das, am linken Rheinufer ſtehende Zollhaus, in welchem ein franzöſiſches Piquet ſtand. Dieſes ſchien die Franzoſen aufzufordern, feindlich gegen Düſſeldorf zu handeln und ſie fingen daher am Abend desſelben Tages um 10 Uhr an, Düſſeldorf aus vier Stücken zu beſchießen. Um Mitternacht ſtanden das Schloß, der Marſtall, und viele Bürgerhäuſer ſchon in Flammen. Dieſes Bombardement kam den Einwohnern von Düſſeldorf ſo ganz unerwartet, daß dieſelben in die größte Beſtürzung geriethen und ſich aus der Stadt flüchteten. Das Regierungsperſonal, das bergiſche von Kinkelſche Infanterie-Regiment und ein großer Theil der Einwohner kamen nach Elberfeld und Barmen, und brachten die Schreckenskunde mit.

Digitized by Google

Genanntes Regiment blieb nun neun Monate lang hier und in Elberfeld liegen, wonach es wieder nach Düſſeldorf zog.

In dieſer Zeit war die Rheinüberfahrt gänzlich geſperrt und auf beiden Seiten des Rheinufers wurden furchtbare Anſtalten zur Vertheidigung dieſes Stromes von Linz bis Angerort gemacht.

Auf dem rechten Rheinufer zwiſchen den beiden Orten wurden für 401 Kanonen Vertheidigungswerke angelegt.

Die Franzoſen waren auch nicht unthätig und errichteten, dem linken Rheinufer entlang ebenfalls ſo große Vertheidigungs- und Angriffs-Werke, daß dieſelbe 476 Feuerſchlünde faſſen konnten.

Unter dieſen militäriſchen Anſtrengungen rückte die die Nacht von dem 5. auf den 6. September 1795 heran, wo der franzöſiſche General Kleber mit vier, von dem Obergeneral Jourdan dazu beſtimmten, 25000 Mann ſtarken Diviſionen den Uebergang über den Rhein an verſchiedenen Orten bewerkſtelligte.

Am Eichelskamp bei Angerort ſetzten der General le Fevre und demnächſt der General Tilly ihre Diviſionen zuerſt über den Rhein, während der General Grenier eine falſche Attaque bei Uerdingen machte, um die Oeſtreicher von dem eigentlichen Uebergangspunkte beim Eichelskampe abzuziehen.

Der Brigadegeneral le Grand, an der Spitze eines Grenadier Bataillons kam mit Nachen aus

dem Erftfluſſe kurz vor Mitternacht über den Rhein und landete nahe bei einer öſterreichiſchen Batterie beim Hamm.

Der Diviſionsgeneral Championette zeigte ſich gleichzeitig mit der Cavallerie, Düſſeldorf gegenüber, forderte dieſe Feſtung zur Uebergabe auf und ließ zugleich mit zwei Stücken auf die Stadt ſchießen.

Das Oeſterreichiſche, unter dem Befehle des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Erbach ſtehende, 15000 Mann ſtarke Heer, war auf dem rechten Rheinufer aufgeſtellt, und 8000 Mann lagerten im Mitlärfelde bei Kayſerswerth.

In dieſem Lager hörte man Nachts um halb zwölf Uhr den erſten Kanoneuſchuß von Uerdingen und bald darauf den Kanonendonner von Düſſeldorf her.

Aus dem Lager wurden nun gleich vier Kompagnien Infanterie und zwei Schwadronen Uhlanen nach Düſſeldorf, dann zwei Kompagnien Infanterie nach Kaiſerswerth zur Verſtärkung geſchickt, wo auch eine Bewegung zum Uebergange von den Franzoſen gemacht würde.

Gleich nach dem Abmarſch dieſer Truppen lief die Nachricht ein, daß der Feind wirklich am Eichelskamp über den Rhein ſetze, worauf vier Kompagnien Infanterie, vier Schwadronen leichte Reuterei und eine Schwadron Uhlanen zur Verſtärkung der Beſatzung nach Stokum geſchickt wurden,

die nun an den Angerbach, den bereits im preußiſchen Gebiete gelandeten Franzoſen entgegen rückten.

Ferner wurden zwei Kompagnien Infanterie bei Angermund aufgeſtellt, um den Rücken des Lagers zu decken und im Lager ſelbſt blieben nur noch 8 Komp. Infanterie und eine Schwadron Uhlanen zurück.

Graf Erbach, dem die Kanonade von Düſſeldorf her größere Beſorgniß, als die von Uerdingen und Mündelheim erregte, eilte nun ſelbſt nach Düſſeldorf und fand dort, Morgens um 4 Uhr den Miniſter von Hompeſch und den Churbaierſchen General von Zedwitz bereits in Unterhandlungen mit dem Feinde, wegen Uebergabe der Stadt.

Mit den vorhandenen Truppen zog er nun aus Düſſeldorf dem Feind entgegen, welcher ſchon von Hamm aus bis in die Neuſtadt vorgedrungen war, griff ihn an und warf ihn zurück.

Die Franzoſen ſetzten ſich jedoch in den Häuſern feſt und machten ein ſtarkes Feuer auf die Oeſterreicher, wobei dieſen 80 Mann getödtet oder verwundet wurden. Zugleich waren die Franzoſen dem kleinen, aus 5 Kompagnien beſtehenden Lager der Oeſterreicher beim Hamm in den Rücken gekommen und hatten davon 140 Mann zu Gefangenen gemacht.

Um dem, immer anwachſenden Haufen des

Feindes beſſer Widerſtand leiſten zu können, ſchickte Graf Erbach den Adjudant Baron Steinmetz in das Hauptlager, um alle dort entbehrlichen Truppen anrücken zu laſſen, allein bald darauf ergab ſich Düſſeldorf dem Feinde und Graf Erbach mußte ſich zurück ziehen.

Die Oeſterreicher retirirten nun aus Düſſeldorf nach dem Grafenberg, Rath und Gerresheim, beſetzten die dortigen Höhen und hielten den Feind vom Nachſetzen ab.

Der Feldmarſchall Graf Erbach hingegen eilte nun zum Lager zurück und fand, daß der General le Fevre ſchon über den Angerbach vorgedrungen, Huckingen forcirt hatte und auf Angermund, General Tilly hingegen nach Kayſerswerth marſchirte.

In dieſer gefährlichen Lage, worin der größte Theil der öſterreichiſchen Armee, welcher ſich in den Vertheidigungswerken bei Angerort und Mündelheim befand und von den Franzoſen im Rücken bedrohet wurde, beſchloß die Generalität einſtimmig, die Stellung am Rhein zu verlaſſen, das ganze Korps bei Calkum aufzuſtellen und den Feind, wo nicht zurückzudrängen, doch ſo lange aufzuhalten, bis ſie alles Geſchütz aus den Batterien herausgezogen hätten.

Graf Erbach beordete demnach, den General Kienmeyer zur Vertheidigung der Ebene von Sarem und zur Bewerkſtelligung des Rückzuges des

Geſchützes aus den Batterien; den Oberſten von Jellachich die Infanterie aus den Transcheen am Rhein zu ziehen und den General Rieſe zur Vertheidigung des Angerbaches.

Die Obriſten Baron Elsnitz und Auffenberg vertheidigten Stokum und die Landſtraße und der General Baron Sekendorf die Ebene auf der Straße nach Düſſeldorf.

So wie nun die Artillerie und die Infanterie aus den Batterien und Transcheen anlangten, wurden ſie dem Feinde entgegengeſtellt und jeder Angriff desſelben ſo lange durch Artilleriefeuer abgewieſen, bis die Vertheidigungswerke am Rhein gänzlich geräumt waren.

Der Feind, welcher hier nun nicht weiter vordringen konnte, ſuchte nun den rechten Flügel der Oeſterreicher zu umgehen und von Ratingen abzuſchneiden. Kaum wurde dieſes bemerkt, als auch ſchon der General Rieſe mit 6 Kompagnien Infanterie und einer Schwadron Uhlanen gradesweges nach Ratingen detaſchirt wurde, welcher die Franzoſen an den Thoren von Ratingen antraf und zurücktrieb.

Jetzt wurden durch mehrere Kavallerie-Angriffe auf die Dörfer, Rheinheim, Witlar, Einbrungen und Calkum, welche die Franzoſen bereits beſetzt hatten, der Weg zum Rückzuge frei gemacht und der Rückzug an Kayſerswerth vorbei, über Rath

nach dem Grafenberg, gegen 10 Uhr Morgens angetreten.

Am Grafenberg angelangt, wurden ſie von den aus Düſſeldorf anrückenden Franzoſen beunruhigt, dieſe jedoch ſo zurückgehalten, daß der Rückzug in der größten Ordnung über Mettmann, Elberfeld und Barmen nach Schwelm ausgeführt wurde. Als dieſe Armee am Abend des 6. Septembers hier zu Rittershauſen, auf die dort poſtirten preußiſchen Feldjäger ſtieß, ließen dieſe den Durchmarſch derſelben durch die Demarkationslinie erſt alsdann geſchehen, als ſich der Herr Graf Erbach aus ſeinem Privatvermögen, für alle Koſten und Exzeſſe, die davon veranlaßt werden könnten, verbindlich gemacht hatte. In der darauf folgenden Nacht vom 6. auf den 7. September kampirte die Armee auf dem Ochſenkamp bei Schwelm.

58. Die Demarkationslinie wird auf Barmen ausgedehnt.

Am 8. September 1795 kam der preußiſche Quartiermeiſter Freiherr von Hake von Duisburg hierher und am folgenden Tage beſetzten preußiſche Feldjäger unter dem Kommando des Oberlieutenants von Stamer die Wupperbrücken in den Dörnen, auf der Gemarke und zu Hekinghauſen, und die Wege bei der Schönebeck.

Die Franzoſen beſetzten einige Tage ſpäter den übrigen Theil von Barmen und ſtellten ihre Poſten zu den der Preußen, auf die Brücken. Auf die Bitte der hieſigen Kaufleute wandte ſich der Herr Lieutenant von Hake, an den franzöſiſchen Obergeneral Jourdan zu Bonn und erwirkte, daß die Demarkationslinie bis an die Haſpelerbrücke vorgerückt wurde, wohin die Franzoſen ihre Poſten am 15. September zurückzogen.

Die hier ſtehenden preußiſchen Truppen kamen nun unter dem Befehl des Herrn Majors von Zechner und ſo blieb Barmen während der Zeit dieſes Krieges bis 1801 von franzöſiſcher Einquartierung befreit.

Nicht lange nachher als der Miniſter von Hompez ſich der Franzoſen wegen in Düſſeldorf nicht mehr ſicher glaubte, kam er mit mehreren Räthen und Sekretären hierher und wohnte eine Zeitlang in dem Hauſe des Herrn Peter Wichelhauſen am Markte.

Die Landes-Regierung, welche jetzt hier ihren Sitz hatte und zum Vortheil des Landes ein Kapital aufnehmen mußte, ſuchte dieſes von dem Amte Barmen zu erhalten.

Die hieſigen Kaufleute ſchoßen der Regiernng 100000 Livres vor und das Amt Barmen nahm einige Jahre ſpäter das Kapital dazu auf. Dieſes Steinbergiſche Kapital blieb nun bis zum Jahre

Digitized by Google

1814 ſtehen. Ein Theil der angeſehenſten Kaufleu=te, welche ſich in Solidum für dieſes Kapital ver=bürgt hatten, wurde jetzt wegen Zurückgabe des=ſelben in Verlegenheit geſetzt, bis die Regierung die Repartition unter die Einwohner von Barmen und die Beitreibung desſelben befahl. Wenn dieſe Maaßregel auch einigen Bürgern in der damaligen Kriegszeit drückend wurde, ſo war ſie doch billig und gerecht, indem ſie doch alle Bürger verhält=nißmäßig gleich traf, und die Gemeinde keinen Credit hatte, um das Kapital aufs neue aufnehmen zu können.

59. Gründung der Schule im Bruche 1795.

Die Bewohner des Bruches, deren Kinder in der Amtsſchule unterrichtet wurden, hatten ſich im Jahr 1795 durch die Fabrik des Herrn Engels ſo bedeutend vermehrt, daß ihnen eine eigene Schule nothwendig ſchien.

Die Schule wurde daher mit Zuſtimmung des Konſiſtoriums zu Elberfeld noch in dieſem Jahre geſtiftet und Herr Johann Wilhelm Schinnenburg derſelben, als Lehrer vorgeſetzt.

Der Herr Caſpar Engels, welchem das Wohl der Einwohner des Bruches, die größtentheils an ihm ihren Brotherrn hatten am Herzen lag, ließ

im Jahr 1796 ein Schulhaus bauen und daſſelbe im Jahr 1815 anſehnlich vergrößern.

Dieſe Schule, welche am 2. September 1812 von der Obrigkeit beſtätigt wurde, kam unter dem Vorſtande des genannten Lehrers in einen lobenswerthen Zuſtande und deſſen, am 12. Juni 1820 erfolgte Tod wurde allgemein betrauert.

Ein chriſtlich frommer Sinn und eine ſeltene Selbſtbeherrſchung gaben dieſem Lehrer einen großen Werth.

60. Gründung der Geſellſchaft Concordia 1801.

Im Monate März 1801 vereinigte ſich eine Anzahl hieſiger Kaufleute um eine Geſellſchaft zur geſelligen Abendunterhaltung zu bilden. Dieſe Geſellſchaft legte ſich den Namen Concordia bei und entwarf Statuten, damit ihre Fortdauer und der Zweck derſelben (Erholung in einem vertraulichen Zirkel) ungeſtört bliebe. Dieſe Geſellſchaft vereinte bald einen großen Theil der angeſehenſten, hieſigen Kaufleute.

Bis zum Jahr 1816 hatte die Verſammlung der Concordia in einem gemietheten Hauſe ſtatt gefunden, jetzt aber wurde die Erbauung eines Geſellſchaftshauſes beſchloſſen.

Digitized by Google

Die dazu nöthigen Fonds wurden theils durch verzinsliche Aktien herbeigeſchaft und der Bau im Wehrt begonnen.

Am 10. Mai 1817 wurde auf eine feierliche Weiſe der Grundſtein zu dieſem Gebäude gelegt, welches unter dem Baumeiſter Herrn Wilhelm Buchholz, von den Meiſtern Hillenbach und Wagner für die Summe von 21750 Rtlr. zu erbauen übernommen worden war.

Die verſammelten Geſellſchaftsmitglieder zogen aus ihrem Verſammlungsſaale nach dem Bauplatz und legten in den auf dem Fundamente ruhenden nördlich liegenden Eckſtein des zu erbauenden Hauſes

1) Ein auf Seide gedrucktes Exemplar einer Denkſchrift, welche die Namen der Geſellſchaftsmitglieder enthält und die Feier bezeichnet womit der Grundſtein gelegt wurde.

2) Die gedruckten Statuten der Concordia in einem Käſtchen von Blei.

3) Eine Zinnplatte, worin ein Auszug der genannten Denkſchrift eingeſtochen iſt, und

4) Einige im Jahre 1817 geſchlagene Münzen.

Nachdem dieſes geſchehen war, zog die ganze Geſellſchaft nach ihrem Saale zurück und feierte den Tag durch ein ſtattliches Eſſen.

Digitized by Google

61. Vorgänge in den Jahren 1802 bis 1805.

Der reformirten Kirche fehlte es bis zum J. 1803 an einer Orgel, und da um dieſe Zeit deren in Cöln, aus den aufgehobenen Klöſtern zum Verkauf kamen, ſo benutzte das Konſiſtorium dieſe Gelegenheit und ſchaffte eine gute Orgel für dieſe Kirche an.

Zufolge des Appanagial-Rezeſſes vom 30. November 1803 kam der Herzog Wilhelm von Birkenfeld im J. 1804 nach Düſſeldorf und reſidirte daſelbſt, bis zur Abtretung des Herzogthums Berg an Mürat.

Bis zum Ende des Jahrs 1804 war die hieſige katholiſche Pfarrei von Miſſionarien aus dem Franziskanerkloſter zu Hardenberg verwaltet worden und Herr Hieronymus Hauben hatte dieſer Miſſion ſchon ſieben Jahre vorgeſtanden, als die Regierung den Herrn Jakob Waldhauſen zum Adminiſtrator dieſer Pfarrei ernannte, und zugleich einen angemeſſenen Gehalt für den Pfarrer aus den Fonds der aufgehobenen Klöſter auswarf.

Am 21. Dezember 1804 kam der Herr Paſtor Waldhauſen hierher und an dem, darauf folgenden erſten Chriſttage fing er ſeine gottesdienſtlichen Verrichtungen an. Ein Jahr ſpäter, am 22. Oktober 1805 wurde er kanoniſch als Pfarrer eingeſetzt.

Digitized by Google

Als Gehülfe wurde ihm am 1. Oktober 1805 der Herr Kaplan Kremers beigeordnet, welcher am 6. Dezember 1816 von hier, als Pfarrer nach Glehn abgieng.

Die hieſige Kaplanei erhielt demnächſt Herr Gottfried Averbeck am 1. Oktober 1817, wovon er leider ſchon am 17. Januar 1821 durch einen ſchnellen Tod, von zurückgetretener Gicht veranlaßt, abgerufen wurde.

Die hieſigen Katholiken hatten bis zum Jahr 1805 kein eigenes Schulhaus, ſondern die Schule wurde bisdahin in einem Zimmer des Paſtoratshauſes gehalten.

In dieſem Jahre aber wurde das jetzige Schulhaus aus milden Beiträgen gebauet und Anton Berg zugleich als Lehrer an dieſer Schule beſtellt.

An deſſen Stelle trat am 12. Juni 1807 Johann Joſeph Marterſtek als Lehrer ein, entſagte jedoch dieſem Amte bald wieder und dasſelbe wurde am 15. Juli 1808 dem Peter Joſeph John übertragen.

Im November 1810 erhielt Anton Meſcher und von demſelben im September 1812 Johann Gottfried Sieger die Schullehrerſtelle, welche er bis zum 14. September 1818 verwaltete, wo ſie dem jetzigen Lehrer, Herrn Jakob Krengel übertragen wurde.

Digitized by Google

62. Abtretung des Herzogthums Berg an Joachim Mürat 1806.

Das Jahr 1806 war für die Geſchichte des Herzogthums Berg ein ſehr merkwürdiges, indem der König von Baiern dasſelbe an Napoleon gegen das Fürſtenthum Anſpach vertauſchte.

Der Kaiſer Napoleon ernannte nun ſeinen Schwager, Joachim Mürat am 15. März d. J. zum Herzoge von Berg.

Genannter Herzog kam gleich darauf nach Düſſeldorf und reſidirte dort einige Zeit, bis der Krieg gegen Preußen ihn zur Armee rief.

Am 6. April d. J. hielt er einen feierlichen Einzug in Elberfeld und am Tage darauf beehrte er auch Barmen mit ſeinem Beſuche, und wurde unter Begleitung der hieſigen, in weißer Uniform gekleideten Kaufleute zu ſeinem Abſteigequartier bei Herrn Carl Wortmann gebracht.

Nachdem er die hieſigen Fabriken beſehen hatte beſuchte er Abends den, ihm zu Ehren veranſtalteten Ball und kehrte von dort, unter demſelben Geleite wieder nach Elberfeld zurück.

Dieſer Fürſt gewann ſich durch ſeine Leutſeligkeit aller Herzen und ſein Empfang war glänzend zu nennen.

Digitized by Google

Dieſer Regentenwechſel bewirkte bald eine gänzliche Reform in der Verwaltung des Landes mithin auch in Barmen.

Die erſte nachtheilige Folge dieſer Veränderung war die Einführung einer neuen Steuer, nämlich der Familienſteuer, wozu Barmen im Jahre 1807 Rtlr. 8703 beitragen mußte. Die zweite beſtand in der Einführung der franzöſiſchen Konſcription, welche zum erſtenmal abgekauft wurde.

An ſolche große Ausgaben für den Staat waren die Bärmer nicht gewöhnt, denn die Totalſumme der Grund- und Induſtrie-Steuer von Barmen betrug im J. 1806 nur 5062 Rtlr. 79 Alb. und daher war man mit dieſer Neuerung ſehr unzufrieden.

63. Errichtung einer allgemeinen Armen-Verſorgungs-Anſtalt für Barmen 1807.

Nach dem Vorgang in Elberfeld, wo eine allgemeine Verſorgungs-Anſtalt für die Armen kürzlich errichtet worden war, kam auch in Barmen die Errichtung eines ſolchen Inſtitutes zur Sprache und fand ziemlich allgemeinen Beifall unter den Bärmern.

Zur Berathung über dieſe Angelegenheit, welche die Abſchaffung der Thürenbettelei, die Beſchäftigung der Gewohnheits Bettler, und die Pflege der

Arbeitsunfähigen zum Zwecke hatte, verſammelten ſich am 16. Januar 1807 aus allen hieſigen Pfarrgemeinden Deputirten, welche die Errichtung dieſes Inſtituts für ganz Barmen beſchloſſen, wenn die Proviſorate von Unterbarmen ſich willig finden ließen, ferner noch eine gewiſſe Summe an ihre Armen auszutheilen. Dieſe Proviſorate ließen ſich auf die genannten Bedingungen in ſo weit ein, daß ein Verſuch für ein Jahr mit dieſem gemeinſchaftlichen Inſtitut gemacht werden ſolle.

Nach dieſer Einleitung wurden nun von der Provinzialräthlichen Behörde zu Elberfeld unter dem 24. Januar d. J. die Herren Peter Wolf, Friedrich von Eynern, Engelbert Hüninghauſen, Wilhelm Oſteroth, Johann Wilhelm Metzger, Caspar Engels, Advokat Brüninghauſen, Peter Bredt, Gerichtſchreiber Otto, Abraham Siebel Sohn, Dr. Nägele, Friedrich Siebel, Heinrich Springmann, C. A. Mohl und Wilhelm Springmann zu Kommiſſarien ernannt, um die allgemeine Armen-Verſorgungs-Anſtalt einzurichten. Dieſe ernannten aus ihrer Mitte den Herrn Friedrich Siebel zu ihrem Präſes.

Hierauf ſchritte man zu einer Collecte für die Einrichtung und für Subſcriptionen zum Fortbeſtand der Anſtalt.

Die Gaben fielen ſehr reichlich aus, Verwalter

wurden angeſtellt, und Armenjäger zur Verhinderung der Thürenbettelei angenommen.

Nachdem nun die Vorbereitungen zur Uebernahme der Armenpflege getroffen waren, trat dieſe Anſtalt mit dem 13. April 1807 ihre Verrichtungen an.

Die Thürenbettelei hörte auf, die Arbeitsunfähigen Armen wurden gut gepflegt und die Anſtalt ſelbſt ſchritt ihrer Vervollkommnung entgegen.

Nach Verlauf eines Jahres im Mai 1808 trennten ſich die Unterbärmer von den Oberbärmern und ſetzten dieſe Anſtalt für alleinige Rechnung unter der Leitung des Herrn Caſpar Engels fort.

Ungeachtet der großen Beiträge für dieſes Inſtitut fand dasſelbe doch mehrere Schwierigkeiten zu überwinden, unter welchen eine der größten darin beſtand, daß die Proviſorate der Pfarrgemeinden ungern ihre Einkünfte der allgemeinen Verwaltung zur Dispoſition gaben.

Dieſes Hinderniß für die zweckmäßige Vertheilung der Gaben an die Armen wurde doch in ſo weit gehoben, daß die Proviſoren der allgemeinen Verwaltung die Gaben angaben, welche ſie den einzelnen Armen zufließen ließen.

Mit dem Jahre 1809 wurde das Präſidium in der Verwaltungs-Kommiſſion dem Herrn Springmann übertragen, eine Suppen-Vertheilung eingerichtet, eine Arbeitsanſtalt für widerſpenſtige Bett-

Digitized by Google

ler, und ein Krankenhaus für ſolche Kranken und Arbeitsunfähigen gegründet, welche wöchentlich mehr als 50 Stüber zu verpflegen koſteten. Die Verwaltung dieſer Zweige der Verſorgungs-Anſtalt übernahm Herr Friedrich Siebel.

Der Eifer für die Erhaltung dieſes Inſtituts wurde in den darauf folgenden Jahren geringer, die Beiträge kärglicher, die Thürenbettelei wieder größer und ſo ſchien dasſelbe ſeinem Ende im J. 1812 nahe zu ſeyn, als das Präſidium der Kommiſſion auf den Herrn Friederich Wilhelm Teſchenmacher übergieng.

Die Gaben der allgemeinen Verwaltung wurden wegen der geringern Beiträge eingeſchränkt, die Armen ſuchten daher bei den Proviſoraten mehr zu erhalten und ſo wurde wegen dem, von Anfang an fortbeſtandenen Mangel an gänzlicher Einheit zwiſchen jener und den Proviſoraten der gänzliche Verfall dieſer Anſtalt vorbereitet, der auch ſelbſt durch die Ausführung des franzöſiſchen Geſetzes über die Errichtung einer Zentral-Wohlthätigkeits-Anſtalt, wobei der Herr Teſchemacher zum Präſidenten erwählt worden war, nicht abgehalten werden konnte.

Mit dem Anfange des Jahres 1814 hörte die allgemeine Armen-Verſorgungs-Anſtalt wieder auf und die Proviſorate übernahmen nun wieder die Pflege der Armen.

Digitized by Google

Der Herr Caſpar Engels hatte indeſſen trotz der vielen Hinderniſſe und der Veränderung der Beiträge in den Kriegesjahren die Armenpflege in Unterbarmen auf dem Fuße, wie früher fortbeſtehen laſſen und hält dieſelbe durch ſeine menſchenfreund= liche Thätigkeit zum Wohl der Unterbärmer noch aufrecht.

Die Armen=Verſorgungs=Anſtalt verlor, gleich nach ihrer Gründung eine ihrer kräftigſten Stützen an dem Herrn Johann Engelbert Evertſen, wel= cher in einem Alter von 84 Jahren und vier Mo= naten am 28. April 1807 ſeine irdiſche Laufbahn vollendete.

Der Tod dieſes ſeltenen Mannes, welcher ſich durch einen ächt chriſtlichen Lebenswandel auszeich= nete, wurde von allen die ihn kannten, ſchmerzlich betrauert. Seine Wohlthätigkeit hatte keine Gren= zen, indem er, an wenige Bedürfniſſe gewöhnt, für ſich die ſtrengſte Sparſamkeit übte, um ſeine bedeu= tende Einkünfte, von welchen er nichts zurücklegte, zu wohlthätigen Zwecken verwenden zu können.

Nothleidende fanden bei ihm reiche Unterſtützung, Kranken eine ſorgſame Pflege und Verirrte die Mittel den Pfad der Tugend wieder betreten zu können; kurz ſein ganzes Leben beſtand nur aus ei= ner Reihe von wohlthätigen Handlungen.

Von den Geſchenken, welche er an Kirchen und

Schulen gemacht hat, will ich kürzlich diejenigen anführen, die mir bekannt geworden ſind.

Bei Lebzeiten ſeines ältern Bruders, Abraham Evertſen ſchenkte er mit demſelben gemeinſchaftlich an Kirchen und Schulen	2400	Rtlr.
Nach dem Tode des Herrn Abraham Evertſen erhielt die reformirte Gemeinde zu Barmen für verſchiedene wohlthätige Zwecke	4500	«
Verſchiedene andere Gemeinden für die Armen	1750	«
Ferner 37 Schulen zum Unterricht für Armen- und Waiſen-Kinder, jede 250 Rtlr.	9250	«
Eine Schule zu demſelben Zweck	300	«
Summe	18200	Rtlr.

Herr Johann Engelbert Evertſen vermachte in ſeinem Teſtamente an Freunde, Knechte, Mägde, Kirchen und Schulen ein Kapital von 36000 Rtlr.

Hiervon empfingen unter andern die reformirte Gemeinde zu Barmen zu verſchiedenen Zwecken	5500	Rtlr.
Die Armen der katholiſchen Gemeinde zu Barmen	250	«
Die Armen der lutheriſchen Gemeinde zu Wichlinghauſen	250	«

Die reformirte Schule in der Aue zu Barmen	250	Rtlr.
Die Schule auf dem Lichtenplatz zu Barmen .	250	«
Die Schule im Bruch zu Barmen	250	«
Zwei Freunde zum vertheilen	250	«
Drei Freunde, um nach Vorſchrift damit zu verfahren	1500	«
Das Armenhaus zu Solingen	1000	«
Das Armenhaus zu Wald	1000	«
Die Armen der reformirten Gemeinde zu Kronenberg	500	«
Die Armen der reformirten Gemeinde zu Mettmann	250	«
Das Armenhaus zu Hilden	250	«
Die Schule zu Broich	250	«
u. ſ. w.		

64. Einführung der Munizipalverwaltung in Barmen 1808.

Kraft einer General-Verordnung vom 13. Oktober 1807 wurde mit dem Anfange des Jahres 1808 eine, in den Städten und den Gemeinden des Landes gleichförmige, noch beſtehende Munizipalverwaltung eingeführt und durch ein Großherzogliches Dekret vom 4. Januar 1808 das Verwaltungs-Perſonal von Barmen, wie folgt, ernannt.

Digitized by Google

Der Herr Carl Bredt zum Direktor, Herr Peter Keuchen zum erſten, Herr Fr. Wilhelm Teſchemacher zum zweiten Beigeordneten und Herr Leopold Alhaus zum Polizeikommiſſär. Ferner wurden zu Räthen bei der Munizipalität ernannt: die Herren, Hermann Bünger, Caſpar Engels, Wilhelm Oſteroth, Abraham Rittershaus, Johann Jäger, Wilhelm Molineus, Friederich Heilenbeck, J. Ad. Brüning, J. S. Matthäi, J. Peter Dellenbuſch, Franz Nägele, Friederich Siebel, Carl Cramer, Friederich von Eynern, Fried. Wilhelm Born, Peter Wolf, Wilhelm Klingholz, Engelbert Hüninghauſen, Joh. Melchior Overweg und Johann Peter vom Scheidt.

Dieſe Munizipalität wurde am 3. Februar. d. J. durch den Herrn Provinzialrath in Eid und Pflicht genommen und darauf die erſte Sitzung desſelben gehalten.

Die Stellung des Militär-Contingents, welches für dieſes Jahr neun Mann betrug, konnte nicht abgekauft, ſondern dieſe Mannſchaft mußte in Natura geliefert werden.

Die Straßen in Wupperfeld wurden in dieſem Jahre zuerſt gepflaſtert und am 16. Juli d. J. auch der Neubau einer Brücke über den Mühlengraben an der Pfalz von der Munizipalität beſchloſſen und demnächſt ausgeführt.

Am 28. Juli erhielt der Herr Direktor Carl

Bredt die verlangte Entlaſſung und Herr Peter Keuchen trat das Amt des Direktors an, welches er zur Zufriedenheit aller Bürger, bis zum Jahre 1810 verwaltet hat.

64. Das Herzogthum Berg kam wieder unter die Herrſchaft des Kaiſers Napoleon 1808.

Am 1. Auguſt 1808 erhielt der Großherzog Joachim das Königreich Neapel und ſein Finanzminiſter Agar hinterließ uns, in einer ungeheuren Menge Drei-Stüberſtücke (Blaffert) womit er das Land überſchwemmt hatte, kein erfreuliches Andenken.

Das erledigte Großherzogthum Berg wurde nun bis zum 3. März 1809 von dem Kaiſer Napoleon, durch deſſen Kommiſſär und Finanzminiſter Beugnot adminiſtrirt.

An dieſem Tage ernannte der Kaiſer ſeinen Neffen, den Kronprinzen von Holland, Napoleon Ludwig zum Großherzog von Berg, behielt ſich aber die Adminiſtration des Landes bis zur Volljährigkeit des genannten Prinzen vor.

Auch dieſer Wechſel der Dinge hatte keine günſtigere Folgen, denn es wurde in d. J. außer der Grund- und Induſtrie-Steuer, die Familien-Steuer noch in einem größern Quantum, als im verfloſſenen Jahre, nämlich: zu 11105 Rtlr. ge-

forderꝛt; ſo daß der Geſammtbetrag der direkten Steuern von Barmen ſich in dieſem Jahre auf 33000 Rtlr. Edictm. belief.

Ferner wurde im Jahr 1809 zur Regulirung der Grundſteuer eine allgemeine Abſchätzung der Grundſtücke gemacht, die Steuerfreiheit einzelner Güter aufgehoben und alle Gründe ohne Unterſchied beſteuert. Der Titel Direktor wurde in Maire und der der Beigeordneten in Adjunct verwandelt, und am Ende dieſes Jahres der Herr Dewitt zum Polizei-Kommiſſär zu Barmen ernannt.

65. Einführung des franzöſiſchen Geſetzbuches und der Perſonal-Mobilar- und Patent-Steuer 1810.

Am 2. Mai 1810 ſtarb der Richter, Herr Johann Gottfried Alhaus und mit ihm ſchloß ſich die Reihe der Richter, welche ſeine Familie ſeit 1716, alſo beinahe 100 Jahre nach einander in ununterbrochener Nachfolge dem Amte Barmen gegeben hat.

Am Ende dieſes Jahres wurde die franzöſiſche Gerichts-Verfaſſung und das franzöſiſche Geſetzbuch eingeführt.

Barmen erhielt nun ſtatt des Gerichtes erſter Inſtanz einen Friedensrichter, in der Perſon des

Digitized by Google

Herrn Richters Schram, welcher nur über eine kleine Summe in letzter Inſtanz aburtheilen konnte. Dagegen ſollte in Elberfeld, als dem Hauptorte des Arondiſſements ein Tribunal des Gerichtes erſter Inſtanz eingeſetzt werden, allein weil man glaubte, daß die Richter in Elberfeld von ihrer Beſoldung nicht anſtändig würden leben können, ſo wurde das Tribunal für den Bezirk Elberfeld in Düſſeldorf errichtet.

Dieſe Einrichtung war und iſt ſehr läſtig für die hieſige Gegend und noch dazu in correctionellen Sachen ſehr koſtbar, weil die Bezahlung der Zeugen ſehr vieles Geld wegnimmt.

Ein Gerichtshof in Elberfeld würde, ſelbſt wenn die Richter etwas höher, als in Düſſeldorf beſoldet würden, dem Staate doch minder koſtſpielig werden als jetzt, weil dann der größte Theil des Zeugengeldes, welches für die Reiſe nach Düſſeldorf bezahlt wird, erſpart würde.

Auch wurden in dieſem Jahre ſtatt der bisher üblichen Steuerarten neue und zwar Grund- Perſonal- Mobilar- und Patent - Steuern eingeführt und die Acciſe nebſt dem Mühlenzwang im Jahr 1811 dagegen aufgehoben.

Die Grundſteuer ſollte nach dem reinen Ertrag der Gründe erhoben werden und daher mittelte man den reinen Ertrag in Barmen in folgender Art aus, nämlich:

Digitized by Google

Vom Ackerland der 1ten Klaſſe pr. Morgen 10 Franken 10 Centimen, der 2ten Klaſſe 8 Franken 20 Cent., der 3ten Klaſſe 5 Fr. 20 Cent. und der 4ten Klaſſe 2 Fr.

Von Wieſen der erſten Klaſſe 21 Fr. der 2ten Klaſſe 13 Fr. 50 Cent. und der 3ten Klaſſe 5 Fr. 60 Cent.

Von Schlagholz der 1ten Klaſſe 1 Fr. 40 Ct. der 2ten Klaſſe 1 Fr. 10 Cent. uud der 3ten Klaſſe 40 Cent.

Die direkten Steuern von Barmen betrugen im

Jahr 1810 an Grundſteuer	26056	F.	48 C.
an Perſonal- und Mobilar-Steuer	32593	«	83 «
an Patentſteuer	35858	«	10 «
und an Stempelpapier zu den Patenten	2127	«	« «
alſo in Summe	96635	F.	41 C.

welche mit der Steuerſumme von 1809 ungefähr übereinſtimmt.

Die Communalbedürfniſſe für das Jahr 1810 erforderten eine Summe von 20212 Fr. 80 Cent., worunter aber weder die Einnahme noch die Ausgabe der Communal- Brücken- und Wege-Gelder aufgezählt ſind.

Der Herr Maire Keuchen erhielt im Juli dieſes Jahres, die von ihm nachgeſuchte Entlaſſung, worauf der erſte Beigeordnete, Herr Wilhelm Eller deſſen Stelle bis zum 10. Oktober 1810 ver-

Digitized by Google

waltete, und dann die Verwaltung dem, zum Maire ernannten Herrn Wilhelm Wilkhaus übergab.

Auf die, der hieſigen Verwaltungsbehörde gemachte Anzeige, daß der Kaiſer Napoleon wahrſcheinlich im November nach Barmen kommen würde, leitete man die Anſtalten zum Empfange desſelben ein, die der Commune einen Koſtenaufwand von 1280 Rtlr. verurſachten und vergeblich waren, weil der Kaiſer nicht kam.

Im Jahre 1811 acquirirte die hieſige Sammtgemeinde die Stadt-Wage-Gerechtigkeit von dem Finanz-Miniſterium für die Summe von 4098 Rtl. 15. Stbr. Dieſes Kapital wurde auf Aktien beigenommen, wovon jährlich aus dem Ertrage der Wagegelder einige eingezogen und die Schuld vor und nach bis zum Jahr 1820 gänzlich getilgt wurde.

66. Aufſtand unter den Conſcribirten, auch Klöppelruſſen genannt, 1813.

Unheil verkündend war ſchon der Anfang des Jahres 1812, wo die in unzähliger Maſſe vorhandene Scheidemünze (Blaffert) von drei auf zwei Stüber herabgeſetzt und das Land in großen Schaden gebracht wurde. Dieſe Geldſtücke, welche für zwei Stüber zu gut waren, verloren ſich nun vor und nach in dem Maße, daß gegenwärtig wieder

groſser Mangel daran vorhanden iſt. Ein groſser Theil des Schadens wäre verhütet worden, wenn ſie auf drittehalb Stüber herunter geſetzt worten wären.

Die Regierung machte ſich ferner in dieſem Jahre durch die Einführung der Salz- und Tabak-Regie verhaßt.

Die letztere verurſachte beſonders unter den hieſigen Einwohnern einen groſsen Unwillen, weil dieſe dem Rauchen des Tabaks ſehr ergeben ſind, und ſolcher nur in der ſchlechteſten Qualität für einen hohen Preis von der Regie verkauft wurde.

So wie dem ärmern Thril der Einwohner die Tabaks-Regie läſtig war; ſo wurde der wohlhabendere, aus Kaufleuten, Fabrikanten, Färber u. ſ. w. beſtehende Theil der hieſigen Einwohner nicht minder, durch das berüchtigte Continental-Syſtem und deſſen Folgen gedrückt.

Die Kaiſerlichen Dekrete vom 3. Auguſt, 12. September und 13. Oktober 1810 hatten den Handel, wo nicht vernichtet, doch ſo bedeutend beſchränkt und noch dazu das theuer erworbene Eigenthum der Kaufleute ſo gefährdet, daß auch die Fabrikanten und Kaufleute, welche zu den unentbehrlichſten und ruhigſten Staatsbürgern gehören, unverholen ihre Unzufriedenheit über den Stand der Dinge äußerten.

Bei einer ſolchen ungünſtigen Stimmung des

Volkes gegen die Regierung konnte es nicht fehlen, daß die geringſte Gelegenheit Anlaß zur Störung der öffentlichen Ruhe und zur Widerſetzung gegen die Beſchlüſſe der Regierung führen mußte.

Dieſe Gelegenheit bot die Ziehung der Conſcribirten dar, als nämlich: dieſe am 20. Januar 1813 in Elberfeld ſtatt fand, verhehlten die jungen Leute nicht ihre abneigende Stimmung gegen den Militärſtand erkennen zu geben; allein die Ziehung gieng doch daſelbſt ruhig und ordentlich ihren Gang fort.

Aber bei der Ziehung zu Ronsdorf am 22. Januar, zu Solingen am 23, zu Lennep am 25, zu Wermelskirchen am 26. Januar widerſetzte ſich das Volk derſelben, und vertrieb an letzterm Orte nicht nur den, die Ziehung leitenden Präfekten, ſondern ruinirte auch das Wohnhaus des dortigen Maires.

An allen den genannten Orten entſtand nun unter den Conſcribirten ein vollkommener Aufſtand, woran die Bürger keinen Theil nahmen, ſondern mit Schrecken der kommenden Zeit entgegen ſahen.

Die Gerüchte von den genannten Orten vergrößerten das Unheil und dasſelbe fand, nur in einem geringern Maße auch in Barmen Nachahmung.

Denn ſchon am 28. Januar d. J. begann unter den hieſigen Conſcribirten ein Tumult; dieſe

zogen vereint, tobend und lärmend durch die Straſten und riſſen die Schilder der Tabaks= und Salz=Regie von den Häuſern ab. Am 29. rückten die Conſcribirten von Solingen und Wald hierein und lagerten ſich auf dem Markte.

Die auf dem Rathhauſe verſammelte Munizipalität berieth ſich unter dem Herrn Maire Wilkhaus, wie am Beſten die Ordnung zu handhaben ſey.

Der Haufen junger Leute, deren Anzahl ſich auf 500 belief, welche nur mit Stöcken bewaffnet waren, und daher Klöppelruſſen genannt wurden, hatte ihren Anführer in Verdacht, daß er ſich in Elberfeld hätte abkaufen laſſen und wollte denſelben alſo gleich erſchießen.

Der Herr Maire und andere gute Bürger ſuchten ein ſo gräßliches Verbrechen zu verhindern und überhaupt die Knöppelruſſen zu beruhigen, welches dadurch am füglichſten geſchehen konnte, daß man ihnen für die Nacht Quartier anwies.

Sie förmlich nach Art des Militärs einzuquartiren ſchien nicht rathſam und daher zog man es vor, ihnen unter Begleitung hieſiger Kaufleute die Häuſer zum Nachtquartier anzuweiſen.

Am 30. Janunr zogen die Knöppelruſſen zur Freude aller Einwohner, welche ſich ganz ruhig verhalten hatten, nach Elberfeld ab.

Hier wurden ſie auf dem neuen Markte plötzlich

Digitized by Google

von 60 Lanzenreutern und Gensd'armen, die von Düſſeldorf gegen dieſelbe abgeſchickt worden waren, überfallen und aus einander geſprengt.

Drei davon wurden tödtlich und fünf leicht verwundet. So endete dieſes unſinnige Unternehmen, woran kein ordentlicher Bürger Theil genommen hatte.

In dieſem Jahre 1813 vollendete man den Bau der ſchönen, breiten und geraden Straße von Barmen nach Elberfeld und ließ den frühern Weg, an der Wupper dagegen eingehen. In dem, darauf folgenden Jahre wurde dieſe Straße mit zwei Reihen von Lindenbäumen bepflanzt und die mit Häuſern bebauete Strecke derſelben am Haſpel, mit Steinen gepflaſtert.

67. Abzug der Franzoſen 1813.

Ganz Europa war auf den Ausgang des Krieges in Sachſen in geſpannter Erwartung und jede Gegend hatte, je nachdem das individuelle Intereſſe es erheiſchte ihre beſondere Wünſche für eine der beiden kriegführenden Mächte.

In Barmen war man jedoch, ziemlich eines Sinnes in dieſer Hinſicht, indem man hoffte, endlich der Herrſchaft der Franzoſen los zu werden, und einen günſtigern Zeitpunkt für den Handel zu gewinnen.

Digitized by Google

Die Nachricht von dem, am 16. 18. und 19. Oktober 1813 über Napoleon zu Leipzig erfochtenen Siege wurde zwar im Allgemeinen mit großer Freude empfangen; indeſſen war dieſe Freude doch von einer Furcht vor kriegeriſchen Ereigniſſen in der hieſigen Gegend begleitet, welche die guten Hausväter bewog das werthvollſte Hausgeräthe, Silberzeug und Koſtbarkeiten wenigſtens fürs Erſte aus dem Wege zu ſetzen und ſo den Augen des Feindes zu entziehen.

Inzwiſchen kam der 30. Oktober 1813 heran, der den König von Weſtphalen, Hieronymus Napoleon hierdurch führte.

Er hatte von Kaſſel für immer Abſchied genommen und flüchtete von ſeinen Leibküraſſiren und franzöſiſcher Kavallerie begleitet durch Barmen nach Elberfeld, ſtieg bei Herrn Wülfing ab und blieb daſelbſt bis zum 2. November d. J.

Ihm folgten viele franzöſiſche Soldaten retiririrend nach, worauf es wieder einige Tage ruhiger wurde, bis am 5. November, wo General Rigaud mit 5000 Mann, größtentheils aus Kavallerie und Artillerie beſtehend hier ankam.

Von dieſen Truppen blieben 2000 Mann mit zwei Kanonen hier und bivuakirten auf den Straßen.

Da ſich nun nach einer Ausſage des genannten Generals das Gerücht verbreitete, als würden

dieſe Truppen hier die Ankunft der Ruſſen abwarten und ſich gegen dieſelbe vertheidigen, ſo gerieth man allgemein in große Beſtürzung.

Allein am 7. November zogen dieſelben von hier ab und man muß ihnen das Lob beilegen, daß ſie, ungeachtet die hieſigen Einwohner im Herzen nicht freundlich gegen ſie geſtimmt waren, gute Mannszucht gehalten, und ſich gut betragen haben.

Nun dankte man im Stillen dem allmächtigen Gott, daß er den hieſigen Ort bisdahin ſo gnädig vor den Drangſalen des Krieges bewahret hatte.

68. Ankunft der Ruſſen und Durchmarſch mehrerer Armeekorps der verbündeten Mächte im Jahre 1813.

Die vereinte Armee von Norddeutſchland unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Schweden, Carl Johann, welche aus dem ruſſiſchen Korp von Winzigerode, Worenzow, und Czernitſchew, aus dem Engliſchen unter Walmoden, dem Preußiſchen unter Bülow und dem Schwediſchen unter dem Feldmarſchall Stedingk beſtand, hatte den Nieder-Rhein zu beſetzen; allein da der größte Theil dieſer Armee um dieſe Zeit im Holſteiniſchen war, ſo zog nur der linke Flügel derſelben unter Czernitſchew und Winzigerode den retirirenden Franzoſen

nach, und die Preußen unter Bülow giengen nach Holland.

Kaum waren die Franzoſen abgezogen, als man auch ſchon die Koſaken und Ruſſen erwartete; allein erſtere erſchienen erſt am 9. November und wurden freundlich empfangen. Am 10. November rückten ruſſiſche Dragoner unter dem General-Major Juſſefowitz hier ein, wovon drei Escadronen hier einquartirt wurden. Dieſer ruſſiſche General erließ unter dem 11. November d. J. eine Proklamation, wonach die Verwaltungsbehörden des Landes ihre Funktionen unter dem, zum General-Commiſſär des Landes ernannten Herrn Carl Brügelmann fortſetzen ſollten.

Bald darauf wurde aber von der Centralverwaltung, der Herr Juſtus Gruner zum proviſoriſchen Gouverneur des Landes nach Düſſeldorf geſchickt. Nun rückte das Korps des Generals Winzigerode heran um bei Düſſeldorf über den Rhein zu ſetzen, und Barmen wurde mit den Ruſſen, welche hierdurch zogen, und zum Theil hier einquartirt wurden, ſattſam bekannt.

Am Neujahrstage von 1814 fieng der Uebergang der Truppen über den Rhein zu Düſſeldorf an, der jedoch wegen einem ſtarken Eisgange im Rhein nur langſam von Statten gieng und General Winzigerode folgte denſelben mit ſeinem Hauptquartier erſt am 13. Januar 1814.

Digitized by Google

Nach einer Verordnung des Gouverneurs vom 13. Dezember 1813 wurde nun auch der Landſturm organiſirt und Herr Carl Bredt junior zum Oberſt Hauptmann derſelben ernannt. Dieſer Landſturm iſt jedoch nie, wie derjenige am Rhein in Thätigkeit gegen den Feind geſetzt worden. Auch wurden alle junge Leute von 17 bis 20 Jahren zum Militär herangezogen und zur Blokade von Mainz gebraucht.

Die Benennungen Maire, Adjunkten und Munizipalrath wurden jetzt durch den Namen Bürgermeiſter, Beigeordneten und Stadtrath verdrängt. Der Herr Bürgermeiſter Wilkhaus, welcher ſchon vor Anfang des Jahres 1814 ſeine Entlaſſung von ſeinem Amte verlangt hatte, erhielt dieſelbe erſt im Monat Februar 1814 und Herr Theodor Wuppermann wurde an deſſen Stelle zum Bürgermeiſter ernannt.

Das Bürgermeiſteramt war in dieſer Kriegszeit ein ſo beſchwerliches und mühſeliges, daß der Bürgermeiſter durchaus ſeine Privatgeſchäfte vor den öffentlichen vernachläſſigen mußte, und dieſer daher bald dringend ſeine Entlaſſung begehrte und den Advokaten und Notar Herrn Brüninghauſen zum Bürgermeiſter vorſchlug.

Dieſer Vorſchlag wurde unter dem 9. Mai 1814 genehmigt und Herr Brüninghauſen trat das Bür-

Digitized by Google

germeiſteramt an, welches er bis jetzt fortwährend verwaltet.

Nachdem nun der Kronprinz von Schweden mit Dänemark Frieden geſchloſſen hatte, zog er mit dem größten Theil ſeiner Armee nach Frankreich und berührte auf dieſem Wege unſer Barmen. Am 20. Februar 1814 kam derſelbe mit ſeinem Hauptquartier hierdurch, von welchem ein Theil des, zum Stab gehörenden Perſonals hier einquartirt wurde.

Von dieſem Tage an, ſahen wir das ganze, unter dem Feldmarſchall Stedingk ſtehende ſchwediſche Armeekorps hier durchmarſchieren, wovon ein Theil hier einen oder mehrere Tage lang im Quartier lag, nämlich: ein Theil der ſchwediſch-pommerſchen Legion zu Pferd und zu Fuß, das Leibgrenadier-Regiment, das uplandiſche, das norraſitzonſche, das weſtgothiſche und das Elsbergiſche Infanterie-Regiment, ein Dragoner-Regiment, das mörneriſche und das ſchooniſche Huſaren-Regiment.

Nun lief am 5. April die Nachricht ein, daß die Verbündeten am 31. März in Paris eingerückt ſeyen, worauf gleich mit allen Glocken geläutet wurde und alle Einwohner auf den Straßen zuſammen liefen um ſich gegenſeitig zu dieſem Ereigniſſe Glück zu wünſchen; an dem darauf folgenden Tage, den 6. April wurde in den Kirchen ein Te

Digitized by Google

Deum geſungen, Abends die Häuſer illuminirt und aus Böllern geſchoſſen.

Trotz dieſer Nachricht ſetzte die Nordarmee doch ihren Marſch nach Frankreich fort und das Walmodiſche Armeekorps langte am 11. April hier an, und marſchirte hierdurch. Von dieſem Korps wurden während dem Durchmarſch desſelben vor und nach hier einquartiert; das 6te und 7te Bataillon und das Huſaren-Regiment der ruſſiſch-deutſchen Legion, das hannöverſche Jägerkorps, ein Theil der Lützow'ſchen Jäger, das Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm, ein tartariſches Uhlanen-Regiment mit einem Pulk Koſaken, ein Bataillon däniſche Infanterie, zwei Escadronen Lüneburger Huſaren, zwei Escadronen braunſchweigiſche Uhlanen, vier Kompagnien vom braunſchweigiſchen Huſaren-Regimente, zwei Kompagnien braunſchweigiſche Jäger, der herzoglich-braunſchweigiſche Brigade-Stab und zwei Escadronen ruſſiſcher Cavallerie.

Unter dieſen Truppen reizte das tartariſche Uhlanen-Regiment unſere größte Aufmerkſamkeit. Es beſtand aus Baſchkiren, die mit Pfeilen, Bogen und Lanzen bewaffnet und der muhamedaniſchen Religion zugethan waren.

Ihre Kleidung war nicht uniform, ſondern ſehr verſchieden, doch trugen viele davon ſpitzige Thurmhüte.

An dieſen Soldaten, welche ſich übrigens durch

Digitized by Google

ihre Roheit und Sittenloſigkeit auszeichneten, konnte man leicht die Race-Verſchiedenheit von den Europäern erkennen. Sie hatten eine gelblichte Haut, ſtraffes Haar, ein plattes Geſicht mit hervorſtehenden Backenknochen, enggeſchlitzte Augenlieder und daher ſchienen ihre kleinen Augen noch kleiner, kurz ſie trugen die Charaktere an ſich, die der mongoliſchen Menſchen-Race nach Blumenbach eigenthümlich ſind.

Die ſchwediſche Armee hatte kaum das linke Rheinufer betreten, als auch ſchon der Befehl zur Rückkehr in die Heimath eintraf, indem nach der Einnahme von Paris dieſelbe in Frankreich über-überflüſſig ſchien.

Auf dieſem Rückmarſch wurden davon, vom 4. Mai 1814 an, hier einquartiert, außer der Artillerie die Regimenter von Elsberg, Scaraberg, Leibgarde, Südermannland und mehrere andere Truppentheile. Am 7. 8. 9. und 11. Juni kam die franzöſiſche Garniſon von Magdeburg hierdurch und zog nach Frankreich.

Davon blieben hier über Nacht das 56. Linien-Infanterie-Regiment, das 2te proviſoriſche Cavallerie-Regiment, 5 Kompagnien Sapeur, ein Bataillvom 46. Regiment und ein Bataillon von einem vereinigten Regiment, zuſammen 2300 Mann.

Als die verbündeten Mächte den Zuſtand in

Digitized by Google

Frankreich geſichert glaubten, ließen ſie ihre Armeen wieder zurück in ihre Heimath ziehen.

Das erſte preußiſche Armeekorps kam auf dieſem Marſch durch Barmen und davon traf zuerſt ein freiwilliges Jägerkorps am 10. Juni 1814 hier ein und in den darauf folgenden Tagen bis zum 25. Juni wurden davon hier einquartiert; Eine Schwadron Jäger zu Pferd, das Leib-Infanterie-Regiment, 700 freiwillige Jäger, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin mit ſeiner Grenadier-Garde, das dritte, fünfte und zehnte ſchleſiſche Landwehr-Cavallerie-Regiment, zwei Bataillons vom 14. und 15. ſchleſiſchen Landwehr-Regiment, zwei Bataillons brandenburgiſcher und lithauer Dragoner, vier Schwadronen vom bergiſchen Huſaren Regiment, vier Bataillons vom 1ten und 3ten hinterpommerſchen Landwehr-Regiment, und am 25. Juni das 1te Bataillon des 2ten bergiſchen Infanterie-Regiments unter dem Befehl des Herrn Majors von Hymmen, welches hier bis zum 1. Oktober 1814 liegen blieb.

Außer mehreren andern hier einquartierten Detaſchements kam nun am 11. Dezember 1814 das 2te Bataillon des 2ten bergiſchen Infanterie-Rements hier in Cantonnirung, welches am 13. Februar 1815 von dem 1ten Bataillon dieſes Regiments wieder abgelöſt wurde.

Das Jahr 1814 wird den jetzigen Einwohnern

von Barmen ihre ganze Lebenszeit hindurch im Andenken bleiben, denn außer den Einquartierungslaſten mußten dieſelben unerſchwinglich ſcheinende Geldbeiträge liefern, die direkten Steuern wurden erhöhet, eine außerordentliche Kriegsſteuer ausgeſchlagen, ein gezwungenes Anlehen hergeſchoſſen, große Communal Kriegskoſten beigenommen und das Steinbergiſche Kapital abgetragen.

Um einigermaßen einen Ueberblick der großen Koſten zu geben, welche dieſer Krieg den Bärmern verurſachte, will ich nur die Summen der außerordentlichen Geldbeiträgen, mit Ausnahme der direkten Steuern hier anführen.

	Frank.	Cent
Die Kriegsſteuer betrug für Barmen	252543	34
Die gezwungene Anleihe	340000	«
Und die Communal Kriegskoſten	288630	24
Alſo im Ganzen die Summe von	881173	58

69. Das Herzogthum Berg wird mit der preußiſchen Monarchie vereinigt 1815.

Mit den beſten Hoffnungen zum Frieden, der uns endlich nach einer zwanzigjährigen Kriegeszeit entgegenlächelte, rückte das Jahr 1815 heran. Fortwährend ſahen wir auch jetzt noch die preußiſchen Truppen von Frankreich, hierdurch nach ihrer Heimath ziehen und viele davon wurden, unge-

Digitized by Google

achtet wir ſtehende Einquartirung von unſern bergiſchen Truppen hatten, hier einquartiert.

Am 13. Februar d. J. wurde das 2te Bataillon der hier kantonnirten Truppen wieder von dem 1ten Bataillon abgelöſt.

Nun gieng bald darauf die Nachricht ein, daß das Herzogthum Berg, laut den Beſchlüſſen auf dem Wiener-Congreß, am 5. April d. J. von dem Könige von Preußen in Beſitz genommen werden ſolle.

Dieſe Nachricht erregte einen allgemeinen Jubel, indem man hier nichts ſehnlicher gewünſcht hatte als unter die Herrſchaft Sr. Majeſtät des Königs von Preußen zu kommen.

Ohne alle Aufforderung und aus eigenem Antriebe, wurde der 5. April zum Feſttag für Barmen gemacht, indem ein angeſehener Theil der hieſigen Einwohner unter großen Feierlichkeiten einen Adler auf die, in die Mitte des Marktes ſtehende Pumpe ſetzte und demnächſt einem zur Ehre des merkwürdigen Tages veranſtalteten Eſſen beiwohnte.

Die Zufriedenheit und Freude über die Vereinigung mit Preußen war auf allen Geſichtern zu leſen, und es mag wohl zu den Seltenheiten gehören, daß alle Einwohner einer Commune über die Vereinigung mit einer andern Monarchie ſo eines Sinnes waren, wie hier.

Die Rückkehr Napoleons von der Inſel Elba ver-

ſcheuchte aber bald unſern Traum von einem lebenslänglichen Frieden und verurſachte keine geringe Beſtürzung unter den Bärmern.

Die Nachricht von Napoleons Ankunft in Paris war ſchon ſeit mehreren Tagen hier und noch immer ſahe man keine Truppen gegen Frankreich ziehen, bis endlich am Ende April 1815 der Befehl zum Aufbruch des hier Cantonnirten Bataillons eintraf, und dieſes ſich nach Frankreichs Grenze zog. Gleich darauf fieng auch der Durchmarſch der preußiſchen Truppen an, welcher bis zum Ende dieſes Jahres anhielt und wovon nachgenannte Truppentheile hier übernachteten, nämlich: das 1te, das 3te und das 6te Churmärkiſche Landwehr Infanterie-Regiment; das 1te Neumärkiſche und das 2te pommerſche Landwehr Infanterie-Regiment; das 3te Churmärkiſche und das 2te Neumärkiſche Cavallerie-Regiment; das 1te und 2te Bataillon vom 1ten ſächſiſchen leichten Infanterie-Regiment; das 2te Bataillon vom Herzoglich-Oldenburgiſchen Infanterie-Regiment; 2 Escadronen Mecklenburg-Strelitzer Huſaren; das 9te ſchleſiſche Landwehr Infanterie-Regiment; das 3te Elb-Landwehr Infanterie-Regiment und mehrere andere Truppentheile nebſt Artillerie.

Zu der Erbhuldignng, welche Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen am 15. Mai 1815 von deu neu acquirirten Ländern am Rhein geleiſtet wurde,

gieng der Herr Bürgermeiſter Brüninghauſen nebſt dem, von dem hieſigen Stadtrathe dazu ernannten Deputirten, Herr Carl Ludwig Wortmann nach Aachen, wo ſie im Namen Barmens den Erbhuldigungseid ablegten.

Unter dem 8. Juni d. J. bildete ein Theil der angeſehenſten Frauen einen Verein, der Frauenverein genannt, welcher ſich die Pflege, Bekleidung und Unterſtützung der nothleidenden, verwundeten oder kranken Krieger zum Zwecke machte.

Dieſe Frauen ſammelten Geldbeiträge, Kleidungsſtücke und Leinewand zum verbinden und ſchickten dasſelbe durch ihre Präſidentinnen Frau Overbeck und Lange an die Spitäler.

Der Jahrestag des Sieges bei Leipzig über Napoleon, den Volksverderber, früher wohl auch Volksbeglücker genannt, wurde in Barmen am 18. Oktober 1815 feſtlich begangen.

Am Vorabend wurde das Feſt eingeläutet und am 18. Oktober Morgens, die Feier des Tages von allen Thürmen, durch Glockengeläute verkündet.

Darauf folgte in allen hieſigen Kirchen ein feierlicher Gottesdienſt, wobei ſehr ſchöne, dem Gegenſtand angemeſſene Reden von den Kanzeln gehalten wurden.

Auf Veranſtaltung des Herrn Bürgermeiſters ſahe man auf den Bergen am Abend dieſes Tages Siegesflammen lodern, bei welchen paſſende Lieder

Digitized by Google

geſungen und ein allgemeines Jubelgeſchrei gehört wurden. Der Freudetaumel des Volkes währte bis in die ſpäte Nacht fort.

Am 19. Oktober d. J. pflanzten die Bürger von Wupperfeld zum Andenken an die Errettung aus franzöſiſcher Herrſchaft eine Eiche auf dem Marktplatz zu Wupperfeld unter großen Feierlichkeiten.

Der Obriſthauptmann Herr Carl Bredt, umgeben von einer großen Anzahl Landſturms-Offiziere, der Hauptmann Herr Nickel mit ſeinem geübten Fähnlein Landſtürmer, die Corps der freiwilligen Jäger zu Pferde und zu Fuß mit ihren Hauptleuten wären gegenwärtig, als unter dem Jubelgeſchrei einer zahlloſen Volksmenge, und unter dem Gebrülle der Böller die Eiche aufgerichtet und gepflanzt wurde.

Möge dieſer Baum, welcher ungeachtet ſeines vielleicht zwanzig jährigen Alters, unter ſorgſamer Pflege der Wupperfelder gut gedeiht, einſt unſern Enkeln und Urenkeln mit der Erinnerung an die Befreiung ihrer Voreltern von fremder Herrſchaft zugleich die Nacheiferung zur Einfachheit der Sitten und Frömmigkeit derſelben geben!

Die Schullehrer erfreueten ſich in dieſem Jahre einer bedeutenden Gehaltszulage aus Communalmitteln und ſie erhielten überdieß für jeden Unterlehrer von dieſem Jahre an, jährlich 150 Franken.

Digitized by Google

Auch die Straßen von Barmen wurden weſentlich verbeſſert, nämlich: der neue Weg und demnächſt der Markt und die Mittelſtraße neu gepflaſtert; ſo wie die ſchöne Straße von Wülfing bis Rittershauſen und durch Rittershauſen angelegt, welche bis dahin von Wülfing aus, eine große Krümmung machte, ehe ſie bei der Kemna herauskam und über den Berg zu Rittershauſen führte, wo ſie jetzt um den Berg herum angelegt worden iſt.

70. Die gegründete Furcht vor Hungersnoth und die Mittel dagegen 1816.

Alle Truppen-Durchmärſche hörten mit dem 17. Januar 1816 auf, in Frankreich war alles ruhig und unter Preußens Adler konnten wir nach ſo vielen Drangſalen bald wieder goldene Zeiten erwarten; allein im Rathe des Allmächtigen war es anders beſchloſſen, denn ſtatt der Kriegsnoth trat eine andere und zwar eine Hungersnoth ein.

Die anhaltend naſſe und kalte Witterung im Jahr 1816 ließ weder Garten noch Feldfrüchte gedeihen.

Letztere konnten wegen dem anhaltenden Regen nicht einmal trocken eingebracht werden und eine am 21. November d. J. eingetretene Kälte, ver-

Digitized by Google

darb vollends noch einen großen Theil der im Felde gebliebenen Kartoffeln und Haſer.

Nicht nur waren alle Gemüſe und Getreidearten nur in geringer Menge erzeugt worden, ſondern auch die Qualität derſelben war über alle Maßen ſchlecht gerathen und doch wurden aus Mangel, dieſe ſchlechten Produkte zu einem enormen Preiſe verkauft, indem am Ende dieſes Jahres 100 Pfund Kartoffel 3 Rtlr., 7 Pfund Schwarzbrod 26 Stbr., und das Malter Haſer, welches nur 150 Pfund wog 8 Rtlr. koſtete.

In dieſer troſtloſen Lage, die mit jedem Tage bedenklicher wurde und bis zur künftigen Erndte im Jahr 1817 unausbleiblich eine Hungersnoth im eigentlichen Sinne herbeiführen mußte, nahmen ſich die hieſigen wohlhabenden Bürger ihrer armen Mitbrüder an und bildeten unter ſich im September 1816 einen Verein gegen Getreide-Mangel und bald darauf einen ähnlichen gegen Victualien-Mangel. Laut der im Juni 1818 von der Deputation des zuerſt erwähnten Vereins abgelegten Rechnung, ergab ſich, daß die Deputation im Ganzen 12554 Elberfelder Malter Roggen und Gerſte angekauft und dieſelbe für 240725 Rtlr. 17½ Stbr. verkauft hatte.

Trotz dieſer großen in Amſterdam, Rotterdam und Riga angekauften Quantitäten Roggen ſtieg

hier der Preis von 7 Pfund Schwarzbrod im Mai und Juni 1817 auf 36 Stbr.

Dieſer Verein, den Herr Fiſcher leitete hatte bei dem Handel mit Getreide einen Verluſt von 16641 Rtlr. 56 Stbr., welcher die wohlhabenden Bürger zu erſatzen hatten und zwar jeder nach ſeiner freiwillig angeſetzten Gurte. Es konnte nicht fehlen, daß die Bürger über dieſen Verluſt ſich unverholen beklagten und den Verein eher für nachtheilig, als vortheilhaft erklärten, weil in der Regel alle dergleichen Handlungen nach dem in die Augen fallenden Erfolge beurtheilt werden. Dieſe Sache hingegen mit dem rechten Lichte beleuchtet, giebt aber den Beweis, daß durch die Anſchaffung ſo bedeutender Roggen-Vorräthe, der Preis desſelben hier weit niedriger gehalten und einem wirklichen Mangel vorgebeugt worden iſt; weshalb der Verein trotz des unangenehmen Verluſtes für ſehr nützlich gehalten werden muß.

Nicht beſſer wurde der Victualien-Verein, den Herr Abraham Siebel leitete von dem großen Haufen beurtheilt, als auch von jenem der Verluſt von 6614 Rtlr. bekannt gemacht wurde.

Die Menſchen ſchienen ſchon vergeſſen zu haben, daß ſie ſich in dieſen Noth- und Hungers-Jahren geſättigt hatten; denn was würde wohl aus unſern armen Mitbürgern geworden ſeyn, wenn die von dieſem Verein auswärts gekauften

Million und 202,874 Pfund Kartoffel, die 40,200 Pfund Erbſen und die 1660 Pfund Gerſtengraupen nicht hierher gebracht und verzehrt worden wären.

Doch genug hiervon, den edlen wohlhabenden Mitbürgern, welche dieſe Vereine bildeten, wird ſtets der Dank der Beſſern für ihre uneigennützige Hingebung zum allgemeinen Beſten bleiben.

So wie nun die Erndte des Jahres 1817 heranrückte, fielen auch die Getreidepreiſe wieder; jedoch glich ſich das entſtandene Mißverhältniß, rückſichtlich des Preiſes derſelben überhaupt, erſt im Jahr 1820 wieder völlig aus.

71. Ankunft Sr. Majeſtät des Königs von Preußen 1817 u. ſ. w., dann Trennung der Unterbärmer von ihrer Pfarrverbindung mit Elberfeld und Bildung einer eigenen evangeliſchen Pfarrgemeinde 1821 u. ſ. w.

Am 12. September 1817 Nachmittags um halb 5 Uhr hatten wir das Glück Se. Majeſtät unſern verehrten König von ſeiner Reiſe durch die Rheinprovinzen hierdurch, nach Schwelm fahren zu ſehen, um dort zu übernachten. Die bei ſeiner Durchfahrt zahlreich verſammelten Bürger ſchmerzte es ſehr Se. Majeſtät nicht feſtlich empfangen zu

dürfen, welches auf höheren Befehl unterſagt worden war.

Am 31. Oktober und 1. November d. J. wurde von den hieſigen reformirten und lutheriſchen Gemeinden das dritte Jubel-Reformationsfeſt in den Kirchen durch feierlichen Gottesdienſt gefeiert.

Seit dem Juni dieſes Jahres entwickelte ſich eine Nervenfieber-Epidemie, wodurch viele Menſchen auf das Krankenlager geworfen wurden, und welche noch im Jahr 1818 fortwährte.

Obgleich die Sterblichkeit im Jahre 1817 bedeutend groß war, ſo ſind doch in Verhältniß zu der großen Anzahl der Nervenfieber-Kranken nur wenige davon geſtorben.

Am 9. Dezember 1818 rückte die 11te und 12te Kompagnie Füſelier vom 12ten Infanterie-Regimente hier ein und blieb hier in Kantonnirung bis zum 2ten Juli 1819.

Im Jahre 1818 wurde in Elberfeld eine Veränderung mit den dortigen Armen-Verſorgungs-Anſtalten vorgenommen, wodurch die Unterbärmer, als Gemeindsglieder der Elberfelder Pfarreien rückſichtlich der, ihnen bisdahin zugefloſſenen Unterſtützungsgelder für die Armen ſich benachtheiligt glaubten, und daher die ſchon längſt gewünſchte Trennung von der Pfarr-Verbindung mit Elberfeld in Anregung brachten. Ungeachtet von Elberfeld aus, dieſer Sache entgegen gearbeitet wurde, er-

langten die Unterbärmer die Bereitwilligkeit der Königl. Regierung zu Düſſeldorf zur möglichen Beförderung dieſer Trennung mitzuwirken, und dieſe ernannte daher eine eigene Kommiſſion zur Regulirung und Einleitung dieſer Angelegenheiten.

Nachdem nun dieſe Kommiſſion, welche aus den Herren Regierungsrath Klüber und Konſiſtorialrath vom Bruche beſtand, in Elberfeld und Barmen die Stadträthe und die betreffenden Konſiſtorien über die beabſichtigte Trennung vernommen, und letztere erklärt hatten, daß die Mehrzahl der Unterbärmer ſelbſt, gegen dieſe Trennung geſtimmt ſeyen, veranſtaltete man eine offizielle Vernehmung der ſtimmenfähigen Unterbärmer über die Trennung von der Pfarrverbindung mit Elberfeld und über die Errichtung eines vereinigt-evangeliſchen Pfarrſprengels im Unterbarmen.

In dieſer Abſtimmung, welche am 7. Auguſt 1819 ſtatt fand waren 552 Stimmen für und 30 Stimmen gegen dieſe Trennung.

Nachdem nun der Wunſch der Unterbärmer in dieſer bedeutenden Mehrzahl beſtimmt ausgeſprochen war, ſchritten dieſelbe zufolge einer Aufforderung des hieſigen Bürgermeiſter-Amtes vom 8. Auguſt d. J. zur Wahl von Deputirten, welche dieſe Angelegenheit ferner betreiben ſollen.

Seit dieſer Zeit wurde nun von den Unterbärmern ſtets auf die endliche Trennung hingearbei-

tet, welche von den Elberfeldern mit Eifer zu verhindern geſucht wurde, bis endlich nach wiederholtem Supplizirēn am 4. März 1821 vorläufig die Nachricht einlief, daß Se. Majeſtät der König unter dem 25 Februar d. J. geruhet hätten, den Unterbärmern die Bildung einer eignen evangeliſchen Pfarrgemeinde zu bewilligen, worauf auch nicht lange nachher die Urkunde ſelbſt eingieng. Dieſe Urkunde lautet wie folgt: „Durch die beiliegende Erklärung der evangeliſchen Einwohner in Unterbarmen, nach welcher ſie die Koſten zum Bau der Kirche und der Pfarr- und Schulhäuſer, ohne Beihülfe des Staats aufbringen wollen, ſind die Schwierigkeiten gehoben, welche der Errichtung eines neuen Kirchen-Syſtems daſelbſt entgegen ſtanden.

Ich will daher nunmehr ſolche definitiv genehmigen, und ſetze nach Ihrem Antrage vom 12. November v. J. feſt, daß zu der Begründung der neuen Parochie, des bisherigen Widerſpruchs der Gemeinde zu Elberfeld ohngeachtet, vorgeſchritten, allen dadurch in ihren Rechten vermeintlich verletzten Intereſſenten jedoch frei gelaſſen werden ſoll, ihre Entſchädigung im Rechtswege nachzuſuchen, falls es den Behörden nicht gelingen ſollte, die dießfälligen Differenzen auszugleichen, welches mir zum beſondern Wohlgefallen gereichen wird.

Ich beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu verfügen, und die Supplikanten unverzüglich zu beſcheiden.

Berlin, den 25. Februar 1821.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminiſter Freiherrn von Altenſtein.“

Der ſo ſehr um das Wohl Barmens verdiente Herr Caſpar Engels, hatte dieſe ganze Angelegenheit geleitet und ſich auch dadurch den Dank aller guten Mitbürger erworben, indem die Bildung dieſer neuen Pfarrgemeinde gewiß noch manche wohlthätige Folgen für Barmen haben wird.

Nachdem Herr Engels nun ein Grundſtück zu einem Kirchhauſe angekauft hatte, ließ er ein Kirchhaus im Jahr 1821 an dem ſchönen Neuenweg aufführen und ſo wurde derſelbe den Unterbärmern ein eben ſo großer Wohlthäter als Herr Peter Wichelhauſen hundert Jahre früher den reformirten Oberbärmern geweſen iſt *).

Am 1. Juni 1819 wurde unſer Friedensrichter Herr Blumhofer, welcher ſeit dem Jahre 1814 das Richteramt in Barmen bekleidet hatte, nach Unna verſetzt.

*) Leider ſtarb dieſer edle, von Allen geſchätzte menſchenfreundliche Mann, der Unzähligen Wohlthäter und Vater war, zu frühe, um ſein Werk ganz vollendet zu ſehen. Herr Caſpar Engels verſchied am 20. Juli 1821. Sit illi terra levis.

Genanntes Amt wurde nun proviſoriſch von dem Elberfelder Richter, Herrn Schroeler bis zum Juli 1820 verwaltet, und demnächſt von dem Herrn Richter Reinbach angetreten.

Am 25. Dezember verſchied nach langen Leiden der erſte Prediger an der reformirten Gemeinde zu Oberbarmen, Herr Johann Jakob Buſchmann. Der Tod dieſes frommen, guten Seelenhirten gab eine Veranlaſſung zur Uneinigkeit unter den Gemeindsgliedern. Denn, als man einige Zeit nachher zur Wahl eines neuen Predigers ſchreiten wollte, ergab es ſich, daß mehrere Gemeindsglieder die beſtehende Zuſammenſetzung des Convents nicht billigten und ſich dieſer Predigerwahl widerſetzten; indem ſie bei der königlichen Regierung mit der Bitte einkamen, daß, da die alte Repreſentations-Art der Gemeinde jetzt nicht mehr derſelben angemeſſen ſey, eine neue eingeführt werden möchte.

Die Königl. Regierung ſiſtirte nun vorläufig die Predigerwahl, worauf das Konſiſtorium einberichtete, daß die Gemeinde mit ihm und dem Convente völlig zufrieden ſey. Um nun die wahre Meinung der Gemeindsglieder über dieſen Gegenſtand zu erforſchen, beſchloß die Königl. Regierung dieſelbe zu verſammlen und über dieſen Punkt abſtimmen zu laſſen.

Dieſe Abſtimmung geſchahe am 9. Juni 1820 unter dem Vorſitze des Herrn Landraths, Grafen

Digitized by Google

von Seyſſel, wobei von 250 bis 260 abgeladenen Gemeindsgliedern, nur 181 erſchienen, wovon 100 für eine neue Repräſentations = Art der Gemeinde und 81 für Beibehaltung der alten Ordnung ſtimmten.

Demnach wurde von der Königl. Regierung durch ein Reſcript vom 5. Juli 1820 das bisherige Convent aufgehoben und eine neue kirchliche Repräſentations=Art beſchloſſen, wie folgt.

Die Zahl der Repräſentanten wird auf 40 beſtimmt, und dieſe bilden künftig das große Konſiſtorium. Es beſteht aus 8 wirklichen und 4 abgegangenen Konſiſtorialen und aus 28 zu erwählenden Gemeindsgliedern.

Jährlich tritt der fünfte Theil derſelben aus und die ſtimmberechtigten Gemeindsglieder wählen neue Repräſentanten an die Stelle der Ausgetretenen.

Zum Repräſentant kann nur ein ſelbſtſtändiges unabhängiges Gemeindsglied gewählt werden, welches 15 Berliner Thaler Steuer bezahlt.

Die Wahl der Repräſentanten hatte nun am 4. Auguſt 1820 unter dem Vorſitze des Landraths Herrn Grafen von Seyſſel ſtatt.

Um dieſe Zeit, gieng man in Wupperfeld auch ernſtlich darauf aus den Herrn Paſtor Bartels, welcher bisdahin der großen Gemeinde allein vorgeſtanden hatte, und ſich jetzt einen Gehülfen

Digitized by Google

wünſchte, durch Erwählung eines zweiten Predigers in ſeinem Amte zu unterſtützen. Die Wahl, welche am 12. September 1820 ſtatt fand, fiel auf den, in Ronsdorf ſtehenden Prediger, Herrn Wilhelm Heuſer.

Der 23. Oktober d. J. war ein wahrer Feſttag für die Gemeinde, indem der neue Prediger mit mehr denn 50 Wagen und 100 Reutern von Ronsdorf abgeholt und unter Abfeuerung der Böller einen feierlichen Einzug hielt. Der Zug gieng nun langſam und unter dem Zulaufe einer großen Menge Volks, durch die Gemarke nach Wupperfeld und hielt an der Pfalz ſtill.

In dieſem Gaſthofe verſammelten ſich nun die Honoratioren von Barmen, welche den Zug begleitet hatten, und ſpeiſten an einer wohlbeſetzten Tafel, die an 200 Gedecken groß war, mit dem neuen Prediger zu Mittage.

Am Sonntage, den 29. Oktober hielt Herr Paſtor Heuſer, bei einer gedrängt vollen Kirche ſeine Eintrittspredigt.

Nicht lange nachher, nämlich: am 8. November d. J. wurde ein ähnliches Feſt von der reformir- Gemeinde zu Gemarke gefeiert. An dieſem Tage nämlich wurde der, am 13. September d. J. zum zweiten Prediger gewählte Herr F. F. Gräber, welcher zu Baerl geſtanden hatte, von der Gemeinde abgeholt und ebenfalls in einem, aus mehr

denn 50 Wagen und 100 Reutern beſtehendem Zuge feierlich hier eingeführt. Man ſtieg im Cleviſchen Hofe auf der Gemarke ab, und ſpeiſte dort eben ſo zahlreich, wie früher in der Pfalz.

An dem zunächſt darauf folgenden Sonntage, den 12. November wurde von dem Herrn Paſtor Gräber die Eintrittspredigt über 1 Petri 4. 11. ebenfalls vor einer zahlreichen, die Kirche füllenden Verſammlung gehalten.

Im Juni 1820 wurde die Klaſſenſteuer und mit dem Jahr 1821 die Gewerbſteuer eingeführt, wogegen die Perſonal- Mobilar- und Patent-Steuern eingiengen.

Digitized by Google

Abſchrift der Urkunde,

deren im §. 4. gedacht wird und wovon das, auf einer Pergament-Rolle geſchriebene Original ſich in den Händen des Herrn J. D. Bever zu Schwelm befindet.

Bärmer Hoffs Roll: Freyheit vnd Gerechtigkeit.

Diß iſt das erſte Beradt dieſes Hoffs Rechts.

In Gottes Namen, Amen.

Hernach folgt die Hochheit vnſers gnedigen lieben Herrn, vnd das freye Hoffs Recht. Item. ſo hat vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr alhie in dem Barmen ligen ein Eigenthumb vnd Freyheit, darin alle die Bärmer gehörig, darzu gelden vnd dienen, Derſelb Eigenthumb ſoll alſo frey ſeyn, daß, da einer von auſſen hereyn keme, vnd hette einen Todſchlag gethan mit Vnglück, dem, oder demſelbigen mag man alhie binnen der Freyheit Geleidt geben Jahr vnd Tag, vnd ſo lang, als er ein gut Geſell ſeyn will, Auch ſo fern als er nit alhie binnen der Freyheit gegen Hochgemelten vnſern Landesfürſten vnd Herrn gethan hat, vnd auch ſonſt andern, die ſonſt ſchlechte not hetten, vnd wannehe, daß ſich ſolches begebe, vnd geſchehen were, das derſelbige Todſchläger, oder die andern, denen es verunglückt iſt, an den Hoffs Schultheiß gehen vnd begeren das Geleidt, So ſoll der Hoffs Schultheiſt ihnen das Geleidt geben, vnd ſtrecken es fort an den Amptmann zur Beyenburg, vnd der Amptmann ſoll ihnen das Geleidt verfriſchen: Wäre es ſach, der Hoffs Schultheiß nit eynheimiſch were, vnd ſeiner nit fünde, Mögen ſie gehen bey einen geſchwornen des Hoffs, der ſoll ihnen das Geleidt ſtrecken biß an den Hoffs Schultheiß, vnd der Hoffs Schultheiß ihnen dann fort, als vorgmlt. Vnd das ſol alſo Bündig ſeyn, vnd vollmechtig, als hette es ihnen vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr ſelber gegeben, durch die gantze Freyheit im Barmen. Auch ſo ſoll hie kein Mann Gebott noch Verbott thun, er ſey dann ein geſchworner Hoffs Schultheiß, oder jemand von ſeinetwegen. Vnd were ſach, daß jemand von auſſen hereyn keme, vnd wollte hier binnen der Freyheit Gebott, oder Verbott thun, derſelbig, oder die, daran das Gebott geſchehe, der ſol denſelbigen antaſten, vnd handtvaſt machen, Vnd ob er ihm zu gewaltig würde, ſol er ſeine Nachbarn zu Hülffe ruffen, vnd nemen ihn dann handtvaſt, vnd bringen

ihn dann dem Hoffs Schultheiß, vnd der Hoffs Schultheiß ſol ihn dann bringen an den Amptmann zur Beyenburg, Und ob derſelbe, der das Verbott brechte, gewundt oder todgeſchlagen würde, ſollen diejenigen, den ſolches überkommen, darumb nit gebrüchtet haben. Auch ſol hier binnen der Freyheit im Barmen niemand kein Antaſten haben, dann allein ein geſchworner Hoffs Schultheiß von wegen vnſers gnedigen Fürſten vnd Herrn, vnd des Amptmanns von der Beyenburg, vmbwillen, daß niemand mit vnbilligkeit angegriffen werde, Vnd die Gewalt hat zu ſtewren hier binnen ein Amptmann von der Beyenburg von wegen vnſers gnedigen Fürſten vnd Herrn. Vnd were es ſach, daß jemand were, der es verſchuldet hette, daß man ihn antaſten ſolte, Sol der Hoffs Schultheiß den Antaſt thun, vnd liebern ihn dem Amptmann von der Beyenburg, der ſol ihn dann rechtfertigen nach ſeiner miſſethat. Ferner hat vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr hier ein frey Hoffs Gericht, das ſol niemand beſitzen, er ſey dann ein geſchworner dieſes freyen Hoffs, Wante warumb, er ſol des Hoffs gerechtigkeit wiſſen, vmbwillen, daß vnſer gnediger Herr vnd Fürſt ſeiner F. G. Hochheit behalte, vnd der freye Hoff bei Rechten bleibe. Vnd wenn es ſach were, daß etliche ſchwere Vrtheil an diß frey Hoffsgericht kemen, vnd die Hoffs Männer ſolcher ſo klärlich nit weiß weren, ſollen ſich die Hoffs Männer mit dem Hoffs Schultheißen berahten, vnd ſchlieſſen die Vrtheil ſämptlichen, vnd weiſenn ſie an vnſer gebürlich Haupt, nehmlich zu Elverfeldt: Vnd ob es ſich nach dem willen Gottes begebe, daß der Hoffs Schultheiß ableibig würde, So ſol ein Amptmann von der Beyenburg von wegen vnſers gnedigen lieben Herrn die ſämptliche Hoffsleute bey einander laſſen beſcheiden, vnd nemen darauß einen für einen Hoffs Schultheiß, der vnſerm gnedigen lieben Herrn bequemlich iſt, vmbwillen vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr bey Hochheit vnd der freye Hoff bei Rechte bleibe: Auch ſol man keinem Hauß ſitzenden Mann hier Binnen der Freyheit ſein Erb vnd Gut in Verbott legen, noch zuſchlagen, er ſey ein Todſchläger, oder Landtreumig, ſo fern er vnſerm gnedigen lieben Herrn den Hoffs Eydt gethan hat, vnd ſein Gut empfang hat, Vnd ob jemand were, der diß Lehengut beſprechen wolte, der ſol denjenigen, der das Lehengut vnder hat, oder vertheidigen will, mit Recht beſprechen. Ob auch einer willmütigen wolte, vnd wolte ſein Erb vnd Gut nit empfangen, nach dieſem freyen Hoffs Recht, dieſelbige Güter mag vnſer gnediger Herr, oder jemand von S. G. wegen eyndingen, biß ſo lang die rechte Erben eine bewilligung mit S. G. machen. Vnd ob es ſich dann begebe, daß nach dem willen Gottes der empfangenen Hand eine verſtürbe, ſo ſol die letzte Hand bey der Wehr verbleiben, Vnd man helt ſie darbey nach dieſes freyen Hoffs Recht. Auch ſol

kein geſchworner dieſes freyen Hoffs ſein Erb vnd Gut außgehen, er gehe das auß, als dieſes freyen Hoffs Recht iſt, Vmbwillen, daß niemand mit vnbilligkeit enterbt werde. Vnd ob es ſich begebe, daß einig Haußmann ſein Erb vnd Gut verkauffen wolte, oder verkauffte, vnd jemand were, der ſich des Kauffs wolte neecken, oder beyſprüchig machen, er were Binnen, oder auſſen Lands, Das ſol er thun in Jahr, vnd Tag, Vnd dann ſolches Kauffs innen, oder gewahr würde, vnd ſeſſe über Mahlzeit, ſo ſol derſelbe ſein Meſſer vngewiſcht in ſeine Scheide ſtechen, vnd neecken ſich des Kauffs, als recht, Vnd were ſach, Der Hoffs Schultheiß des Beyſprechens nit annemen wolte, ſo ſol derſelb bei den Hoffs Schultheiß gehen, vnd nemen einen Dreyſtähligen Stul, vnd legen darauf Gold, vnd Silber, damit ſol er dem Kauff vollenthan haben, bis ſo lang ihm der Kauff geöffenet wird, als Recht. Welcher ſein Erb vnd Gut empfängt, uach dieſes freyen Hoffs Recht, vnd gibt vnſerm gnedigen Herrn ſein Jährliche Vrkund, oder die frembde Wrege, als dieſes freyen Hoffs Recht, demſelbigen ſol vnſer gnediger lieber Herr, vnd der freye Hoff bey dem Bann, vnd Frieden behandthaben, vnd behalten, biß ſo lang, daß jemand keme, der vnſern gnedigen Landsfürſten vnd Herrn, vnd den freyen Hoff ſtrafft, daß ſein F. G. ihm den Bann, vnd Frieden vnbillich gethan hat. Vnd da auch jemand were, der ſein Erb vnd Gut mit Recht vertheidigen müſte, dem ſol ein geſchworner Hoffs Mann ſein wort thun, darumb, daß der Hoffs Mann dieſes Hoffs Recht weiß, vnd ſeine Belohnung drey Rader Heller. Vnd wann ein Hoffs Mann am Hoffs Recht zu thun hette, vnd deß Botten bedürffte, vnd daß er die Hoffsleute verbitten müſte laſſen, ſol des Botten Belohnung ſeyn von jeglichem Hoffs Mann Zween Rader Heller. Vnd were es ſach, daß ein Glockenſchlag keme, daß vnſer gnediger Herr Not hette, So ſol der Hoffs Schultheiß, oder jemand von ſeinetwegen gehen von Hauß zu Hauß, vnd gebotten einen jedenn vor ſein Thür, vmb deß willen, daß alhier kein Glockenſchlag iſt. Dann ſol ein jeder mit ſeiner Beſten Gewehr fertig ſeyn, vnd folgen dem Glockenſchlag biß auff der Bohr, da diſe Freyheit wendet, Vnd were jemand der weiter folgen wollte, vnd kriege darüber vnglück, oder ſchaden der mag ſein abenthür ſtehnn, Es were dann ſach, daß vnſer gnediger Herr ſelber mit dem Banner im Felde were, So ſollen wir vnſerm gnedigen lieben Herrn folgen nach allem vnſerm vermögen, Vnnd helffen S. G. Land vnd Leut beſchützen, Deſſen iſt dieſe Freyheit nicht ſchuldig einige Heerwagen zu fahren, oder zu ſtellen, angeſehnn, daß dieſe Freyheit ſo klein iſt. Auch ſol niemand alhier auß der Freyheit einige Außklagt thun. Were es ſach, daß jemand Klagens not hätte, derſelb ſol ſeine Klagt thun an den Hoffs Schultheiß, Vnd ob der Hoffs Schultheiß die macht nit hette von

Digitized by Google

wegen vnſers gnedigen lieben Herrn, daß er die Klagt verrechtfertigen ſolte, ſo ſol der Hoffs Schultheiß die Klagt bringen an den Amptmann zur Beyenburg, der ſol die Klagt verrechtfertigen, wie ſichs gebürt: Item, wir finden hie in dieſer Freyheit Barmen viererley Brüchten, die außwendig gehen, als nemlich Todſchlag, Notzug, Blütig vnd Blaw. Im nidern Barmen an das Hauß Elverfeldt, vnd im obern Barmen, an das Hauß zu Wetter. Vnd were es nun ſach, daß der ein oder Zumtheil fellig würden, ſo ſol der außwendige Amtmann, der vermeint, die Brüchten zu fordern, deren geſinnen an den Amptmann zur Beyenburg, vnd der Amptmann von der Beyenburg ſol den Brüchtfelligen hier binnen beſcheiden, dar ſol er ſeine Brüchten dingen, dar ſol ein Amptmann von der Beyenburg bey ſeyn, vnd ein Auffſehnn haben, daß der Brüchtfellige nit mit vnbilligkeit überfallen werde. Vnd wäre es ſach der Brüchtfellige vermeinete, die Brüchten mit Recht zu vertheitigen, ſol ein Amptmann von der Beyenburg das Gericht öffenen, vnd ein außwendiger Amptmann ſol den Brüchtfelligen mit Recht fordern, Vnd wann es ſich dann Begebe, daß der Brüchtfellige dieſelbige Brüchten noch dingen müſte, ſo ſol ein Amptmann von der Beyenburg darbey ſeyn, vnd ein Auffſehen haben, d. ſeine Vnderſaſſen nicht verhonſchafft werden. Vnd ob es ſich dann begeben würde, daß etliche Erb vnd Güter loßſtürben, d. man die Lehenhandt werben müſte, vnd d. Lehenherr vnwillig were, vnd denſelbig nit belehnen wolte, So ſol derſelbige Mann, dem das Lehengut iſt, oder andere, die das Lehen behoven, widerumb heim gehen, vnd ſetzen in das freye Hoffs Gericht einen Dreyſtähligen Stul, vnd legen darauff Silber vnd Gold, damit ſol er mit ſeinem Erb vnd Gut belehnt ſeyn, als hette ihn vnſer gnediger Herr ſelber belehnet. Vnd ob es ſach were, d. vns hie in dieſer Freyheit Barmen ein vnbillich Verbott ankeme, ſo ſol d. Hoffs Schultheiß daſſelbige auff Dem Ort, da ſolches geſchehe, durch ſein eigen Perſon verantworten, Kann er nit, ſo ſol er der Hoffs Männer einen theil bey ſich nemen, dieſelbige ſollen dem Hoffs Schultheiß das vnbillich Verbott helffen vorſtehen, Mag das nit batlich ſeyn, So ſollen ſie widerumb gehen, vnd dann ſollen die ſämptliche Bärmer vnd Hoffsleut mit dem Hoffs Schultheiß gehen, vnd ſtehen ihm auf ſeinem Rücken. vnd helffen ihm die vngebürligkeit vertheitigen, umbwillen, daß vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr ſeine Hochheit behalte, vnd d. freye Hoff bey Recht bleibe.

Diß iſt das ander Beradt.

Item, So hat vnſer gnediger Landsfürſt vnd Herr hier eine Müle, dieſelbige ſol S. F. G. hier haben, Ob dieſelbige

Digitized by Google

Mûle niderfällig würde, So ſol vnſer gnediger Herr, od. jemand von ſeiner Gnaden wegen die Mûle widerumb aufſtellen, vnd laſſen ſie decken, vnd dann ſollen die Bärmer die Mûle zumachen, d. die Hunde vnd Schweine drauſſen bleiben, vnd vnſer gnediger Herr ſol die Mûlen Bedde, vnd Rader. Eyſer vnd Stahl, ſo vil als man deſſen darzu behovet, ſtellen, Vnd die Bärmer ſollen die Schlägte machen, vnd ſtehend halten, das ſol vnſer gnedig Herr das Holtz laſſen weiſen, Vnd ſo iſt die Bûhel einem Amptmann von der Beyenburg abgegeben für das Schlaghtholtz, Vnd were es ſach, d. vnſer gnedig. lieber Herr nit weiſen lieſſe, ſo ſol d. vorgE. Amptmann die Bühel widerumb verlaſſen, Vnd wir Bärmer mögen das Schlagtholtz ſelber verſorgen. Ob es ſach were, d. etliche d. Mûlenſteine gebrech weren, ſo ſol vnſer gnedig. Herr die Steine gelten laſſen, vnd ſtellen ſie auf dieſe ſeit Rheins zu Deutz, Mülheim, od. dar vmbtrint darniden, dann ſo ſind etliche Höfe im Barmen, die ſollen die Steine fortſtellen bis an die Mûle, vnd vnſer gnediger Herr ſol den Zoll abthun, vnd den Weg verfreyen. Auch ſo hat vnſer gnedig. lieber Herr hier ligen einen freyen Hoff, dar die Güter im Barmen gehen zu ringe vnd zu dinge, vnd empfangen ihre Lehenhand, vnd gelten vnd dienen, Vnd die Bärmer ſollen den Hoff zäunen mit einem rauhen Zaun, vnd vnſer gnedig. Herr ſol das Holtz darzu laſſen weiſen, Vnd in demſelbig. Hofe ſol ſtehen ein Hauß, daſſelbige Hauß ſol vnſer g. H. auffrichten vnd decken laſſen, vnd die Bärmer ſollen das Zumachen, daß die Hunde vnd Schweine drauſſen bleiben, Eyſer vnd Stahl, fort Pforten vnd Thüren ſol vnſer g. H. ſtellen laſſen, Vnd das Hauß ſol alſo weit ſeyn, daß ſich ein . . . . mit einer Ofenſchüſſeln darinn vmbwenden kann: Auff demſelben Hauß ſol ſeyn Gereßheimer Gewicht, vnd Gereßheimer Maaß, Vnd die Bärmer ſollen ihre Schuldhaber darauff ſtellen, vnd lieffern, vnd meſſen das Faß voll, vnd ſchüdden es dann umb, damit ſol ein jed. bezahlt haben, Vnd der Hoffs Schultheiß ſol vmbgehen von Hauß zu Hauß, vnd wrogen das Gewicht, vnd auch die Maaß, damit vnſer gnediger Herr bey ſeiner Hochheit bleibe, vnd einem jeden Recht geſchehe: Vnd das Malterbrot ſol wigen acht Pfund, eine Kanne Biers ſol gelten drey Rader Heller, Vnd ob der Wirth nit zappen wolte, ſol d. Gaſt dem es von nöten iſt gehen vnd legen drey Rader Heller auff das Faß, vnd zappen die Kanne Biers ſelber, damit ſol er nit brüchen. Weiter hat vnſer gnedig. Herr alhier im Barmen ligen eigen Land, das zu dem freyen Hofe gehört, daſſelbe Land müſſen wir Bärmer pflügen, vnd egden, verarbeiten ein jed. Erbe einen Tag, vnd auch ſommige zween Tage, Vnd wir vnſerm g. H. das Land bawen, ſollen diejenigen, die das Land von vnſerm g. H. haben, den Bawleuten geben den Morgen einen Pickel hering, vnd den

Pferden eine Garbe Hewes, vnd zu Mittag den Knecht, die Mahlzeit, vnd den Pferden ſatt geſutrert, Vnd deß ligt ein ſtück Lands vnder dem Klingelholl, heiſt des Eyerland, das ſol haben ein Opfermann zu Elverfeldt, davon ſol d. Opfermann den Bawleuten, wann ſie auff vnſers g. H. Land bawen, den ob gemelt. Hering, vnd die Eyer ſchellen, Auch wann das Korn reiff iſt, ſo ſollen wir Bärmer das abthun, Auch ihrer etliche einen Tag, vnd etliche zween Tage, Vnd d. das Land hat von vnſerm g. H. ſol ihnen die Koſt geben, vnd den Dranck, Vnd were es ſach, d. das Korn niderfällig würde, ſo ſind der auch etliche die heiſſen die Kötter, der ſol ein jed. mit einer Sicheln ſchneiden, Vnd man ſol all den Arbeitsleuten alle die Koſt vnd Dranck geben, vnd ob es ſich begebe, daß man den Arbeitsleuten nit zu trincken wolte geben im Felde, ſo ſollen die Arbeitsleute gehen fuß vor fuß biß vnder die Capelle, da ligt ein Pfütz, gnant der Weylans Pfütz, vnd trincken darauß. Werden ſie müde, ſo mögen ſie ſich dreymal räſten, gleichwol ſollen ſie ihren Tag vollethan haben. Auch ſo ſind wir Bärmer nit ſchuldig, od. pflichtig, einige außwendige Dienſte zu thun, dann allein an das Hauß Barmen, angeſehen, d. dieſe Freyheit ein eigen Ampt für ſich iſt, vnd auff die Jagt auff den Ehrenberg, wann es vnſern g. H. nötig iſt, nachdem wir Bärmer alſolchen Dienſt thun vnd gelten an das Hauß Barmen. Auch ſo geben wir Bärmer vnſerm gnedigen lieben Herrn Eyer, So ſol d. Hoffs Schultheiß vmbgehen von Hauß zu Hauß, vnd haben einen Korb, vnd eine Krauche, So ſind etliche Hofe in Barmen, die geben halbe Eyer, da dieſelbige ſind, ſol die Fraw das Ey in die Handt nemen, vnd ſchlagen auff das Bort von der Krauchen, fellet das Dotter in die Krauche, ſo ſol es vnſer gnediger lieber Herr behalten, behelt die Fraw das Dotter in der Schalen, ſo iſt es der Frawen, vnd ſol damit bezahlt haben. Auch ſo geben wir Bärmer vnſerm gnedigen lieben Herrn Schuldhüner, So kann ein jed. im Barmen ſein Schuldhun bezahlen, das auff einen dreyſtähligen Stul fliegen kann.

Diß iſt das dritte Beradt.

Item, So haben wir Bärmer alhie eine Gemarcke, das iſt vnſer Gut, da hat vnſer gnediger lieber Herr auff alle Jahr fünff Marck Brabands an der einer ſeiten der Wipper geheiſſen der Bärmer Waldt vnd an der andern ſeiten der Hohewaldt, als mit namen der Erlacker, der Bram, vnd der Dicker Buſch. Darumb ſol vnſer gnedig. lieber Herr die gewalt ſtewren, Vnd were ſach, d. jemand were, der in den vorgEten Gemarcken Brüchfellig würde, derſelb ſol erſtlich von den Erben ſich vertragen, vnd tragen dann die gewalt

ab an vnſerm gnedigen lieben Herrn, Vnd were es ſach, d. einem Erben albier binnen der Freyheit geboren, ſein Gezimerer niderfällig würde, od. mit vnglück abgienge, ſo ſol ein Hoffs Schultheiß demſelbige nottürfftig zu bathe weiſen ſeinem Gezimmer, umbwillen, d. er deſto beſſer auffzimmern könne, Vnd were es ſache, d. d. Hoffs Schultheiß vnwillig were, vnd wolte ihm kein Holtz weiſen, ſo ſol er nemen ſeiner Nachbarn, welche Erben ſind, einen beniden ſich, vnd einen boven ſich, vnd ſuchen die Nottürfftigkeit zu bathe ſeinem Gezimmer, damit ſol derſelbig nit gebrüchtet haben, Auch ſo ſol ein Hoffs Schultheiß den Bawleuten, die vnſerm gnedig. lieben Herrn hier binnen den Baw thun, holtz weiſen zu Notturfftigkeit ihrer Egden vnd Pflügen, Vnd kein Erb ſol auß d. Gemarcken mehr haben dann ein Fewer, vnd eine Miſte, Vnd ob ein Mann were d. ſein Erb vnd Gut übergebe als dieſes freyen Hoffs Recht, vnd gebe ſich auff die Leibzucht, der ſol zu ſeinem fewer nottürfftigkeit, auß ſd. vorgEt. Gemarken gebrauchen. Vnd man ſol auß den Gemarken keine Schleipen führen, auch keine rauhe zäune darauß zäunen, außgenomen mit Wacholtern, vnd mit Dornen, nit darauß feil Backen, noch Brawen auch kein Wartgut darvon verſchaffen, vmbwillen die vorgEt. Gemarcken nit in Verderb komen, Dann ſo ſind der Kötter ein Theil, die haben auß der vorgEt. Gemarcken alle vier Hochzeit einen Wagen Holtz, Eſpen, od. Bircken, vnd fort dürre Stöcke zu Kloppen, Sprocken zu leſen, Moß zu pflücken, ſonſt nit weiters. Item, So ſol der geſchworne Hoffs Schultheiß ein Gericht behegen auff den verflicht Tag, nemlich deß nechſten Werckeltags nach S. Cuniberti, da ſol man diß vorgmlt. Hoffs Recht anweiſen, vnd dar iſt ein geſchworner Hoffs Mann bey eines Marck Brabants auff gnaden verpflicht bey zu komen, als were dann ſach, d. ein Hoffs Mann außlendig were, od. leibsnot hette, Vnd ob ein Hofsmann nit bey d. Handt were, vnd konte durch bewegliche Vrſachen an diß vorgEt. Gericht vnd freye Hoffs Recht vnd Weiſung nit komen, vnd keme auff den Abend, alſo lang, als man drey Schöff brennen könte, vnd hiebe drey Häwe an die Gerichtbanck, ſo ſol derſelbe ſeine Brüchten beſchutt haben.

Diß iſt das Eigenthumb.

Item, So weiſet man hier für Recht an dem freyen Hoffs Gericht, daß etliche ſind, die mit Eigenthumb beſchmitzet ſind, vnd ſind gehörig in dieſen freyen Hoff zum Barmen, dz. dieſelbige, die ſo nahe ſitzen, dz. ſie können bey Sonnen auß vnd heim gehen, dieſelbige ſind verpflichtet alle Jahr für Jahr auff den Pflichtag zu kommen, vnd bekennen

Digitized by Google

ſich daſelbſt vor dem Hoffs Schultheiß ihr Eigenthumb, umb-willen, ob ſie von jemand überfallen würden, ſol ein Amptmann von der Beyenburg ſie für vnrechter gewalt vertheitigen von wegen vnſers gnedigen lieben Herrn. Dieweil er ſein eigen Mann iſt, So wannehe der Pflichtag iſt, ſol der Hoffs Schultheiß verpflichtet ſeyn, den Vmbſtand zu fragen, Ob auch jemand ſey, der binnen dem Jahr verſtorben were, oder auß was Linien, od. dergleichen, damit vnſer gnediger Herr, vnd d. Amptmann ſeine Gerechtigkeit nit verlieret. Vnd wann dann fürgebracht wird, Daß ein Eigener verſtorben iſt, So ſol der Hoffs Schultheiß deſſelben verſtorbenen gereide Gut zuſchlagen laſſen, od. in ein Verbott legen, es ſey binnen dem Ampt od. drauſſen, von wegen vnſers gnedig lieben Herrn, So ſol dann d. Hoffs Schultheiß ſampt Zweyen geſchwornen deß Hoffs zu gelegener Zeit mit wiſſen des Amptmanns verfolgen an enden vnd ſtätten, da der verſtorbener ableibig worden iſt, Vnd fordern alda, vnd laſſen ſich vortragen nach Eigenthumbs Recht die nachgelaſſene gereide Güter, Die ſollen alsdann die Hoffsleute ſampt dem Hoffs Schultheißen von einander ſetzen, dz. vnſer gnedig. Herr, oder Amptmann die Helffte kriege, vnd die Partheyen die ander Helffte, Vnd wolten die Partheyen den Herrn ihre Gerechtigkeit abgelten, So ſollen die Hoffsleute die Güter werdiren, daß der Herr od. Amptmann das ihre kriegen, Vnd wolte jemand den Hoffs Schultheiß der werdierung nit glauben, darumb ſol er die Hoffsleute bey ſich haben, vnd behegen auff der Wahlſtatt ein Gericht, vnd laſſen für Recht weiſen, was deß Eigenthumbs forderung ſeye.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite.	Zeile	
15	5	von oben leſe ſtatt umgehenden, umgebenden.
32	4	. . . . ſucedirte, ſuccedirte.
42	10	. . . nach Juni, 1634.
67	10	. . . ſtatt können, könne.
78	14	. . . . Kirchenmeiſter, Kirchmeiſter
79	23	. . . . ſtehen, ſteh'n.
160	13	. . . . Mitlärfelde, Witlaerfelde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google